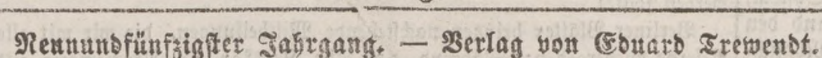
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.



Nr. 37. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 23. Januar 1878.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Februar** und **März** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei Zusendung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 Mark 35 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Der Präsident der Vereinigten Staaten und die Reform des amerikanischen Beamtenwesens.

In Europa schreibt man irrthümlicher Weise dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ungefähr einen eben so bedeutenden, legalen Einfluß auf die innere Verwaltung seines Landes zu, wie er der höchsten executiven Gewalt in den constitutionellen Staaten Europa's zusteht. Die Stellung des Beamten, der einen großen Staat dem Ausland gegenüber vertritt, ist eine so imponirende, daß man denselben gar zu leicht mit Machtvollkommenheiten bekleidet, die er in Wirklichkeit nicht besitzt. Daher kommt es auch, daß man die Tragweite der Bemühungen des Präsidenten Hayes, den föderativen Staatsdienst auf eine rationelle Basis zu bringen, unendlich überschätzt. Man übersieht ganz und gar, daß die Functionen, welche die Constitution der Vereinigten Staaten dem Präsidenten überträgt, das innere Leben der Nation nur in sehr beschränktem Maße berühren, und daß die Beamten der einzelnen 37 Staaten in keiner Weise vom Präsidenten abhängig sind.

So groß auch die Zahl der Beamten ist, die der Präsident für die Föderativ-Verwaltungszweige, nämlich für den diplomatischen Dienst, für das Zoll-, Post- und Patentwesen, für die Verwaltung der öffentlichen Ländereien und für die Unionsgerichte zu ernennen hat, so ist doch die Zahl der Beamten, die der Separat-Verwaltung der 37 Staaten angehören, und die, vom Gouverneur und Ober-Tribunal herunter bis zum Friedensrichter vom Volke direct, und zwar auf eine sehr kurze Amtsdauer, gewählt werden, die bei weitem größere. Auf die Wahl und die Functionen dieser Beamten hat der Präsident nicht den allergeringsten gesetzlichen Einfluß.

In Europa ist man geneigt, anzunehmen, daß der Präsident in seinem Bemühen, die Purification des Civildienstes der Union durch Abschaffung des permanenten Beamtenwechsel's anzubahnen, auf die Zustimmung der Majorität des amerikanischen Volkes — d. h. also der Wähler — rechnen kann. Wäre diese Annahme begründet, so müßte doch das Volk ernstlich gewillt sein, dem Beispiele des Präsidenten folgend, in ähnlicher Weise auch im Innern des nationalen Haushalts, d. h. in den einzelnen Staaten, eine gründliche, zur Abwehr des allgemeinen Verderbnisses so absolut nothwendige Reform durchzuführen.

Die Verfassungen der Einzelstaaten können nur durch Volksabstimmung abgeändert werden. Wenn das Volk wirklich dem heillosen Aemterschacher ein Ende machen will, so braucht es nur die Verfassungen in den Einzelstaaten zu ändern und anstatt der alle zwei Jahre wiederkehrenden Wahl der Beamten durch das Volk ein anderes, vernünftigeres System zu setzen.

Wer so sanguinisch ist, die Mehrheit der Stimmberechtigten in den Vereinigten Staaten einer so edlen Selbstverläugnung fähig zu halten, der kennt das Wahl- und Parteiwesen in Amerika nicht, der weiß nicht, wie unzertrennlich dasselbe mit der gemeinen Gewinnsucht der Massen und ihrer Führer verwoben ist. Selbst der Gedanke an eine Reform des Beamtenwesens in den einzelnen Staaten, die den Parteien die Disposition über die Aemter fortan entziehen würde, ist dem Geist und dem Interesse der Parteien gänzlich fremd.

Wenn momentan die Mehrheit der republikanischen Partei die Reform-Politik des Präsidenten unterstützt, so ist — was die Masse betrifft — der Grund ihrer Zustimmung wohl nicht in einem plötzlichen Anfall von Bürgertugend, sondern einfach in der Thatsache zu finden, daß diese Reform fast ausschließlich der republikanischen Partei zu Gute kommt, da diese sich schon seit Lincoln's Präsidentschaft im alleinigen Genuß der föderativen Aemter befindet, und durch die Reform grade ihren Parteigängern der längere Besitz der Aemter zugesichert ist. Ist es doch eine sehr starke Minorität in der republikanischen Partei, die unter der Führung ihrer einflußreichsten Politiker — grade derjenigen, die durch geschickte Manoeuvres nach der Präsidentenwahl ihrem Candidaten Hayes den Sieg verschafften — diesen und seine Reformpolitik mit der größten Erbitterung bekämpft. Denn für die Aemterjäger und für alle Diejenigen, die in der Politik persönlichen Gewinn suchen, ist es ein schlechter Trost, daß ihre Parteigenossen, die schon ein paar Jahre im Amt gewesen sind, noch ferner darin verbleiben sollen. Je weniger Beamtenwechsel, desto schlimmere Geschäfte für sie selbst; sie stimmen daher jetzt mit den Demokraten, um durch diese Hayes und seine Reform zu stürzen.

Nur so kann man sich erklären, wie bei den Staatswahlen im letzten September und October theils, wie in Jowa, die republikanische Majorität gewaltig reducirt worden, theils, wie in Californien, Ohio und Pensylvanien, wo die Republikaner bei der letzten Präsidentenwahl eine entschiedene Majorität hatten, nunmehr die Demokraten haben triumphiren können.

Wie bereits gezeigt worden, hat das Volk — und nur das Volk — die Macht, durch Revision der Verfassungen den Civildienst zu purificiren.

Hat das Volk den Willen, Hand an dieses Werk zu legen?

Mit Ausnahme von New-York hat noch in keinem Staate eine Partei oder ein Parteiorgan gewagt, dem Volke den Vorschlag zu machen, auf sein constitutionelles Recht, die Beamten zu wählen, zu verzichten. In New-York, wo unter der Herrschaft Tweed's (der jetzt im Zuchthaus ist) die besitzenden Klassen sich jedes gesetzlichen Schutzes beraubt sahen, wo auch die Richter (die aus der Volkswahl hervorgingen) ganz ungenirt ihre Erkenntnisse an die Parteischwindler und an Meistbietende verkauften, da brachte es eine Reformgesellschaft vor etwa einem Jahre zur Abstimmung, ob die Richter anstatt durch Volkswahl fortan vom Gouverneur mit Beistimmung des Senats ernannt werden sollten. Dieser Angriff auf die Grundrechte des Volkes wurde natürlich mit großer Stimmenmehrheit zurückgewiesen.

Welchen Erfolg hätte wohl eine allgemeine sich auf den ganzen Civildienst erstreckende Verfassungs-Revision, die durch die Abschaffung des bestehenden Wahlsystems einem großen Theil der Wähler einen permanenten Erwerbszweig entziehen würde und den zahllosen Heerschaaren der Aemterjäger (ist doch jeder Stimmfähige ohne alle fachliche Vorbereitung wählbar für jedes Amt!) mit einem Mal die Aussicht nimmt, auf den Aemter-Auctionen — denn das sind eigentlich die Parteiconventionen, von denen die Beamten nominirt werden — ein Amt zu erlangen.

Insofern die versöhnliche, in Hinsicht auf die Thatsachen allerdings einzig mögliche Handlungsweise des Präsidenten den Südstaaten gegenüber und seine Ernennung einiger südlichen Demokraten zu Beamten der demokratischen Partei von Nutzen gewesen ist, hat diese gegen die Politik des Präsidenten nichts einzuwenden; aber dessenungeachtet wird wohl Niemand bezweifeln, daß die demokratische Partei, sobald sie an das Ruder der Union gelangt — was bei der Zersplitterung der republikanischen Partei unausbleiblich ist — dem ganzen republikanischen Beamtenheer den Laufpaß geben wird.

Die Reformen des Präsidenten basiren sich ja durchaus nicht auf Gesetze — die dazu erforderliche Gesetzgebung ist ebensowenig im Congreß wie in den Legislaturen der einzelnen Staaten von den Parteien zu erwarten — sondern nur auf Cabinet-Reglements, die der Nachfolger des Präsidenten ohne Weiteres nullifiziren kann.

Die feindliche Stellung der Politiker der Reform gegenüber ist um so natürlicher, als bisher die Präsidenten nur nominell die Unions-Beamten ernannt haben, in Wirklichkeit aber die Ernennung derselben von den Congreßmitgliedern ausging. Diese haben stets das Recht beansprucht, die föderativen Aemter in den Staaten, die sie repräsentiren, unter die Parteigenossen, die ihnen zu ihrem Mandat verholfen hatten, zu vertheilen.

Wer das politische Leben in den Vereinigten Staaten vom Standpunkt des Beobachters angeschaut hat, wird der demokratischen Partei als solcher gewiß nicht die Aufgabe der Reform des Beamtenwesen zumuthen können. Diese Partei hat in ihren Reihen den bei weitem größeren Theil der schlimmen Elemente der Bevölkerung. Zu ihr steht wie ein Mann das gewaltige Wahl-Contingent des irländischen Pöbels.

Wie sehr auch die respectablen Elemente in jeder Partei die Ausartung des ganzen self-government erkennen und sehnlichst eine gründliche Reform desselben herbeiwünschen mögen, so ist es eben die logische Folge eines Systems, welches bei unbeschränktem Wahlrecht die Besetzung der Aemter und die Revision der Verfassung selbst dem Volke überläßt, daß die Masse in den Parteiorganisationen und bei den Wahlen das entscheidende Uebergewicht haben muß.

Nur aus einem so anarchischen System, nur aus einem Partei-

Holtei und seine Lenore.

Erinnerungsbeiträge für die Holtei-Jubiläums-Feier.

Von Friedr. Tietz.

Die Holtei-Feier, die Breslau dem Dichter in diesen Tagen veranstaltet, dessen Wiege in Schlesien gestanden, findet auch weit über die Grenzen seines Vaterlandes — „so weit die deutsche Zunge klingt" — hinaus, die lebhafteste Theilnahme. Und nun gar wir Alte, die wir seinem dichterischen Streben mehr als ein halbes Jahrhundert lang gefolgt, — die wir Zeugen seiner Erfolge gewesen, die er auf der Bühne wie selten Einer errungen, im persönlichen Verkehr mit ihm, dem wackeren Poeten, eine Zeit lang zu stehen die Freude gehabt, — wir Alte haben es dem Alten zu danken, daß in dem aufgefrischten Gedenken an ihn auch uns die Erinnerung an die eigene Vergangenheit mit ihren unersetzlichen Freuden (in deren Sonnenschein dann auch freilich manche dunkle Wolke sich hineindrängte) wieder Leben gewann. — Möge man uns gestatten, den Erinnerungen einige Worte zu leihen, in diesen Tagen, in denen der Greis Carl von Holtei seinen achtzigjährigen Geburtstag feiert und seinem schönsten Kinde — Lenore — nur noch ein paar Monate fehlen, um das goldene Wiegenfest zu begehen. Die Pietät gegen den deutschen Dichter hat, und wir freuen uns dessen herzlich, viele deutsche Bühnen bewogen, — auch mehrere Berliner — die Feier beider Geburtstage, den des poetischen Vaters und seiner poetischen Tochter in dem ersten zu vereinigen. Die Geburt der Lenore war eine schwere, und es war ihre Verzögerung nicht des Vaters Schuld. Unsere, des Zeitgenossen, hier folgende Skizzen mögen dies erläutern.

Es war im Monat Mai 1828. Nach längerem Aufenthalt in Weimar war Carl von Holtei wieder nach Berlin zurückgekehrt. Wir damals sehr junges literarisches Völkchen — von meinem Jahrgang ist heute nur noch in Berlin Heinrich Dorn übrig geblieben — freuten uns, als wir den um einige Jahre älteren Genossen wieder bei der Versammlung der „literarischen Mittwochsgesellschaft" unter den grünen Bäumen des längst verschwundenen „Kemperhof" — jetzt ist aus dem großen Gartengrundstück die Victoriastraße geworden — begrüßen durften. Gehätschelt von seinem Weimarschen Gönner, dem „Altvater Göthe" damals schon, wenn auch erst durch einige reizende dramatische Kleinigkeiten (die alten Theaterfreunde Berlins mögen sich an die „Wiener in Berlin" und deren Aufführung mit der Neumann-Haizinger erinnern!) zu literarischem Ruhm gelangt, behandelte er uns jüngere Poesie-Lehrburschen zwar ein wenig vornehm, hatte aber doch auch wieder Zeiten, wo er diese Protectormine ablegte und „sich gehen ließ", manchmal recht burschikos. Am liebenswürdigsten war er, wenn er wieder einmal „etwas los lassen wollte", d. h. wenn er ein neues Stück geschrieben hatte und die Aufführung desselben bevorstand. Nicht als ob er's nöthig gehabt, uns etwa zu seiner Garde zu werben, die bei der ersten Aufführung seiner Arbeit „wie ein Mann" für ihn in's Feuer gehen sollte, — das hatte unser Holtei nicht nöthig, — nur um vielleicht eben zu wissen, Du hast heute Abend keinen beleidigten Freund da unten im Parterre, der sich in der Stille freuen könnte, wenn Deine Feinde an Dir ihr Müthchen kühlen.

Gerade zu jener Zeit theilte Holtei uns mit ungewöhnlichem Selbstvertrauen mit — er besaß das sonst nicht, sondern fast Mißtrauen gegen sein eigenes Talent —, daß er ein Stück geschrieben, von dem er überzeugt wäre, daß es „durchschlagen müsse. Es war dies eben die „Lenore". Auf die Idee, diesen Stoff der Bürgerschen Ballade dramatisch zu bearbeiten, habe ihn, bei seinem letzten Aufenthalt in Paris, Meyerbeer gebracht, der das Sujet als überaus paßlich zu einem echt-deutschen volksthümlichen Operntext befunden. Indem sich Holtei nun viel mit dieser Aeußerung des celebren Tondichters beschäftigte, in den Stoff sich bei ihm überall hervortretend die erhebenden patriotischen Erinnerungen an die Heldenkampfzeit des großen Königs hineindrängten, fühlte der Dichter, daß solche Erinnerungen zu reich wären, um sie zu einer dünnen Folie für eine Opernbearbeitung zu verwenden und von dem Musiklärm übertönen zu lassen. Das müsse zu einem „Volksschauspiel" benutzt werden. Und damit hatte diesmal Holtei so recht den Nagel auf den Kopf getreten. Sehen wir uns in der ganzen deutschen dramatischen Literatur ringsum, Holtei's Lenore ist und bleibt das beste Volksschauspiel, erscheint heute noch so frisch — und selbst in der mangelhaftesten Aufführung auf kleinster Bühne, — wie vor 40 Jahren und wird es, unserer Meinung nach, bleiben, so lange wir eben noch des alten Fritze und seiner Zeit gedenken.

Die „Lenore" war also im Frühjahr 1828 fertig, nachdem, wie Holtei selbst erzählt, er den dritten Act zuerst und dann erst die beiden ersten Acte geschrieben. Aus dem überreichen Vorrath alter Volksmelodien, die unser Freund im Kopfe hatte, — auch im Munde, er pflegte immer dergleichen leise vor sich herzusummen — hatte er passende in dem Stücke vertheilt, der Musikdirector Eberwein in Weimar dieselben, während sich Holtei in dem poetischen Ilm-Athen aufhielt, vortrefflich instrumentirt, die Entreacts und die Melodramen aber meisterhaft neu componirt.

Es mag Anfangs Mai des genannten Geburtsjahrs dieses Holteischen poetischen Kindes gewesen sein, als wir an dem poetischen Vater das Hervortreten übler Laune und gereizter Stimmung bemerkten, selbst an den Abenden, die wir bei dem gemeinschaftlichen Bekannten und literarischen Genossen Simrock in der „letzten Straße" — so nannte man damals noch in der Regel die bereits officiell getaufte Dorotheenstraße — zuzubringen pflegten. Ueber den Grund seiner Verstimmung fuhr endlich Holtei heraus, „wie Ziethen aus dem Busch": „er hätte gehofft, seine Lenore auf der königlichen Bühne heimisch werden zu sehen, die Hoffnung wäre ihm aber geraubt." Durch wen und auf welche Veranlassung, darauf zu antworten, wich er aus. Gerade ich war's aber, der es doch erfuhr und zwar in, wenn auch zurückhaltender Andeutung aus dem Munde des damaligen General-Intendanten, des freundlichen, liebenswürdigen Grafen Brühl. Ich hatte die Ehre, in dessen Hause aufgenommen zu sein; der Graf war so nachsichtig gegen meine, des damals sehr jungen, naiv-neugierigen Provinzlers undiplomatische Manier, namentlich im „Fragen und Alles-Wissen-Wollen", daß er mir auf Mancherlei Antwort gab, die er anderen klügeren Leuten gegenüber vielleicht zurückgehalten hätte. So rückte ich denn auch eines Abends damit heraus, daß Holtei bedauere, seine Lenore von ihm — dem Grafen — nicht angenommen zu sehen; es wäre uns, des Dichters Freunden, die wir das Stück aus der Lectüre des Manuscripts kennen gelernt, der Ehre wohl würdig erschienen u. s. w. — Die Antwort auf diese jugendlich zudringlichen Fragen lautete, wenn auch in reservirter, so doch verständlicher Form, dahin, „daß er (Graf Brühl) es gar nicht wagen dürfe, dem Könige — unserem hochseligen Friedrich Wilhelm III. — das Stück vorzuführen, — weil ... Dieses „weil" wurde mir erst später bekannt und ist es auch Holtei geworden, der in seiner eigenen Mittheilung über die Aufführung des Dramas in der alten Königstadt sagt: „Einer blieb kalt und wendete sich von dem Schauspiel, welches die allgemeine Stimme der Berliner für ein vaterländisches bezeichnete, entschieden ab. Ja, sogar der nach seiner Loge gerichtete, in förmliches Jubelgeschrei ausbrechende Beifall bei einigen an des Großen Friedrichs Enkel gerichteten Stellen gewann ihn nicht. Seine Abneigung gegen das Stück, welches Er nur einmal mit ansah, ging so weit, daß Er sich darüber äußerte, was Er sonst selten oder niemals that. Der letzte Act mit seinem Kirchhofsgrauen war Ihm an sich zuwider, am wenigsten aber konnte sich sein königlicher Sinn damit befreunden, daß die Glorie der preußischen Heldenzeit, die durch den ersten und zweiten Act wehen will, im Schneegestöber und auf beschneiten Gräbern mit wilder, unchristlicher Verzweiflung eines ungeberdigen Mädchens enden solle." Es sind dies des Königs eigene Worte gewesen; Graf Brühl, der den König und seine Ansichten über das Theater genau kannte, hatte nicht geirrt, wenn er jenes königliche literarische Urtheil voraussah, und darum auch, und zwar in wohlwollendster Weise, das Stück ablehnte. Aus seinem eigenen Munde hörte ich dies bedauernd aussprechen; er hatte sich so mit dem Drama befreundet gehabt, daß er äußerte: „Und wie wäre das Stück gespielt worden! Die Crelinger die Lenore, die Unzelmann (nachmalige Frau Werner) die Gräfin, Rebenstein den Wilhelm, und was wäre Wauer für ein köstlicher Wallheim gewesen!" — Ueber das ganze Project einer Aufführung der Lenore auf der Hofbühne ist, wie mir hier angedeutet, wirklich verhandelt worden, wohl aber nur mündlich: die Acten der königlichen Intendanz-Kanzellei geben sub rubrica „Holtei" nichts Geschriebenes darüber.

Holtei hatte unterdeß das Stück „bei der Königsstadt" eingereicht; die damals noch unter Vorsitz des hochgebildeten Justizrath Kunowsky existirende Actien-Direction (der dann die verworrene, das neue Theater immer weiter in komödiantisches Wesen hinabdrückende Cerf'sche Directionsperiode folgte) nahm mit ungeheuchelter Freude und herzlichem Dank das Drama des Dichters, dessen frühere Arbeiten Repertoirlieblinge waren und blieben, an. Mit Hast waren die Rollen ausgeschrieben, aber die Vertheilung sollte den betreffenden Leitern und auch Holtei selbst, noch manches Kopfzerbrechen kosten. Die vorhandenen Kräfte der neuen Bühne waren in Bezug auf die Darstellung des Lebens-Ernstes sehr beschränkt, da man sich's zur Aufgabe gestellt, vorzugsweise dem Heitern Rechnung zu tragen. Man berieth hin und her, bis endlich Holtei selbst sich die Gunst erbat, nach seiner Ansicht das Stück zu besetzen. Als er das Verzeichniß der Rollenvertheilung vorlegte, schlugen die dirigirenden Herren vor Verwunderung die Hände über dem Kopfe zusammen, und selbst Kunowsky, der die scenischen Kenntnisse Holtei's hochschätzte, schüttelte diesmal mit verzweifelndem Lächeln sein bebrilltes Haupt. Dennoch unterstützte er den

geist, der es nicht verschmäht, in seinem Interesse bei den Wahlen auch die criminellen Klassen eine bedeutende Rolle spielen zu lassen, konnte sich ein Princip an das Tageslicht wagen, das klar und unverholen den Staatsdienst zur Beute der siegreichen Partei stempelte, wir meinen, den bei dem amerikanischen Volk in Fleisch und Blut übergegangenen Wahlspruch des Präsidenten Jackson

„To the victor beling the spoils“
(Dem Sieger gehört die Beute).

Der Sieger ist die Partei, die bei der Wahl die meisten Stimmen hat, der Staatsdienst ist die „Beute“.

Dies wird der Wahlspruch der Massen bleiben unter einem System, das im Volke nicht allein den gemeinsten Eigennutz genährt und den Sinn für das Wohl des Ganzen ertödtet, sondern auch jede Möglichkeit einer friedlichen Reform von dem Willen der Masse allein abhängig gemacht hat.

Man denke sich im Deutschen Reich ein Wahlrecht ohne alle Schranken — (hier darf doch das criminelle Element nicht stimmen) man lasse alle Beamten, inclusive der Richter, alle zwei oder vier Jahre durch das Volk wählen — man gebe der Masse auch das ausschließliche Recht der Verfassungs-Revision! Dann, wenn die Wirthschaft, die aus solchem System hervorgehen würde, eine geraume Zeit gedauert und ihre Früchte getragen hat, versuche man, sich derselben durch Verfassungs-Reformen zu erwehren!

Ein solches Bemühen würde hier ebenso fruchtlos sein, wie auf der anderen Seite des Ocean's. Auch hier würde man dann Ursache haben, auszurufen:

„Herr, die Noth ist groß,
Die ich rief, die Geister
Werd' ich nun nicht los.“

Werfen wir nun noch einen prüfenden Blick auf den eigentlichen Reformplan des Präsidenten Hayes. Vor Kurzem erschien ein Erlaß, worin er dem Volke die Grundsätze mittheilte, die ihm bei der Reform des Beamtenwesens zur Richtschnur dienen werden. In diesem Erlaß ist festgesetzt, daß 1) ein Beamter, der bereits während der Dauer einer Präsidentschaft (4 Jahre) treu gedient, dadurch sich einen Anspruch auf Wiederernennung erworben hat; 2) wenn ein Beamter bereits während der Dauer von zwei Präsidentschaften (8 Jahre) gedient habe, dies ein gegen ihn redender Umstand sei, und daß ihm andere qualificirte Applicanten vorgezogen werden würden. Ein solches Reform-Reglement ist allerdings in Europa unverständlich. In Amerika ist es durchaus verständlich. Der Präsident, weit davon, es zu wagen, mit dem Plan eines permanenten Beamtenstandes vor das Volk zu treten, hat den gegenwärtig im Dienst der Union befindlichen Beamten eben nur während seiner eigenen Amtszeit den Besitz ihrer Posten zugesichert. Dies ist ja auch Alles, was der Präsident in Ermangelung eines Reformgesetzes zu thun im Stande ist. Und dennoch hat er, um die eigene Partei und die Masse überhaupt selbst mit dieser homöopathischen Reformdosis einigermaßen zu versöhnen, es für nöthig gehalten, dem Princip des Beamtenwechsels sein amtliches Siegel aufzudrücken; denn auch er erklärt, je länger ein Beamter gedient habe, desto größer sei das Anrecht jedes Aemterjägers, ihn aus seinem Posten zu verdrängen.

Allgemein verständlicher und achtungswürdiger ist die föderativen Beamten ertheilte Instruction, sich in Zukunft alles thätigen Antheils an den Partei-Organisationen und aller directen Einwirkung auf die Wahlen zu enthalten.

Die große Bedeutung der durch diese Instruction bezweckten Reform ist nicht zu bestreiten, aber dieselbe ist unausführbar; denn sie ist in directem Widerspruch mit dem ganzen politischen System, mit dem schrankenlosen socialen Leben, mit der hundertjährigen Gewohnheit und mit der jeder Disciplin feindlichen Natur des Volkes.

Breslau, 22. Januar.

Im deutschconservativen Lager herrscht zur Zeit eine höchst ungemüthliche Stimmung. Die „Kreuzzeitung“ läßt ihrem Aerger über den Fürsten Bismarck freien Lauf, und malcontente Junker predigen in ihren Spalten die Politik des Strikes im Herrenhause. Die Dresdener „Neue Reichszeitung“, das Organ der „Deutschconservativen“ in Sachsen, erklärt dem Fürsten Bismarck rundheraus, daß er die freiwillige Zustimmung der Bundesregierungen zu seinen Organisationsplänen nimmermehr erlangen werde. Was ist doch aus dem Phantom jener „großen conservativen Partei“ geworden, welche der Reichsregierung die „zuverlässigste Stütze“ werden sollte!

Berliner Blätter bringen nachstehende Mittheilungen, die wir mit aller Reserve wiedergeben: Während der Abg. Lasker ein Promemoria ausarbeitet, das sowohl für den Fürsten Bismarck als für den Vorstand der nationalliberalen Partei bestimmt sein soll, während Herr Camphausen, auf directe Aufforderung von Varzin aus, eine eingehende Darstellung der Finanz- und Steuer-Politik, welche er für das Reich am zuträglichsten hält, entwirft, wurde der Geheime Rath Tiedemann mit der Abfassung einer Denkschrift betraut, welche den Titel führt: „Die bessere Organisation der Centralverwaltung des Reiches.“ Inzwischen scheinen die Verhandlungen, welche Herr v. Bennigsen mit dem Reichskanzler eingeleitet, soweit es sich um „neue Maßnahmen“ handelt, in ruhigem Geleise weiter geführt zu werden; dagegen soll das Kapitel über die „neuen Männer“ neuerdings schwieriger zu behandeln sein, als man hier und da sich vorstellt.

Wieder einmal heißt es, die Curie wolle Deutschland gegenüber gelindere Saiten aufziehen. Der römische Correspondent der „Köln. Ztg.“ schreibt nämlich diesem Blatte: „Auf die Berichte einiger deutschen Bischöfe, die von dem häufigen Ungehorsam der Pfarrgeistlichen gegen die bischöflichen Befehle bezüglich der Maigesetze meldeten, wies die Curie diese Bischöfe an, sich ja vor der Herbeiführung eines Conflicts in Acht zu nehmen. Sie fügte die Ermahnung hinzu, anstatt Zwang anzuwenden, lieber einige Kleinigkeiten ungerügt hingehen zu lassen.

Wir sind sehr mißtrauisch gegen derartige Nachrichten.

Die türkischen Armeen befinden sich in der vollständigsten Deroute. Suleiman Pascha ist nach Süden abgedrängt und wird von den Kosaken verfolgt, unter der Einwohnerschaft herrscht Panique. Das Elend unter den mohamedanischen Flüchtlingen Rumeliens soll der „Pr“ zufolge ein grenzenloses sein. Weiber, Kinder und Greise sterben vor Hunger und Kälte auf offener Straße. Flüchtlinge wie türkische Truppen brennen die Orte, welche sie verlassen, überall nieder. Die russischen Vorposten haben strengen Auftrag erhalten, Niemanden ohne besondere Erlaubniß passiren zu lassen. In Konstantinopel sollen über 300,000 Flüchtlinge aus Rumelien eingetroffen sein, meist von allen Mitteln entblößt und dem bittersten Elende preisgegeben. Ihre Anwesenheit und ihre Schilderungen von den Gräueln, die sich vor und bei ihrer Flucht aus der Heimath dort abgespielt haben, steigern die Panique, die ohnehin in Konstantinopel herrscht. — Der Einmarsch der Russen in Adrianopel soll erst gestern erfolgt sein.

Den heutigen Nachrichten zufolge scheint es fast, als sei Rußland gesonnen, auch jetzt noch den Abschluß des Waffenstillstands zu verzögern. Der „Pr.“ zufolge setzen die Russen ihre Operationen fort und werden wahrscheinlich noch vor dem Abschlusse des Waffenstillstandes an den Küsten des Marmara- und Aegeischen Meeres erscheinen. Demselben Blatte zufolge soll Großfürst Nikolaus keine Waffenstillstands- oder Friedensbedingungen an die Delegirten stellen, sondern nur ihre Wünsche und Anerbieten zur Mittheilung nach Petersburg übernehmen. Von dort wird auch der Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten, und auch nur im Falle ganz bestimmter realer Garantien von türkischer Seite, erwartet. Die eventuelle Bestimmung der Demarcationslinie soll durch die fremden Militär-Attachés erfolgen. Bis dahin werden aber die Operationen ihre ungehinderte Fortsetzung nehmen. — Ferner meldet die „Pr.“, daß die türkischen Bevollmächtigten im russischen Hauptquartier nicht in der Lage sein werden, während der Verhandlungen direct und continuirlich mit Konstantinopel zu verkehren, da das russische Armeecommando während der Dauer der Kriegsoperationen keinen directen Verkehr aus dem russischen Hauptquartier mit der türkischen Regierung und folglich auch mit dem türkischen Kriegsministerium gestatten will. Man ergeht sich in Combinationen, ob es nicht möglich wäre, auf Umwegen über Europa mit Konstantinopel in Verbindung zu treten, doch auch dagegen wird Rußland aus gleichen Gründen Verwahrung einlegen.

Die „Köln. Ztg.“ bringt folgende Sensations-Nachricht:

„Die Königin Victoria von England hat eigenhändig an den Kaiser Alexander II. von Rußland geschrieben und ihn ersucht, seine Truppen nicht weiter vorrücken zu lassen, um Conflicte zu vermeiden. Der Kaiser hat noch nicht geantwortet, aber nach den Eindrücken der englischen Botschaft in Petersburg scheint das königliche Schreiben keine günstige Aufnahme gefunden zu haben. Man glaubt, daß die Russen vorrücken und die Engländer Konstantinopel besetzen werden.“

Unter den Gefangenen von Plewna, schreibt der „Praw. West.“, befindet sich ein Pariser Communard, dem es nach den Maitagen des Jahres 1871 gelungen war, aus Frankreich zu entkommen. Es ist das Olivier Penn, einer der wüthendsten Führer der letzten Pariser Commune. Er war bei Rochefort Secretär gewesen, aus dem Gefängniß entlaufen und dafür zur Todesstrafe verurtheilt worden. „Im Namen der Humanität, Civilisation und Freiheit“ trat er vor dem Kriege in die Reihen der türkischen Armee, „zum Kampf mit dem barbarischen Moskauer Despotismus“, erhielt den Offiziersrang und theilte dann das Schicksal der Vertheidiger von Plewna. Da er Franzose und auch Correspondent irgend einer Zeitung ist, so sollte er nach Petersburg gebracht und dem dortigen französischen Botschafter übergeben werden. Als der Communard das erfuhr, erbleichte er; seine Angst stieg, als er hörte, daß der französische Militär-Agent Oberst Gaillard sich bei der russischen Armee befinde. Er bat, man möchte ihn lieber in russischer Gefangenschaft lassen, die er der französischen Freiheit vorziehe, und versicherte, er sei vollkommen berechtigt, sich für einen Kriegsgefangenen zu halten, da er factisch in türkischen Diensten gestanden. Er bat sich als Gnade aus, ihm nicht die Freiheit zu schenken, die ihn nöthigte, die Bekanntschaft der französischen Botschaft in Petersburg zu machen.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß eine rumänische Cavallerie-Brigade den Ort Florentin westlich von Widdin besetzt und dadurch die Einschließung der letztgenannten Festung so vollständig bewerkstelligt hat, daß jeder Verkehr der türkischen Festung nach Außen vollständig aufgehört hat. Die Cernirung wird ausschließlich von rumänischen Truppen bewerkstelligt, sowie die andauernde Beschießung der Festung nur durch die rumänischen Batterien in Kalafat und am rechten Donau-Ufer erfolgt.

In Italien haben fast alle Städte an dem Tage, an welchem die Leiche Victor Emanuels in das Pantheon übertragen wurde, ihre Trauer durch einen besonderen Trauergottesdienst an den Tag gelegt. Die einzige Ausnahme bildete der Gemeinderath von Rimini, dessen Mehrheit den Beschluß faßte, keinerlei Kundgebung aus Anlaß des Todes Victor Emanuel's zu veranstalten. Die Bevölkerung, darüber entrüstet, sendete sofort eine mit achthundert Unterschriften der angesehensten Bürger bedeckte Beileids-Adresse an König Humbert ab. In Bologna kam es am 16. zu einem ernsthaften Krawall gegen den Erzbischof und das Priester-Seminar. In letzterem, sowie in einigen Palais ultramontaner Aristokraten und im katholischen Leseverein warf man die Fenster ein. Die Carabinieri wurden mit dem donnernden Rufe: „Es lebe Italien! Es lebe König Humbert I.“ empfangen, so daß ihnen nichts Anderes übrig blieb, als die tumultuirende Menge sehr höflich zum Auseinandergehen aufzufordern, was endlich nach gehöriger Vorsorge für Glaserarbeit auch geschah. Dagegen hat der Erzbischof von Genua alle Liberalen für sich gewonnen, weil er bei dem Todtenamt, welches er persönlich für den verstorbenen abhielt, Thränen vergoß.

Die bis jetzt durch Furcht und Vorsicht verhaltene Gährung im clericalen Lager beginnt übrigens, wie eine Römische Correspondenz der „K. Ztg.“ versichert, größere Blasen zu treiben. Eines der bemerkenswerthesten Symptome, fügt diese Correspondenz hinzu, ist der Rüffel, mit dem die Curie den

---

lebhaften jungen Dichter, der erregt erklärte, daß er die Verantwortung auf sich nähme — entschieden und es wurde also seine Besetzung complet ertrotzt, namentlich gegen des kleinen Angely — er fungirte als Regisseur — Einsprache, die speciell sich gegen die kleine „Holzbecher“ als Lenore richtete. Wir, die Freunde Holtei's, begriffen auch nicht, wo die im Lustspiel und in der Berliner Lokalposse allerliebste, junge Schauspielerin das Zeug zur tragischen Lenore herbekommen solle? Wir zitterten und bebten, anticipando theilnehmend, daß das Stück durch die kleine Soubrette „über Bord gehen“ würde; eine gleiche Befürchtung bemächtigte sich unserer auch bei der Nachricht, daß der urkomische Schmelka den ernsten alten Freiherrn spielen solle. Dem Himmel Dank: Es kam anders, wie wir geglaubt!

Am 12. Juni 1828 ging also auf dem Königstädter Theater im Hause am Alexanderplatz Holtei's „Lenore“ in folgender Besetzung zum ersten Male in Scene: Freiherr von Storkow — Schmelka; Wilhelm — Ludwig Meyer; Wallheim — Rösike; Pastor Bürger — Wegener; Lenore — Julie Holzbecher; die Gräfin — Marie Herold; von den kleinen Rollen erinnere ich mich nur bestimmt, daß der kleine, französisch trefflich parlirende Angely (er gehörte ja der „Colonie“ an) den als Mönch verkleideten Spion agirte, und Fritz Beckmann — verbürgen kann ich es nicht, glaube aber nicht zu irren — die kleine Rolle des Haushofmeisters der Gräfin spielte. Es war ein heißer, eben nicht zum Theaterbesuch im engen Hause einladender Sommerabend, und dennoch machten schon früh die Wagen von der Königsstraße an Queu. Das Haus war überfüllt. Holtei's Arbeiten waren ja Repertoire-Lieblinge des Publikums. Zudem hatte Herr Saphir, der damals eine sehr mißtönende kritische Hauptgeige in Berlin spielte, sich den Tort und seinem Gegner Holtei den Gefallen gethan, in seinem „Courier“ und seiner „Schnellpost“ anticipando das Stück, das er vor der Vorstellung nur vom Hörensagen kennen konnte, „gründlich schlecht zu machen“ und es perfid zu bewitzeln. Grund genug für das gebildete Publikum der Hauptstadt, mit dem günstigsten Vorurtheil für die „Lenore“ ins Theater zu gehen. — Das Stück begann und fast von Rede zu Rede steigerte sich die Theilnahme des Publikums bei den Leistungen der Darsteller, die zu den trefflichsten gehörten von allen Theater-Vorstellungen, die mir seit einem halben Jahrhundert überhaupt auf der Bühne vorgekommen. Holtei — der bekanntlich bei jeder ersten Aufführung einer seiner Arbeiten complette Fieberanfälle aus Angst bekam — irrte hinter den Coulissen „wie verrückt“ umher, glaubte in jedem Hüsteln irgend eines an Schnupfen leidenden Parquetbewohners die Anfangszeichen beginnenden Mißvergnügens zu hören, und ließ sich fast willenlos aus den Coulissen auf die Bühne hinausschieben, als — und das galt 1828 mehr, wie 1866 — das Publikum ihn im ersten Zwischenacte dreimal stürmisch hervorjubelte, die Darsteller dazu. Es war dies jener Moment, in welchem Schmelka den eben wieder in die Coulisse zurückweichenden gefeierten Dichter mit den Worten anfuhr: „Aber Junge! Wie kann man ein solches Stück geschrieben haben, und so ein Schafsgesicht dazu machen, wie Du in diesem Augenblick?“ Der rasendste Beifall — es war freilich ein gemachter, d. h. ehrenvoll durch das Meisterstück und seine Meisterdarstellung gemachter — wuchs von Act zu Act. Ludwig Meyer erschien von kaum an ihm bisher erkannter poetischer Gluth beseelt; Schmelka, der Komiker, wäre bei seiner derb-ernsten Darstellung des Majors, von einem fremden Zuschauer nimmermehr für einen Sohn des Momus gehalten worden. Rösike riß uns durch seine Naturtreue in der Rolle des Wallheim unwiderstehlich mit sich fort; als er beim Vortrag des Liedes: „So viel Blumen als da stehen“ die Stellung der Statue des alten Ziethen auf dem Wilhelmsplatz annahm, ertönte der Jubel so stürmisch, daß er lange Zeit nicht zum Singen gelangen konnte. Marie Herold war eine wahrhaft verführerische, aber auch von tiefer Empfindung beseelte Gräfin. Den größten Triumph aber feierte die anmuthige bisherige „Soubrette“ Holzbecher als Lenore. In der Wahnsinns-Scene des dritten Actes durchbebte ein Schauer das ganze Haus. Man fragte einander, ob das wirklich die „kleine Holzbecher“ sein könne? — Der Erfolg des Stückes war ein ungeheurer. Die Stunden, die wir bis spät in die Nacht nach dem Schlusse des Stückes noch in der damals zahlreichst von literarischen Celebritäten und den Mitgliedern der Königsstadt besuchten Theater-Restauration zubrachten, — stehen mir mit ihrer geistbewegten Unterhaltung noch lebhaft vor der Erinnerung. Selbst Beckmann's „Witz- und Spaß-Peloton-Feuer“ klang an jenem Abende „nobler“, gleichsam als Ehrensalve für den Dichter.

Und alle, die damals in dem Stücke mitwirkten, weilen nicht mehr unter den Lebenden. Schmelka schläft den letzten Schlaf neben der Kirche in unserem Berliner Nachbardorfe — Pankow; auf dem Grabe der kleinen Holzbecher im fernen russischen Riga sagt der Gedenkstein, daß sie als Holtei's Gattin gestorben, — den kleinen Angely hat man als todten „Hotelbesitzer“ auf einen Berliner Kirchhof hinausgetragen, auch Wegener; — der lustige Fritz Beckmann ist, weil er so ungern starb, weinend in sein Wiener Grab gestiegen. Meyer ist wohl in Ihrem Breslau gestorben, wo er zuletzt weilte und der lustige Rösike ein stiller Mann geworden in Oldenburg. Und Marie Herold, die sich in Folge unglücklicher Liebe zu einem Unwürdigen lebendig in dem Lausitzer Kloster Mariastern begraben, fand dort als Nonne vor mehreren Jahren, wohin ihr, seltsamerweise, eine frühere theatralische Genossin, Nina Sonntag, folgte, wie diese die letzte Ruhe in der Klosterkirche, beide neben der unvergeßlichen Henriette Sonntag, die im fernen Amerika den Tod fand, ihre letzte Ruhestätte aber zu finden gewünscht hatte in derselben Kirche neben Schwester und Freundin — den Kunstgenossinnen von der „alten Königstadt“.

Holtei's „Lenore“ hat sich als populairstes patriotisches Volksdrama fünfzig Jahre hindurch erhalten auf allen — das gute Alte ehrenden deutschen — speciell den Bühnen des preußischen Vaterlandes. Selbst des Dichters einst so heißer Wunsch, der ihn bei der Geburt seines Kindes erfüllte, es auf der Königlichen Bühne Berlins erscheinen zu lassen, ist zur Wirklichkeit geworden — 38 Jahre später! Als man am 20. September 1866 die Rückkehrfeier unserer Truppen aus dem siegreichen Feldzug im Berliner Opernhause festlich beging, wurde dazu das Drama gewählt. Die bezüglichen Abänderungen, denen man es unterwarf, schwächten aber theilweise die ursprüngliche Schönheit desselben ab. Man vermißte diese schmerzlich; wo sie von den Neuerungen unberührt blieben, wurden sie mit demselben Enthusiasmus aufgenommen, wie 38 Jahre vorher. Es ist öfters der Wunsch laut geworden, auf der durch ihre eminenten Darstellungskräfte berühmten Königlichen Berliner Bühne dem vortrefflichen Drama eine neue Heimath zu gründen. Dem Wunsche konnte nicht gewillfahrt werden.

Aufrichtigen Dank sind wir dafür den kleineren Kunst-Anstalten schuldig, daß sie ihrer Pietät gegen den greisen patriotischen Dichter Ausdruck geben durch die Auffrischung seines dramatischen Meisterstücks, und bei uns Alten die freundliche Erinnerung wach gerufen an eine Vergangenheit, die zu vergessen die Gegenwart doch nur wenig angethan.

Gott erleuchte den späten Lebensabend unseres lieben Jubilars noch mit freundlichen Sonnenblicken, bevor die Nacht auf ihn sich niedersenkt!

Der andre Don Juan.

Nach Prosper Merrimée von **Christoph Wild**.

(Fortsetzung.)

Am anderen Tage fand er sich zur Stunde der Messe wieder pünktlich am Gitter ein; aber Schwester Agathe war nicht mehr an ihrem gewohnten Platz in der ersten Reihe der Nonnen; sie war im Gegentheil fast hinter ihren Gefährtinnen versteckt. Don Juan bemerkte aber, daß sie verstohlene Blicke um sich warf, er zog daraus eine günstige Vorbedeutung für sein Vorhaben.

„Die Kleine fürchtet mich“ — sagte er sich — „sie wird bald zahm werden.“

Nachdem die Messe beendigt war, begab sie sich in einen Beichtstuhl. Um aber dorthin zu gelangen, ging sie am Gitter vorbei und ließ wie durch Zufall ihren Rosenkranz fallen. Don Juan besaß zu viel Erfahrung, um sich durch diese vorgebliche Unachtsamkeit täuschen zu lassen; zunächst dachte er, daß es für ihn von Wichtigkeit wäre, diesen Rosenkranz an sich zu nehmen; er lag aber diesseits des Gitters und Don Juan fühlte, daß er, um ihn aufzuheben, so lange warten müsse, bis das Publikum die Kirche verlassen hätte. Um diesen Augenblick zu erfassen, lehnte er sich in nachdenklicher Haltung an einen Pfeiler, eine Hand über die Augen haltend, aber so, daß er durch die gespreizten Finger sehen konnte und ihm keine der Bewegungen der Schwester Agathe entgehen konnte. Wer ihn in dieser Stellung sah, mußte ihn für einen guten Christen halten, der in eine fromme Träumerei versunken schien.

Die Nonne verließ den Beichtstuhl, um in das Innere des Klosters zurückzugehen; sie bemerkte aber bald oder stellte sich wenigstens so, als ob sie bemerkte, daß sie ihren Rosenkranz verloren hatte. Sie blickte nach allen Seiten umher und bemerkte endlich, daß er nahe am Gitter lag; sie ging dorthin und bückte sich, um ihn aufzuheben. In diesem Augenblick bemerkte Don Juan, daß etwas Weißes durch das Gitter gezwängt wurde, es war ein ganz klein zusammengefaltetes Papier.

Die Nonne zog sich sofort zurück.

Der Wüstling, überrascht, schneller vorwärts zu kommen, als er vermuthet hatte, empfand fast ein Bedauern, nicht mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen zu haben. Es war dies ungefähr das Bedauern eines Jägers, der einen Hirsch verfolgt und auf ein langes und mühevolles Jagen rechnet; kaum jedoch ist er hinter ihm her, als das Thier fällt und ihm ein weiteres Jagdvergnügen raubt. Selbst-

Erzbischof von Turin bedenkt. Derselbe erscheint im „Osservatore Romano“ in folgender Gestalt, zart, aber deutlich: „Verschiedene Zeitungen veröffentlichen den Hirtenbrief von Msgr. Erzbischof von Turin, von dem schon die „Agenzia Stefani“ einen Auszug gegeben hatte. Da wir uns nicht allen in demselben ausgedrückten Gedanken anschließen können, enthalten wir uns, denselben abzudrucken.“ In dem besagten Briefe war bekanntlich gesagt, daß der Verlust des Königs allgemein und mit Recht bedauert werde als ein öffentliches Unglück der schrecklichsten Art, woran sich die Aufforderung schloß, für seine Seele zu beten so wie ebenfalls für den König Humbert, damit Gott ihm beistehe, ihn mit seinen Segnungen bedecke und ihm helfe, den Staat zum Besten zu lenken. Vermuthlich würden die geistlichen Herren zufrieden sein, wenn nur der piemontesische Theil von König Emanuel der himmlischen Freuden genösse und das hinterher ihm zugewachsene römische Stück in der Hölle briete. Der Papst selbst wird fortwährend bearbeitet, in einer Allocution dem Könige Humbert förmlich den Krieg zu erklären.

Ueber das Verhältniß zwischen der Curie und der russischen Regierung veröffentlicht der „Monde“, das bekannte Organ der päpstlichen Nuntiatur in Paris, einige Documente, denen zufolge Fürst Urusoff dem Cardinal Simeoni den Vorschlag gemacht hätte, die Curie möge ihre Beschwerden gegen Rußland nicht mehr öffentlich, sondern auf diplomatischem Wege führen. Man setzte, heißt es sodann, ein Memoire auf, welches der russischen Regierung überreicht werden sollte. Nach einer Frist von 14 Tagen stellte Fürst Urusoff dieses Document dem Cardinal Simeoni mit dem Bemerken zurück, er könne dasselbe nicht an seine Regierung absenden, da dieselbe von Niemand Vorstellungen anzunehmen pflege. In Folge dessen brach die Curie auch die letzten Beziehungen zu dem Cabinet von Petersburg ab. Das betreffende, von dem „Monde“ veröffentlichte Actenstück schließt mit der Drohung, die Curie werde nun das Schweigen brechen und, „ohne Zuflucht zu einer Regierung zu nehmen“, die letzten Ueberreste der Religion eines so kostbaren und so edlen Theils ihrer Heerde zu retten suchen. Man wird natürlich abwarten müssen, welcher Art die Maßregeln sein werden, welche die Curie im Auge hat.

In **Frankreich** geht die Regierung jetzt mit Nachdruck voran, die Kammern auf praktische Bahnen zu lenken und dem Lande zu zeigen, daß die Republik zu mehr als liberalen Redensarten tauge. Zunächst ist es besonders das Verkehrs- und Volksschulwesen, das gebessert werden soll. Der Bugdet-Ausschuß vernahm am 18. d. Mts. Floquet's Bericht über die Schulkasse und trat den Schlußfolgerungen desselben bei. Der von der Regierung vorgelegte Entwurf wurde im Wesentlichen beibehalten. Es handelt sich um die Gründung einer Kasse, die bis zum Betrage von 120 Millionen den Gemeinden die Summen zum Bau von Schulhäusern zur Verfügung stellt. 60 Millionen werden als Subvention und 60 Millionen als Vorschuß zuerkannt. Die Budget-Commission verwarf einen Antrag von Camille Sée; sie ist der Ansicht, der Unterrichtsminister allein sei für die zwischen den verschiedenen Gemeinden zu machende Vertheilung verantwortlich, nur müsse die Regierung jährlich Rechenschaft von den vertheilten Summen ablegen.

Deutschland.

= **Berlin**, 21. Januar. [Erstattung der Auslagen für Kasernen-Einrichtungen. — Das Forstdiebstahls-Gesetz. — Der katholische Religions-Unterricht.] Der Bundesrath wird morgen Nachmittag seine nächste Plenarsitzung abhalten. Bezüglich der Anträge etlicher Bundesstaaten auf Erstattung der Auslagen für Kasernen-Einrichtungen haben die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für das Landheer und die Festungen, sowie für Rechnungswesen beantragt: Der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß die Erstattungen von Ausgaben für Kasernements-Einrichtungen an Baden, Mecklenburg-Schwerin und Hessen in derselben Weise, wie die Erstattung an das Königreich Sachsen und an das Königreich Würtemberg geregelt werden, jedoch mit der Maßgabe, daß von der Erstattungsforderung Mecklenburgs diejenigen 12,000 M. abzusetzen sind, welche die Stadt Parchim zu den Kasernements- rc. Einrichtungen beigetragen hat. Die erwähnten Erstattungen an die Königreiche Sachsen und Würtemberg waren, wie man sich erinnern wird, in das allgemeine Kasernirungsgesetz mit aufgenommen. Es wird sich nun noch zu zeigen haben, ob das nun ebenso in Ansehung der weiteren Entschädigungen, zu denen, wie wir gestern mitgetheilt haben, ja neuerdings eine Anforderung von Seiten Hamburgs getreten ist, geschehen soll, oder ob, wie man andererseits wissen will, eine Deckung der hierdurch entstandenen Kosten bereits durch den Etat vorweg erfolgen soll. — Im Abgeordnetenhause hat heut die zustehende besondere Commission die erste Lesung des Forstdiebstahlsgesetzes beendet. Die Commission hat sich im Allgemeinen dem System und den Grundsätzen des Entwurfes, so wie er aus den Berathungen des Herrenhauses hervorgegangen ist, angeschlossen, dabei aber doch nicht verkannt, daß ein Theil der hier mit Strafe bedrohten Handlungen, namentlich die unbefugte Entnahme von Beeren und Pilzen in den Waldungen, deren privatwirthschaftliche Bedeutung für den Waldbesitzer weit zurücktritt gegen ihre volkswirthschaftliche, welche auch in dem historisch entwickelten Bewußtsein des Volkes eine durchaus andere Stellung einnehmen, als die übrigen Forstdiebstahls-Delicte, nicht als Forstdiebstahl, sondern als Polizei-Uebertretungen zu qualificiren und daher in das Forstpolizei-Gesetz zu verweisen sind. Die Commission hat auf Grund dieser Erwägungen im § 1 die Worte „Beeren und Pilzen“ welche auch die ursprüngliche Regierungsvorlage nicht enthalten hatte, gestrichen. Die übrigen Paragraphen (2—6) (Strafe des einfachen Forstdiebstahls der 5fache Werth, bei erschwerenden Umständen der 10fache, volle Strafe des Forstdiebstahls auch für den Versuch, die Hehlerei, Begünstigung rc.; zusätzliche Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten facultativ nach richterlichem Ermessen in Fällen des schweren in besonders gemeingefährlicher Art oder gewinnsüchtiger Absicht begangenen Forstdiebstahls wurden ohne erhebliche Abänderungen angenommen. Ebenso § 7 (Rückfall), dagegen § 8 mit wesentlich veränderter Fassung und unter Wegfall der Ehrenstrafen. Die §§ 11 und 12 (Haftbarkeit der Eltern und Dienstherren rc.) wurden unter Ablehnung von Verbesserungsanträgen angenommen. Bei der weiteren Debatte gab namentlich der § 16, der von der Einziehung der Werkzeuge bei den Forstdiebstählen handelt, Anlaß zu vielfachem Widerspruch, doch wurde auch dieser, sowie der übrige Theil des Gesetzes, die §§ 19—39, welche das Verfahren betreffen, unverändert angenommen. Widerspruch wurde in der Commission lediglich gegen den Amtseid der Forstschutzbeamten erhoben, doch glaubte die Commission auf gewichtige Gründe der Zweckmäßigkeit gestützt, auch die Fassung der Vorlage in den bezüglichen §§ 23, 24, 25 beibehalten zu müssen. Die zweite Lesung wird unmittelbar folgen und die Plenarverhandlung so beschleunigt werden, daß das in Rede stehende, wichtige Gesetz jedenfalls noch in dieser Session zu Stande kommen wird. — Die im Abgeordnetenhause am Mittwoch zur Berathung stehenden Petitionen des Grafen Droste zu Vischering über den katholischen Religionsunterricht, werden, wie man erwartet, einen Umfang der Debatte hervorrufen, für den möglicherweise ein zweiter Sitzungstag nothwendig werden möchte. Das Centrum hat gegen den Antrag der Unterrichtscommission die Ueberweisung an die Regierung zur Abhülfe beantragt.

Berlin, 21. Jan. [Der Streit zwischen Herren- und Abgeordnetenhaus. — Aus den Commissionen. — Beibehaltung der Bergwerkssteuer.] Der fernere Verlauf der Landtagssession wird lediglich durch das Justizorganisationsgesetz bedingt. Die Commission des Abgeordnetenhauses ist mit der ersten Lesung fertig, wird die zweite in der Mitte dieser Woche beendigen und das Plenum könnte etwa Mitte der folgenden Woche mit der zweiten Berathung beginnen. Gegen den 4. oder 5. Februar wird das Gesetz die dritte Lesung passiren und alsdann an das Herrenhaus gelangen. Da das Herrenhaus dasselbe in die Justiz-Commission verweisen und zu freier Berathung einige Wochen gebrauchen wird, ein längeres Zusammentagen des Reichs- und Landtages aber vermieden werden soll, so kann ein befriedigender Ausweg nur dadurch gefunden werden, daß entweder beide Häuser des Landtages gleichzeitig vertagt und zu einer Fortsetzung der Session noch Schluß des Reichstages, etwa Mitte Mai zusammenberufen werden, oder aber das Herrenhaus in seiner Commission ruhig weiter arbeitet und dann noch 4 Wochen mit dem bis dahin ruhenden Abgeordnetenhause den Gesetzentwurf in einigen Tagen fertig stellt. Die letztere Combination scheint am meisten Aussicht zu haben, weil sie eine Session im Frühjahr vermeidet und den Zweck, die Fertigstellung dieses wichtigen Gesetzes, welches die Grundlage für die Durchführung des Justizreformwerkes bildet, am rascheften erreicht. Allerdings wird die Regierung nicht in dieselben Fehler wie beim Sitzgesetze verfallen dürfen, dessen einzelnen Bestimmungen gegenüber sie im Abgeordnetenhause keine entschlosseue Haltung annahm und weder erklärte, was sie will, noch was sie nicht will, Die Regierung muß dem Abgeordnetenhause positiv mittheilen, welche Aenderungen des Ausführungsgesetzes ihr unannehmbar erscheinen und davon das Zustandekommen der Vorlage abhängig machen. Denn der schwerste Vorwurf, der die Regierung trifft, ist der, daß sie ihre natürliche Stellung als Vermittler zwischen den beiden Häusern nicht aufrecht erhielt und in der Herrenhaus-Commission nicht die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses vertheidigte. Das Sitzgesetz wird voraussichtlich bis zur Vertagung resp. zum Beginn des Reichstags erledigt werden. Wie wir hören, haben die wesentlichen Aenderungen der Herrenhaus-Commission selbst in Regierungskreisen einen unangenehmen Eindruck gemacht. Statt sich, mie es die Stellung der beiden Häuser des Landtages und eine loyale Rücksichtnahme auf die Beschlüsse des anderen Factors unbedingt erfordert, auf die Prüfung der Frage zu beschränken, ob und in welchen Fällen wichtige Bedenken gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses sich ergäben und zu einer Aenderung führen müßten, hat sich die Commission des Herrenhauses das Vergnügen nicht versagen können, die wesentlichen Beschlüsse des anderen Hauses einer abfälligen Kritik zu unterwerfen. Ob das Plenum des Herrenhauses, welches am 28. d. M. diese Angelegenheit auf seine Tagesordnung stellt, sich dem Verfahren seiner Commission anschließen wird, bleibt abzuwarten. Das Eine aber ist sicher, daß das Abgeordnetenhaus seine Rechte und seine Würde wahren und an einzelnen seiner wohlerwogenen Beschlüsse unbedingt festhalten wird. Die vorgenommenen Abänderungen betreffen bekanntlich: ein Landgericht anstatt zwei für die eigentliche Stadt Berlin, Streichung des Landgerichts in Brieg, Oberlandesgericht Halle anstatt Naumburg, Landgericht Hanau für Fulda, Limburg für Wetzlar, Minden für Bielefeld. In Beziehung auf das Detail des Sitzgesetzes hören wir, daß man auf die Degradation von Naumburg, welches, so lange es preußisch ist, stets ein Obergericht hat, nicht eingehen wird. Bei der Gerichtsorganisation für Berlin liegt die Sache anders, da hier das einstimmige Gutachten der Behörden und der Wunsch der Bevölkerung dem Votum des Herrenhauses zur Seite steht. Hingegen dürfte die Majorität des Abgeordnetenhauses kaum zugeben, daß ein großer Landgerichtsbezirk wie Brieg, gestrichen wird. Während nämlich das Streben der Commission des Abgeordnetenhauses dahin ging, nicht zu große Landgerichtsbezirke zu schaffen, machten die Herrenhäusler Breslau durch die Zuschlagung Briegs zu einem kolossalen Landgerichtsbezirk und schädigten Brieg, das bisher einen Schwurgerichtsbezirk gebildet hat. Völlig ungerechtfertigt ist es, daß durch Schiebungen der Interessenten Wetzlar an Stelle Limburgs gesetzt wurde. Endlich vernehmen wir von allen Seiten des Abgeordnetendauses, daß der Schädigung Bielefelds durch Minden entschieden entgegengetreten wird. Daß die Herrenhaus-Commission Minden den Vorzug gab, liegt nur darin, daß Minden, nicht aber Bielefeld im Herrenhause vertreten ist und in der Commission

---

verständlich hob er das Billet auf und verließ die Kirche, um es in Muße zu lesen.

Der Inhalt lautete ungefähr folgendermaßen:

„Du bist es, Don Juan? Ist es also wahr, daß Du mich nicht vergessen hast? Ich war recht unglücklich, aber ich begann mein Schicksal zu ertragen. Jetzt werde ich indessen hundertmal unglücklicher sein. Ich sollte Dich hassen — Du hast das Blut meines Vaters vergossen — — aber es ist mir nicht möglich, Dich zu hassen — Dich zu vergessen! Habe Mitleid mit mir! Komme nicht wieder in diese Kirche — Du thust mir zu weh! — Lebe wohl, lebe wohl — — ich bin todt für diese Welt.

„Ah!“ sagte Don Juan, „es ist also die kleine Teresa! Ich wußte doch, daß ich sie schon irgendwo gesehen hatte.“

Dann las er noch einmal das Billet durch.

„Ich sollte Dich hassen — das heißt: ich liebe Dich! — Du hast das Blut meines Vaters vergossen — so sagt Ximenes zu Rodriguez — komm nicht wieder in diese Kirche — das will sagen: ich erwarte Dich morgen! — Sie ist mein!“

Er ging nun zum Diner.

Am andern Tage fand er sich pünktlich in der Kirche ein. Groß war aber sein Erstaunen, als nach längerem Warten Schwester Agathe nicht erschien. Noch nie war ihm in einer Messe die Zeit so lang geworden.

Nachdem er hundertmal die Gewissensbisse Teresas verwünscht hatte, schlenderte er die Ufer des Guadalquivir entlang, um irgend ein Auskunftsmittel zu ersinnen, bis er auf Folgendes verfiel.

Das Kloster Notre-Dame zum Rosenkranz war in Sevilla wohlrenommirt wegen der feinen eingemachten Früchte, welche die frommen Schwestern wohl zuzubereiten verstanden. Er ging zum Kloster, fragte nach der Oberin und ließ sich die Preisliste der Confitüren vorlegen.

„Haben Sie keine Citronen à la Maranna?“ fragte er mit der unschuldigsten Miene von der Welt.

„Citronen à la Maranna? Ich höre, Herr Ritter, zum ersten Male in meinem Leben von dieser Confitüre.“

„Und doch sind diese beliebten Früchte jetzt gerade Mode. Es wundert mich in der That, daß man sie in diesem Kloster nicht zubereitet.“

„Citronen à la Maranna?“

„A la Maranna“, erwiderte Don Juan, jede Silbe betonend, „es ist schier unmöglich, daß nicht eine oder die andere fromme Schwester die Zubereitung kennt. Fragen Sie doch gefälligst die Damen, ob ihnen diese Confitüre nicht bekannt ist; morgen werde ich deswegen wieder vorsprechen.“

Einige Minuten darauf sprach man im ganzen Kloster nur von den Citronen à la Maranna. Selbst die mit der Kunst des Einmachens Bestvertrauten hatten diese Delicatesse noch nie nennen hören.

Nur eine Dame gab zu erkennen, daß sie die Zubereitung verstände; es war Schwester Agathe. Zu gewöhnlichen Citronen müsse man Rosen- und Veilchenwasser nehmen, und dann . . . . hier mußte sie sich erst besinnen, was Alles noch dazu gehörte.

Als Don Juan wiederkam, fand er ein Körbchen Citronen à la Maranna. Es war eigentlich eine ganz absonderliche Mischung diese Citronen à la Maranna. Aber in der Einlage des Körbchens fand er einen Brief von Teresa. Er enthielt neue Bitten, ihr zu entsagen und sie zu vergessen; das arme Mädchen suchte sich selbst zu täuschen. Religion, kindliche Pietät und Liebe stritten sich in dem Herzen des unglücklichen Kindes, aber es war leicht vorherzusehen, daß die Liebe den Sieg über die anderen Empfindungen davontragen würde.

Am andern Tage schickte Don Juan eine Kiste Citronen nach dem Kloster und bat in einem kleinen Anschreiben die Priorin, die Kiste derselben Schwester zu übergeben, welche neulich die Confitüren à la Maranna so geschmackvoll zubereitet hatte. Natürlich entsprach die Priorin gern der Bitte. Am Boden des Kistchens hatte Don Juan geschickt eine Antwort auf Teresa's Zeilen verborgen; er sagte in denselben:

„Ich war recht unglücklich, — ein unglücklicher Zufall hatte meinen Arm geführt. Nie habe ich seit jener Nacht aufgehört, an Dich zu denken. Ich konnte kaum glauben, daß Du mich nicht hassen würdest. Jetzt endlich habe ich Dich wiedergefunden. Sprich mir nicht von dem Gelübde, das Dich bindet. Bevor Du am Altar Treue gelobtest, gehörtest Du mir. Du konntest über Dein Herz nicht verfügen, welches das meine war. Ich verlange ein höchstes Gut, welches mir theurer ist als das Leben. Du gehörst mir — oder ich nehme Abschied vom Leben. Morgen komme ich nach dem Sprechzimmer, um, wenn auch im Geheimen, mit Dir zu reden. Ich wage nicht dorthin zu kommen, ohne Dich vorher benachrichtigt zu haben; ich fürchte, Deine Aufregung könnte uns verrathen. Fasse Muth! Sage mir, ob die Pförtnerin gewonnen werden kann.“ — Zwei geschickt hingeworfene Tropfen Wasser figurirten als Thränen des Schreibenden.

Einige Stunden später überbrachte ihm der Gärtner des Klosters eine Antwort und bat ihn von seinen Diensten Gebrauch zu machen. Die Pförtnerin war unbestechlich. Schwester Agathe willigte ein, in das Sprechzimmer zu kommen, aber nur unter der Bedingung, daß es geschähe, um ein letztes Wort auszutauschen.

Die unglückliche Teresa erschien mehr todt wie lebend im Sprechzimmer. Um aufrecht zu bleiben, mußte sie sich mit beiden Händen am Gitter festhalten.

Don Juan weidete sich mit kalter Ruhe an der Aufregung des armen Kindes. Um die Schließerin zu täuschen, sprach er zuerst ganz ungezwungnn von den Freunden, welche Teresa in Salamanca zurückgelassen hatte und richtete ihr viele Grüße aus. Darauf benutzte er einen Augenblick, in welchem die Schließerin sich entfernt hatte und flüsterte Teresa hastig zu:

„Ich bin entschlossen, Alles zu thun, um Dich hier hinauszuziehen und sollte ich das Kloster in Brand aufgehen lassen. — Nichts weiter! Mir gehörst Du an. In einigen Tagen bist Du die Meine — oder es ist um mein Leben geschehen — um mein Leben — aber auch um das manches Andern!“

Die Schließerin erschien wieder.

Es war Donna Teresa zu Muth, als ob sie ersticken müßte, keinen Laut brachte sie hervor.

Don Juan sprach indessen im gleichgültigsten Ton von der Welt von Confitüren, von den Nadelarbeiten der Klosterdamen; er versprach auch der Schließerin einen Rosenkranz mitzubringen, der in Rom gesegnet war, sowie der Schutzheiligen des Klosters zu ihrem Namenstage ein Brokatkleid zu weihen Nachdem er eine halbe Stunde so geplaudert hatte, grüßte er Teresa in erfurchtsvoller und ernster Weise, sie in einem Zustand von Aufregung und Verzweiflung zurrücklassend, der schwer zu beschreiben war.

Hastig eilte sie nach ihrer Zelle zurück und ihre Hand, mehr zu ihren Diensten, als ihre Zunge, richtete einen langen Brief voller Vorwürfe, Bitten und Klagen an Don Juan. Sie konnte indessen nicht umhin, ihm ihre Liebe einzugestehen und sie entschuldigte diese Sünde bei sich selbst mit dem Gedanken, daß sie schon durch den Widerstand, den sie den Bitten ihres Geliebten entgegensetze, volle Buße leiste.

Der Gärtner, welcher diese sträfliche Correspondenz beförderte, brachte bald Antwort. Don Juan drohte noch immer mit den äußersten Mitteln vorzugehen. Er hätte hundert Tapfere zu seinen Diensten und die Entweihung des Klosters würde ihn nicht zurückhalten. Er würde sogar glücklich sterben, wenn er nur ein einziges Mal seine Freundin wiedergesehen hätte.

Was konnte das arme schwache Mädchen thun, welches gewöhnt war, den Bitten eines Mannes, welcher sie heiß verehrte, nachzugeben?

Sie brachte die Nächte mit Weinen zu und am Tage konnte sie nicht beten. Don Juan's Bild verfolgte sie überall. Selbst wenn sie gemeinschaftlich mit ihren Gefährtinnen ihre Andachtsübungen verrichtete, ahmte ihr Körper nur mechanisch die Bewegung des Betens nach, — ihr Herz war gänzlich von der dämonischen Leidenschaft erfaßt. —

Nach einigen Tagen hatte sie nicht mehr die Kraft zu widerstehen, Sie kündigte Don Juan an, daß sie zu Allem bereit wäre, — sie sah sich in jeder Weise verloren und sagte sich, wenn sie nun doch einmal untergehen müsse, so wäre es besser, vorher noch einen Augenblick des Glückes zu genießen.

Don Juan bereitete — übermäßig erfreut — Alles zur Entführnng vor. Er wählte eine Nacht ohne Mondschein. Der Gärtner brachte Teresa eine aus Seidenstricken gedrehte Leiter, welche ihr zur Uebersteigung der Klostermauern dienen sollte. Ein Packet mit einem bürgerlichen Kleide sollte an einer angegebenen Stelle des Klostergartens vergraben liegen, denn sie durfte nicht wagen, in ihrem Ordenskleid auf der Straße zu erscheinen. Am Fuße der Mauer wollte Don Juan sie erwarten. In einiger Entfernung sollte ein leichter, mit kräftigen Maulthieren bespannter Wagen stehen, um sie nach einem Landhause zu schaffen. Dort würde sie — vor allen Verfolgungen geborgen — an der Seite ihres Geliebten ein ruhiges, glückliches Leben führen.

So war der Plan, den Don Juan selbst entworfen hatte. Er bestellte geeignete Kleidungsstücke, erprobte die Strickleiter und gab auch Anweisung über die Art und Weise, sie zu befestigen, — mit einem Wort, er vernachlässigte Nichts, was den Erfolg seiner Unternehmung sichern konnte.

Des Gärtners war man sicher, denn es standen ihm für seine Treue so viele Vortheile in Aussicht, daß man füglich an ihm nicht zu zweifeln brauchte. Zum Ueberfluß waren auch noch Maßregeln getroffen, daß er gleich in der Nacht nach der Entführung ermordet

gehört wurde. Das Abgeordnetenhaus wird um so mehr an diesem Punkte festhalten, als in seiner Commission der Beschluß nach Anhörung aller betheiligten Abgeordneten mit der großen Majorität von 22 resp. 25 gegen 2 Stimmen gefaßt wurde und es allgemein anerkannt ist, daß alle sachlichen Gründe für Bielefeld sprechen, während Minden erst in der letzten Stunde durch persönliche Verbindungen es fertig gebracht hat, Bielefeld aus dem Organisationsplan zu verdrängen. Die Staatsregierung hat übrigens selbst gerade diese Frage für eine offene erklärt und wird deshalb einem nochmaligen Votum des Abgeordnetenhauses unzweifelhaft beitreten. — Gegenwärtig sind im Abgeordnetenhause nicht weniger als 15 Commissionen in Thätigkeit. Die Frage wird nicht schwer zu beantworten sein, wieviel von der angewandten Zeit und Mühe blos für solche Gesetzentwürfe verwendet wird, die nicht mehr zur Plenar-Berathung gelangen können. Soweit der Stand der parlamentarischen Arbeiten zu übersehen ist, werden die Justizgesetze nur mühsam durchgedrückt und das auf die mogige Tagesordnung gestellte Chausseepolizeigesetz, ferner das Forstdiebstahlsgesetz und die Vorlage über die Maßregeln gegen die Reblaus in beiden Häusern des Landtags zum Gesetz erhoben werden. Was die letztere Vorlage anlangt, so ist dieselbe heute in der betr. Commission zu Ende berathen und der Abg. Knebel zum Referenten bestellt worden. Die Commission für das Forstdiebstahlsgesetz nahm in ihrer heutigen Sitzung die das Verfahren in Forstdiebstahlssachen betreffenden §§ 19—39 unverändert an und beendete so die erste Lesung des Gesetzentwurfs. — Die Regulirung der Lehrergehälter an den städtischen Gymnasien, sowie die Wohnungsgeldzuschüsse für Lehrer waren heute Gegenstand eingehender Erörterungen in der Unterrichts-Commission. Eine ihr vorliegende bezügliche Petition wurde unter Zustimmung des Regierungs-Commissars dem Cultusminister als Material zum Unterrichtsgesetz überwiesen. Einen allerdings im Abgeordnetenhause vorhergesehenen, aber außerhalb desselben Aufsehen erregenden Beschluß hat die Budget-Commission in ihrer heutigen Sitzung gefaßt. Der Gesetzentwurf wegen Uebergang der Verwaltung der Vorpommernschen Eisenbahn an den Staat resp. die Uebernahme der Staatsgarantie von 2,847,000 M. für die Pasewalk-Mecklenburger Strecke ist von der Commission abgelehnt worden. — Die rheinisch-westfälischen Bergwerksbesitzer, welche im Herbste des vorigen Jahres eine Eingabe um Aufhebung beziehungsweise Ermäßigung der Bergwerkssteuer an die preußischen Minister des Handels und der Finanzen richteten, haben auf dieselbe jetzt eine Antwort erhalten, wonach es bei der gegenwärtigen Finanzlage des Staats nicht angänglich ist, eine Reform der Bergwerkssteuer-Gesetzgebung eintreten zu lassen, welche eine Verminderung des Ertrages der gesetzlich bestehenden Bergwerksabgaben zur Folge haben würde.

[Der Schriftsteller Dr. Gustav Rasch] traf, wie die „Staatsbürgerzeitung" meldet, am Sonnabend mit dem Nachtzuge, direct von Wien kommend, hier ein und ließ sich sofort nach einer Krankenanstalt schaffen.

[Von Herrn Bebel,] der seit vorigem Montag im Bezirksgerichtsgefängniß zu Leipzig inhaftirt ist, geht dem „Vorwärts" folgende Erklärung zu:

Erst heute kommt mir die Nummer des „Vorwärts" vom 9. December v. J. zu Gesicht, worin ich eine Notiz über meine Haft in Plötzensee finde, welche den Glauben erweckt, als sei ich dort mit besonderer Strenge behandelt worden. Dem gegenüber muß ich erklären, daß man mir Seitens der Gefängnißverwaltung wie der einzelnen Beamten in jeder Weise entgegengekommen ist und mir gewährt hat, was sich innerhalb der Gefängnißordnung gewähren ließ. Die literarische Beschäftigung ist mir ohne weiteres gestattet worden, nur mit der einzigen Einschränkung, keine politischen Tagesfragen zu erörtern, wohingegen ich das Recht hatte, die Arbeiten wie und wo mir beliebte unter meinem Namen zu veröffentlichen, ein Recht, das uns beispielsweise in Sachsen selbst auf der Festung abgeschlagen wurde. Die Bearbeitung der zweiten Auflage meiner Broschüre „Die parlamentarische Thätigkeit" wurde abgelehnt, weil diese über Tagesfragen handelt. Most's Besuch wurde nicht gestattet, weil er nach Ansicht der Direction in seiner Broschüre „Die Bastille am Plötzensee" die Verwaltung maßlos und ungerecht angegriffen habe, alle anderen Besuche habe ich empfangen dürfen. Ein Verkehr mit Dolinski wurde mir zweimal gestattet, kurz nach meiner Ankunft und unmittelbar vor meiner Abreise. Der regelmäßige Verkehr in den Freistunden zwischen uns wäre, so hieß es, unthunlich, weil wir beide auf entgegengesetzten Flügeln lagen und bei der Größe der Anstalt (an 1500 Gefangene) das tägliche Zusammenkommen nicht ohne Störung und Umstände abginge. Der Verkehr der Gefangenen in den Freistunden ist in Plötzensee Regel, sie können sich auf dem Spaziergang mit einander unterhalten und bedarf es hierzu keiner besonderen Erlaubniß. Bedingung für diesen Verkehr ist, daß man auf ein und derselben „Station" liegt, was Dolinski und ich wohl erlangt hätten, wenn ich die Absicht gehabt, meine ganze Haftzeit dort zu verbüßen. Dies zur Richtigstellung.

Leipzig, den 16. Januar 1878. A. Bebel.

Heidelberg, 15. Jan. [Der Cölibatzwang.] Die früher in Mannheim, jetzt in Straßburg befindliche Buchhandlung von J. Schneider versendet an die badischen Blätter ein Schriftchen, welches den Titel führt: „Unter welchen Bedingungen kann der Altkatholicismus seine ihm von Gott gegebene Aufgabe, die römische Weltherrschaft endgiltig zu stürzen, erfüllen. Eine Gewissensfrage an die Altkatholiken zunächst Badens gestellt von Dr. Fr. Michelis." Der Verfasser spricht wiederholt seine innigste Ueberzeugung aus, daß der Altkatholicismus in seinem Kampfe für die wahre Idee der Kirche siegen werde und siegen müsse, wenn er sich auf der weltgeschichtlichen Höhe halte und sich seines Ursprungs als eines Gewissenskampfes bewußt bleibe. Obwohl er nun aber in den kräftigsten Zügen zu schildern weiß, daß „nur einer ernstgemeinten Reform der katholischen Kirche", welche „den irdischen Ballast der verweltlichten Hierarchie und des entchristlichten römischen Papstthums" beseitigt, „die Kraft innewohne", „den endgiltigen" Kampf gegen die im 19. Jahrhundert mit größeren Mitteln und mit überlegterer Intention als je zuvor in Aussicht genommene römische Weltherrschaft" zu stürzen: so ist sonderbarer Weise die Spitze der Schrift gegen die Reformen und die sie verlangenden badischen Altkatholiken gerichtet. Er verlangt nichts geringeres als eine Erklärung der badischen Altkatholiken, die Reform in Betreff des Meßritus und des Priester-Cölibats für die nächsten Jahre als nicht opportun bei Seite zu legen, oder wie seine Freunde im „Deutschen Merkur" wollen, für die nächste Generation von der Tagesordnung abzusetzen. „Ueber die principielle Beantwortung (der Fragen betreffs der deutschen Liturgie und des Cölibats) im ernstgemeinten Sinne der Reform sind wir einig", sagt Prof. Michelis, ja auf der 3. Synode hatte er sogar den Antrag gestellt, zu erklären, daß der Cölibatszwang bei einer wahren Reform der Kirche fallen müsse, da er mit den schlimmsten sittlichen Folgen verbunden sei. Wenn also auch er von der Verwerflichkeit des Cölibatszwanges durchdrungen ist, warum will er dann dessen Beseitigung verschieben? Wann und unter welchen Verhältnissen ist ihm die Lösung der Frage zeitgemäß? Darauf sucht man in der Schrift eine Antwort vergeblich. Auf den abenteuerlichen Vorschlag, zunächst ein allgemeines Concil aller Christen zu halten, wird wohl Niemand eingehen. Für die Altkatholiken handelt es sich nicht um Utopien, sondern um vitale Interessen der Gemeinden, welche mit der Verschleppung der Reform auf dem Spiele stehen. Alles hängt von einem tüchtigen Clerus ab. Diesen wird man mit Michelis'schen Vorschlägen niemals gewinnen. Das Volk will gerade an der Lösung dieser Frage sehen, ob es den Altkatholiken mit der Reform der katholischen Kirche Ernst ist, es will nach jahrelangem Zuwarten wissen, ob Herr Prof. Dr. Friedrich am 11. März 1874 in einer Versammlung zu Mannheim in Sinne der Führer gesprochen hat, als er die deutsche Liturgie ꝛc. als die erste Forderung bezeichnete, deren Erfüllung von dem Altkatholicismus erwartet werden müsse. Die Vorstände der altkatholischen Gemeinden Karlsruhe, Pforzheim, Durlach, Baden, Rastatt, Schwetzingen, Heidelberg, Baltersweil, Bühl, Waldshut, Thiengen, Hohentbengen, Stühlingen, Blumberg, Mundelfingen, Fuetzen, Schwaningen, Straubing, Offenbach, Hanau, Heßloch, Gießen, Kammingen, Singen, Gleiwitz, Gemeindeversammlungen in Ladenburg, Zell i. W., Offenburg, Kaiserslautern, Zweibrücken und Königsberg haben bereits einstimmig ihre Zustimmung zu dem Mannheimer Antrage erklärt, welcher die Beseitigung des Cölibatszwanges von der diesjährigen Synode ausgesprochen wünscht. Bis zum 19. März, wo in Offenburg eine Landesversammlung abgehalten werden soll, werden hoffentlich auch die übrigen badischen Gemeinden sich für den Mannheimer Antrag erklärt haben. Die Landesversammlung selbst hat sich dann mit Fragen zu beschäftigen, welche die Ausbreitung und Consolidirung des Altkatholicismus betreffen: nicht aber mit einem Votum für diese oder jene Person. Vermuthlich wird auch Herr Prof. Michelis getreu dem Gemeindeprincip der altkatholischen Kirche die Erklärungen der badischen Altkatholiken würdigen und mit ihnen, auch wenn sie in diesen von ihm als nebensächlich bezeichneten Fragen anderer Meinung sind, vereint weiterarbeiten an dem „endgiltiden Sturze der römischen Weltherrschaft."

München, 21. Januar. [Se. k. k. Hoheit der Kronprinz] ist heute Abend um 6 Uhr 25 Min. hier eingetroffen und hat um 7 Uhr 5 Min. seine Reise nach Berlin fortgesetzt. Zur Begrüßung waren der Gesandte v. Werthern, der Militär-Attaché v. Stülpnagel, der Polizeipräsident Feilitzsch und der Oberst Xylander am Bahnhofe anwesend. Außerdem hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Kronprinzen mit enthusiastischen Kundgebungen empfing.

Oesterreich.

** Wien, 21. Jan. [Zur Ausgleichs- und zur orientalischen Situation.] „Dazu ist die Zeit zu ernst, um sie, Angesichts der Dinge, die sich auf dem großen Welttheater abspielen, mit solchen Interpellationen zu vertändeln", meinte heute Herbst, gegenüber einem Amendement Planer's zu dem Zoll- und Handelsbündnisse: klar auszusprechen, daß jede von beiden Reichshälften während der Dauer des neuen Ausgleiches darauf verzichte, irgend welche verzinsliche oder unverzinsliche Werthzeichen in Umlauf zu setzen. Herbst erwirkte die Verwerfung des Antrages mit 98 gegen 60 Stimmen; daß derselbe indessen eine bloße „Tändelei" gewesen, möchte ich nicht behaupten. Dem Streben der Magyaren, für den „Globus von Ungarn" auch eigene, sei es Bank-, sei es Staatsnoten zu schaffen, kann man gar nicht sorgsam genug alle Hinterthüren verbauen. Da gilt Talleyrand's auf dem Wiener Congresse, als Metternich einen von ihm verfochtenen Zusatz für überflüssig erklärte — „mais celà va sans dire": „alors ça ira encore mieux en le disant." Auch nach dem alten Ausgleiche verließen wir uns darauf, daß ja ein solcher Verzicht nach dem Zoll- und Handelsbündnisse, sowie nach dem — damals sogar nach Paar centralistischen Bankstatut Schmerling's — absolut selbstverständlich sei. Dennoch quälten die Magyaren uns fort und fort mit dem Begehren eigenen Papiergeldes: und — wie Auspitz ganz richtig hervorhob — hatten sie es Anfangs 1873 richtig durchgesetzt, daß der Wiener Bank-Verein ihnen eine ungarische Escomptebank gründen sollte, die verzinsliche Schatzscheine ausgeben wollte. Natürlich wäre das der Anfang eines eigenen ungarischen Papiergeldes gewesen, und nur der Krach befreite uns damals von diesem Alpdrucke. Wenn aber auch Herbst Alles thut, um der Regierung zur unverzüglichen und unveränderten Durchbringung aller Ausgleichsvorlagen zu verhelfen; und wenn auch ich der Ansicht bin, daß aus zwingenden logischen Gründen diese Regierungen und diese Parlamente beiderseits den Ausgleich perfect machen müssen und werden: so ist es doch keineswegs ausgemacht, daß das nun schon Alles so schnell und glatt ablaufen wird. Momentan stecken wir, trotz alles Leugnens der Officiösen, jedenfalls wieder in einer jener Ministerkrisen, die seit Beginn der Ausgleichs-Campagne, also seit etwa einem Jahre, uns wie den Ungarn nur zu geläufig sind und die man doch nicht ignoriren darf, wenn gleich alle Welt den harmlosen Ausgang voraussieht. Aus diesem Grunde wurde auch auf Wunsch der Regierung heute die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses auf übermorgen verschoben. — In Kazanlyk stellt sich jetzt heraus, daß an einen glatten oder schnellen Verlauf der Verhandlungen gar nicht zu denken ist. Großfürst Nikolaus behauptet, allen bisherigen Angaben zum Trotze, noch gar nicht im Besitze der Friedensbedingungen zu sein. Er will erst über die Vorschläge der Türkei nach Petersburg berichten und dann von dort weitere Weisungen empfangen!! Auch dürfen die Delegirten der Pforte weder direct, noch indirect mit Konstantinopel verkehren; sie haben nur anzunehmen oder abzulehnen. Heißt das nicht, daß die Russen sich durch keinen Waffenstillstand den Einmarsch in Konstantinopel abschneiden lassen wollen?!

Frankreich.

⊙ Paris, 20. Jan. [Wahlprüfungen. — Das Amnestiegesetz. — Zwei Todesfälle. — Ein Wiedererstandener. —

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

werden konnte. Das ganze Unternehmen schien so fein angezettelt, daß nichts es hätte stören können.

Um jeden Argwohn zu vermeiden, fuhr Don Juan zwei Tage vor der Entführung nach Maranna ab. In diesem Schloß hatte er den größten Theil seiner Kindheit verlebt; seit seiner Rückkehr nach Sevilla hatte er es jedoch nie wieder betreten. Mit Beginn der Nacht traf er dort ein.

Seine erste Sorge war, ein gutes Souper einzunehmen. Dann ließ er sich auskleiden und begab sich zu Bett. Er ließ zwei große Wachskerzen in seinem Zimmer anzünden, las noch einige Seiten in einem Buch mit amüsanten Erzählungen und fühlte alsbald das Bedürfniß des Schlafes. Er schloß das Buch und löschte ein Licht aus. Das zweite Licht blieb noch einige Zeit brennen und inzwischen schweifte sein Blick durch den ganzen Raum des Zimmers.

Plötzlich erblickte er jetzt in einer Vertiefung der Wand das Bild, welches die Seelen im Fegefeuer darstellt, das Bild, das er in seiner Kindheit so oft betrachtet hatte.

Unwillkürlich richteten sich seine Blicke auf den Mann, dessen Eingeweide von einer Schlange verzehrt wurden, und obwohl ihm diese Darstellung jetzt nicht mehr Schauer einflößte, wie früher, konnte er die Blicke nicht von ihr wenden. Zu gleicher Zeit trat ihm die Gestalt des Kapitäns Gomare vor Augen und die schrecklichen Verzerrungen, die der Tod auf seinem Antlitz gebildet hatte. Diese Erinnerung ließ ihn erzittern und erfüllte ihn mit einem plötzlichen Frösteln und Schauern durch den ganzen Körper.

Er faßte jedoch bald wieder Muth, löschte auch die zweite Kerze aus und hoffte, durch die Dunkelheit die unangenehmen Bilder, die ihm vorschwebten, bannen zu können. Aber seine Beängstigung wuchs. Seine Augen richteten sich beständig nach dem Bilde, das er allerdings nicht sehen konnte. Er kannte es jedoch in jedem Pinselstrich so genau, daß es ihm in seiner fieberhaften Phantasie gerade so klar und deutlich erschien, als ob er es am hellen Tage vor sich hätte. Angenblicklich kam es ihm sogar vor, als ob die Figuren in heller Beleuchtung hervortraten und besonders das Fegefeuer im Bilde erschien ihm wie eine wirkliche Flamme. Seine Aufregung stieg dermaßen, daß er laut nach seiner Dienerschaft schrie, in der ernsten Absicht, ihr Befehl zu geben, das Bild, das ihm so viel Schrecken verursachte, wegzuschaffen. Als die Diener auf seinen Ruf erschienen, schämte er sich jedoch seiner Schwäche und dachte daran, daß seine Leute über ihn spotten würden, wenn sie merkten, daß er sich vor einem Bilde fürchte. Er sagte ihnen daher mit der ruhigsten Stimme, daß sie die Kerzen wieder anzünden und ihn allein lassen möchten. Dann versuchte er wieder zu lesen, — mechanisch jedoch richteten sich seine Augen auf die Zeilen, während sein Geist mit dem Bilde beschäftigt war. Von einer unbeschreiblichen Unruhe ergriffen, brachte er die Nacht ohne Schlummer zu.

Sofort bei Tagesgrauen erhob er sich vom Lager und ging in den Wald, um dort zu jagen. Die Bewegung und die frische Luft wirkten auch allmälig beruhigend auf ihn ein, und als er ins Schloß zurückkehrte, waren die durch das Bild hervorgerufenen Eindrücke vollends verschwunden.

Er setzte sich zur Tafel und sprach der Flasche so tüchtig zu, daß er, durch den Weingenuß schläfrig geworden, sich nach Ruhe sehnte. Man hatte auf seinen Befehl sein Nachtlager in einem anderen Zimmer bereitet. Die Erinnerung an das Bild wirkte jedoch so lebhaft in seiner Einbildung nach, daß er einen Theil der Nacht noch mit den alten Phantasien, die ihn in der verflossenen Nacht gepeinigt, zubrachte.

Inmitten dieser Schrecken überkam ihn jedoch keineswegs ein Gefühl der Reue über sein vergangenes Leben, er fuhr fort, sich mit der geplanten Entführung zu beschäftigen.

Nachdem er seinen Dienern die nöthigen Befehle hinterlassen, fuhr er am folgenden Tage allein nach Sevilla ab und zwar während der größten Tageshitze, um nicht bei Tage dort einzutreffen. Es war wirklich schon finstere Nacht, als er am Lloro-Thurm, wo ein Diener ihn bereits erwartete, eintraf. Er übergab ihm sein Pferd und erkundigte sich, ob die Sänfte und die Maulesel bereit ständen. Seinem Befehle gemäß sollten diese ihn in einer engen Gasse in der Nähe des Klosters erwarten, so daß er sie mit Teresa zu Fuß schnell erreichen konnte. Sie sollten auch dem Kloster nicht zu nahe sein, weil sie sonst leicht den Verdacht der Ronde erwecken konnten. Alles stand bereit, — seine Anordnungen waren buchstäblich erfüllt worden.

Er mußte jetzt noch eine volle Stunde warten, ehe er Teresa das verabredete Zeichen geben konnte. Sein Diener warf ihm einen weiten Mantel um und er betrat Sevilla ohne jegliche Begleitung durch das Trianathor. Er war so wohlverhüllt, daß er nicht erkannt werden konnte.

Die Hitze und die Müdigkeit veranlaßten ihn, sich in einer abgelegenen Straße auf einer Bank niederzulassen. Hier trällerte er einige lustige Arien, wie sie ihm gerade in den Sinn kamen, vor sich hin.

Von Zeit zu Zeit sah er nach seiner Uhr und bemerkte mit Verdruß, daß der Zeiger durchaus nicht so eilen wollte, wie er es in seiner Unruhe wünschte. — — (Fortsetzung folgt.)

Zum Holtei-Feste.

Von Max Heinzel.

'ß is Mutternacht und esem stille . . .
De Sterndel fünkeln ei der Hieh',
Wie Christbomkerzel ei der Tille,
Und loichten runder uf a Schnie.
Mei' Weibel schläft und o' de Zille,
Doas Töchterle, an Gickricki
Ei ihren Poatscheln . . . ich . . . ich wache,
Weil daß ich baldig Versche mache.

Und wie mer su ei meinem Schädel
Der ganze Kroam durch'nander gieht,
Gefirre, wie a Seeler-Rädel,
Do . . . siste siech! . . . uf eemoal stieht
A hübsches und geschlankes Mädel
Stieht vur mer, urndlich uufgebliebt,
As wär'sch 'ne Ruse, vul' am Leibel,
A ollerliebstes schlä'sches Teibel.

Zwee Gucken hot die schmucke Puppe,
Wie Välken, wie Vergißnichmein,
Und Hoare trä't se uf' em Kuppe
Wie Wachs su gaal, wie Flachs su fein
Und nich' an' Zump vu' foalschem Zuppe.
Ich weeß ni', is's der Mondenschein,
Is's Schein vu ihr, vu ir'm Gesichte?
Eim Stübel wird's ganz eegen lichte.

Ganz eegen lichte wird's eim Stübel
Und's is mer, wie zu jenner Zeit,
Wu mir, dam kleenen, wilden Bübel,
Die Grußel, die eim Groabe lei't . . .
Am Kerchel, duben uf em Hübel . . .
Bei su a'm Spoan, a'm Schleußenscheit
Vu' Fee'n derzählte und vu' sichten
Goar neck'schen, lenzigen Geschichten.

Doas Mädel sa't: Goot griß' Dich, Junge!
Ich säh' . . . Du sitzt und dukterirst,
Däß Du ei ünser schlä'schen Zunge
Dam Vater Holtei grattelirst
Und mit a'm richt'gen Tichterschwunge
Da' Tichtermeester ästemirst?
Na harr' a'n Schlaag und luß' mich sprechen . . .
Ich muß partout Dich underbrechen!

Ich thu a'n Lurberkranz Der brengen,
Das heeßt, für ünsen Koarleman';
Dan sullst De, wenn se zentollengen
Ihm a Geburtstigwünschel sa'n
Und seine Liedel drei' vermengen,
Die Kinner schinner singen kan':
Uf seine Sterne sullst D'i'n drücken . . .
Wird's ihn ni', wird's do mich beglücken!

Und griß i'n recht vu' Herzensgrunde
Vu mir; der Aale kennt mich gutt!
Ich ha' ei mancher biesen Stunde
Ihm eigebloasen Kroaft und Mutt . . .
Und, liet' a su a anner Wunde,
Die üns kee' Dukter heelen tutt,
Do heelt ich i'n mit meiner Schmeere,
As wie mit Hexerei, urnäre.

As wie mit Hexerei korirt' ich
Da' guden Man' zu moancher Zeit,
Denn, woas a tuse kloate, hiert' ich
Und woar a hundert Meilen weit,
Und immer do tillegraphirt' ich
A Liedel ihm, das i'n gefreit.
Nu wirschte mich o sälber kennen;
Ich tar' mich irschte ni' genennen.

Hie' hust a Kranz, und gieh' und mache
Zu a Barmherz'gen mache 'naus,
Und setz' i'n uf und richt' die Sache
Nich' ärnt su mit Fladusen aus;
Denn Ihr, Ihr Herr'n vum Verschefache
Kummt glei' mit sittem Bettel 'raus . . .
Der braucht i'n ni'! . . . Und nu badje!"
Wutsch! war se furt, die schmucke Fee.

Und nu' kumm' ich a' Deine Schwelle,
Zum grußen Meester kumm' ich nu
Ock wie a Pürschel, a Geselle
Und kloppe aan. Du kimmst azu
Und rufst mich nei' ei' Deine Zelle,
Du aaler, lieber Voater, Du,
Und wie ich säh' ei Deine Oogen,
Da wil' mer Nischt, kee' Woort meh' toogen!

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Stanley.] Den bisher invalidirten Deputirten hat sich gestern wieder ein Leidensgefährte zugesellt; de la Villegontier, der Vertreter des Bezirkes Fougières ist seinen Wählern zurückgeschickt worden. Da er in seiner langen Vertheidigungsrede behauptete, daß die officielle Vergünstigung, die ihm zu Theil geworden, und die Wahlpression, die zu seinem Vortheil von den Beamten de Fourtou's geübt worden, ihm eher schädlich als förderlich gewesen seien, so kann er mit Vertrauen von den Wählern eine Erneuernng seines Mandats verlangen. Zwei andere Deputirte der Rechten fanden Gnade in den Augen der Mehrheit. Dagegen wurden schließlich einige Berichte verlesen, welche für morgen neue Invalidirungen in Aussicht stellen. Die Rechte ist in verzweifelter Stimmung, aber sie hat es noch nicht zu einem Protest gegen das Verfahren der Majorität gebracht. Sie hielt, wie gemeldet, gestern Nachmittag eine Conferenz, und es hieß, daß sie in Masse ihre Entlassung geben werde, aber sie hat keinen Beschluß fassen können und so ist der erwartete Protest ausgeblieben. Die Entlassung in corpore wird schließlich schwerlich nach dem Geschmack dieser Herren sein, die zum großen Theile nur mit einer ganz kleinen Mehrheit gewählt worden sind, welche sich unter den Präfecten des Ministeriums Dufaure-de Marcère nicht wieder finden dürfte. Die Kammer machte auch, wie man gesehen, durchaus nicht Miene, sich durch diese Entlassungsvelleitäten beeinflussen lassen zu wollen. Vermuthlich wird die Mandatsprüfung in der beginnenden Woche um ein gutes Stück befördert werden. Sie hat abermals die ganze verflossene Woche in Anspruch genommen und alle Welt beginnt Müdigkeit zu verspüren. Eines der nächsten Gesetze, welche die Kammer zu erledigen hat, ist das Amnestiegesetz. René Goblet hat seinen Bericht hierüber niedergelegt; derselbe ist instructiv. Man kann aus ihm entnehmen, wie die Maipolitik in Frankreich gewirkt hat. Vom 16. Mai bis zum 13. December sind in Frankreich 2598 politische Processe eingeleitet worden, von denen 2000 mit einer Verurtheilung endeten. Sie waren sämmtlich gegen Republikaner gerichtet, d. h. gegen die Vertheidiger der bestehenden Verfassung. Die Presse der Reactionär-Clericalen hat sich jede Herausforderung, jede Beschimpfung ungestraft erlauben können. Aus der Ziffer der Verurtheilungen erhellt nur zu deutlich, zu welcher Rolle die Justiz sich hergegeben hat. Die Amnestie wird sich auf alle Preßprocesse erstrecken, ausgenommen sind bloß die Vergehen gegen die guten Sitten und die Verläumdung in Betreff von nichtpolitischen Thatsachen. Man wird in die Maßregeln auch die Vergehen gegen das Versammlungsrecht einschließen, denn unter der Mairegierung verstand die Behörde es bekanntlich vortrefflich, die Veranstalter von Privatversammlungen, die ihr nicht gefielen, verurtheilen zu lassen, unter dem Vorwande, daß diese Versammlungen öffentliche gewesen seien. Ein besonderer Artikel des Gesetzes wird die Rückerstattung aller vom Staate erhobenen Geldbußen verfügen. „Die Bonapartisten hatten sich auf wohlfeile Art zu einiger Popularität zu verhelfen gesucht, indem sie vorschlugen, der Amnestie einen allgemeineren Charakter zu geben und im Gesetzentwurf die Worte „vom 16. Mai bis 14. Decbr." zu streichen. Aber ohne Zweifel wird die Kammer hierauf nicht eingehen: denn, sagt der Bericht René Goblet's, gerade der 16. Mai hat den vorliegenden Amnestieantrag veranlaßt. Es handelt sich darum, gerade dieses Datum mit der Erinnerung an die Unordnungen aller Art, die es herbeigeführt hat, auszutilgen. — Die Akademie der Wissenschaften hat Schlag auf Schlag zwei ihrer berühmtesten Mitglieder verloren. Der Physiker César Becquerel ist in seiner Wohnung zu Auteuil gestorben; er war i. J. 1788 zu Chatillon sur Loing im Loiret geboren, eine hübsche kleine Stadt, für die er stets eine große Vorliebe bewahrte. Bis in die letzte Zeit verlebte er dort jedes Jahr einige Monate in dem alterthümlichen Hause, in welchem im J. 1516 der Admiral Coligny geboren worden. Die letzte Arbeit Becquerel's war ein Essai über Coligny; aber seine bedeutendsten Leistungen gehören bekanntlich nicht der Geschichtschreibung an. Man verdankt ihm die werthvollsten Arbeiten über die Wärme und den Elektromagnetismus und die Elektricität in ihren Beziehungen zur Chemie. Er ist der Erfinder der elektromagnetischen Waage, die seinen Namen trägt. Er ward Mitglied der Akademie i. J. 1829 und Professor der Physik am Museum der Naturwissenschaften i. J. 1837. Sein Sohn war der beständige Gefährte seiner Arbeiten und im Laboratorium wie im geselligen Leben sah man die Beiden nie ohne einander. Sodann starb gestern, am 19. Januar, der Chemiker Regnault, Professor der Chemie am College de France und dann Director der Porzellan-Manufactur von Sevres, dessen Sohn, der ausgezeichnete Maler Henry Regnault, genau 8 Jahre vorher in der Schlacht von Buzenval gefallen war. Regnault hatte sich von diesem Verluste nie recht erholt, umsoweniger, als er seitdem auch seine Frau und seine Tochter verlor. Er war am 21. Juli 1810 geboren. — Der todtgesagte Deputirte Detton ist gestern zum Erstaunen seiner Collegen in bester Gesundheit in der Kammer erschienen. — Bei dem Banquet zu Ehren Stanley's sind zahlreiche Reden gehalten worden, welche den Helden des Tages und seine Verdienste feierten. Stanley antwortete in sehr ansprechender Weise. Schließlich erschien auch der Unterrichtsminister Bardoux, um mit einer Anrede, die etwas zu sehr an officielle Preisvertheilungen erinnerte, dem Gefeierten die Palmen des öffentlichen Unterrichts zu überreichen. Stanley, dem diese Decoration etwas unerwartet kommen mochte und der sich von ihrer Bedeutung vielleicht keine rechte Vorstellung machte, dankte humoristisch für dieses hübsche kleine Geschenk.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 19. Jan. [Zur orientalischen Frage.] Das auswärtige Amt veröffentlicht die diplomatische Correspondenz über das Ansuchen der Pforte um Frieden. Dieselbe umfaßt die Zeit vom 12. December bis zum 14. Januar. Ihr Hauptinhalt ist folgender:

Am 12. December benachrichtigte Server Pascha Lord Derby, daß die Pforte willens sei, den Frieden nachzusuchen, obwohl noch nicht alle Hilfsquellen der Türkei erschöpft seien. Lord Derby hatte der Pforte vorher mitgetheilt, daß, wenn Unterhandlungen begonnen werden sollten, England sich bestreben würde, günstige Bedingungen für die Türkei zu erlangen. Am 21. Dec. schrieb Lord Derby an Layard: Da Musurus Pascha öfters auf die Möglichkeit einer englischen Dazwischenkunft hinwies, so hielt ich es für angezeigt, die häufig früher gegebene Warnung zu wiederholen, daß ein solcher Schritt nicht zu erwarten sei, sondern daß die englische Regierung streng neutral bleiben würde. Am 24. December benachrichtigte Lord Derby Layard, daß die gemeinsame Vermittelung in Folge der Weigerung Deutschlands gescheitert sei und erkundigte sich, ob der Sultan wünsche, daß die englische Regierung anfrage, ob Kaiser Alexander Friedensanträge erwägen würde. Am 25. December telegraphirte Layard: Der Sultan wünsche, daß England eine solche Anfrage stelle. Lord Derby gab darauf dem britischen Botschafter in Petersburg, Lord A. Loftus, Weisungen in diesem Sinne. Am 29. December telegraphirte Loftus: Rußland wünsche nichts sehnlicher, als zum Frieden zu gelangen; aber behufs dessen müsse die Pforte sich an die kaiserlichen Commandeure in Europa und Asien wenden, welche die Bedingungen mittheilen würden, unter denen ein Waffenstillstand gewährbar sei. Am 4. Januar erwiderte Lord Derby: Obwohl die Pforte eine Waffenruhe nicht nachgesucht habe, wäre die englische Regierung nicht abgeneigt, das Verlangen der russischen Regierung der Türkei zu übermitteln, wenn die Mittheilung in einer Weise abgefaßt würde, welche zu einem praktischen Erfolge führen dürfte. Damit die Waffenruhe wirksam sei, müßte sie die Operationen in Europa und Asien umfassen. Sie würde auch nicht vollständig sein ohne Zustimmung Serbiens und Montenegros. Aber unerläßlich sei, daß die Bedingungen der Waffenruhe nicht blos zwischen den Generälen, sondern zwischen beiden Regierungen verhandelt würden. Am 9. Januar berichtete Lord A. Loftus, Fürst Gortschakoff glaube, der Friede könnte nur unter zwei Bedingungen erzielt werden, unter denen nämlich, daß die russische Armee vordringe und daß die Türken sich überzeugten, daß sie den Beistand Englands nicht zu erwarten hätten. Nur dann würde die Pforte die Bedingungen annehmen, unter denen der Friede geschlossen werden könnte. Aus den weiteren Depeschen geht hervor, daß der Verzug in der Uebermittelung der Waffenstillstandsbedingungen von Petersburg dadurch entstand, daß dieselben durch Couriere anstatt auf telegraphischem Wege gesandt wurden. Eine Depesche Lord Derby's an Layard recapitulirt eine Unterredung Lord Derby's mit Musurus Pascha, welcher fragte, ob die englische Regierung nichts weiter thun könne, um die Pforte in ihren jetzigen Schwierigkeiten zu unterstützen. Lord Derby antwortete verneinend. England sei nicht vorbereitet, der Türkei militärischen Beistand zu leisten. Da die russische Regierung entschlossen scheine, alle Vermittelungsanerbieten im gegenwärtigen Zeitpunkt zurückzuweisen, so wäre es nutzlos, weitere Versuche zu machen. Das Blaubuch schließt mit einer Depesche Layard's vom 14. Januar, in welcher gemeldet wird, daß ein russischer Parlamentär bei den Vorposten von Sarnasuflar erschienen sei und die Einstellung der Feindseligkeiten in der Bulgarei angekündigt habe.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] wurde nach Erledigung einiger Anfragen von nicht sehr allgemeinem Interesse die Debatte über das von der irischen Partei eingebrachte Amendement zur Adresse in Erwiederung auf die Thronrede wieder aufgenommen. Die „Home-Rulers" klagten mehr oder minder heftig, daß irische Fragen und Angelegenheiten von dem Parlament und der Regierung geflissentlich hintangesetzt würden, während englische und schottische Deputirte einwendeten, daß Irland die Zeit der Legislatur mehr in Anspruch nehme, als zulässig sei. Nach einer sechsstündigen Discussion nahm der Obersecretair für Irland, Sir M. Hicks-Beach, zur Erwiderung das Wort. Er behauptete, das Amendement sei gänzlich ungerechtfertigt. Obwohl die Regierung wünsche, den wirklichen Beschwerden Irlands abzuhelfen, sei es gänzlich unmöglich, den unbestimmten und undefinirbaren Plan, der „Home Rule" genannt werde, über welchen sich das irische Volk selber nicht einigen könne, anzunehmen. Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergab die Verwerfung des Amendements mit 301 gegen 48 Stimmen. Die Adresse wurde hierauf genehmigt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Januar. [Tagesbericht.]

= [Daß bei Abschluß von Gesindedienst-Verträgen] Vorsicht unter Umständen geboten erscheint, zeigt nachstehender Fall: Ein Knecht vermiethete sich und seinen 15jährigen Sohn auf ein Dominium, empfing für beide das Miethsgeld und machte demnächst seinem Sohne von der erfolgten Vermiethung mündliche Mittheilung. Inzwischen hatte sich letzterer jedoch selbstständig zu einem Bauergutsbesitzer als Pferdejunge vermiethet und trat zu Neujahr diesen Dienst an. Auf Anrufen des Dominialbesitzers verfügte der Amtsvorsteher demnächst, daß der Pferdejunge den Dienst bei dem Bauergutsbesitzer sofort zu verlassen und den Dienst auf dem Dominium bei Vermeidung der executivischen Ueberführung dahin anzutreten habe. Der Kreisausschuß wies die seitens des Gutsbesitzers und des Pferdejungen hiergegen erhobene Klage zurück, indem er unter Anderem ausführte, daß die durch den Vater erfolgte Vermiethung früher erfolgt sei, als diejenige an den Kläger und die Priorität des Vertrages entscheidend sei. Auf eingelegte Berufung setzte jedoch das Bezirksverwaltungsgericht unter Abänderung der ersten Entscheidung die Verfügung des Amtsvorstehers außer Kraft und gab folgende interessante Gründe an: Die Ausführungen des Kreisausschusses, daß die Priorität des Vertrages maßgebend sei und daß, wenn auch zur ferneren Vermiethung eines Minderjährigen die Einwilligung des Vaters resp. Vormundes nicht erforderlich, der letztere demnach für den Sohn resp. das Mündel einen giltigen Miethsvertrag abschließen könne, seien für zutreffend nicht zu erachten. Ohne die größte Rechtsunsicherheit dem Miether gegenüber hervorzurufen, könne nur Vater oder Sohn zur Abschließung des Miethsvertrages berechtigt sein. Es frage sich hiernach, ob der Pferdejunge die freie Verfügung über seine Person dadurch erlangt, daß sein Vater dessen Eintreten in das erste Dienstverhältniß ausdrücklich oder stillschweigend genehmigt hat. Diese Frage sei auf Grund des § 8 der Gesindeordnung zu bejahen. Nach der nicht bestrittenen Angabe der Kläger sei der Pferdejunge mit Genehmigung seines Vaters und ohne daß dieselbe auf diesen speciellen Fall eingeschränkt worden, zuerst bei einer Wittwe in Dienst getreten und habe sich demnächst weiterhin selbstständig noch an zwei anderen Orten vermiethet, ehe er den Dienstvertrag mit dem Kläger eingegangen wäre. Hiernach hätte es auf Grund des § 8 der Gesindeordnung einer Erneuerung der väterlichen Genehmigung zu dem Dienste bei dem Kläger nicht bedurft, beziehungsweise wäre der Vater nicht berechtigt gewesen, für den Sohn, auch wenn er noch minderjährig war, einen Miethsvertrag mit dem Dominium abzuschließen. Unwesentlich sei es, ob der Sohn von dieser Vermiethung rechtzeitig Kenntniß erhalten oder nicht, da ihm allein das Recht der freien Verfügung über seine Person in dieser Hinsicht zustand.

[Der Vorstand des liberalen Wahlvereins zu Brieg] hat nach der „Bresl. M.-Ztg." an den Abgeordneten Eugen Richter folgende Zuschrift gerichtet:

Brieg, den 18. Januar 1878.

Hochgeehrter Herr!

Wie unser Vorsitzender schon am Abend des 4. Januar aussprach, haben Sie unter großen Opfern Ihre Zusage, nach Brieg zu kommen, erfüllt. Heute, wo wir die Wirkungen Ihrer Rede und Ihrer Persönlichkeit überschauen können, dürfen wir sagen, daß Ihre Opfer nicht umsonst gewesen sind.

Nicht blos haben Sie durch Ihren Vortrag einem großen Theil der Wähler der Stadt Brieg überhaupt ein klares und verständliches Bild der neuen Organisationsgesetze entworfen, sondern Sie haben auch die Verantwortlichkeit für die Mißstände, die aus der neuen Gesetzgebung entsprungen sind, von der Fortschrittspartei und einem Theil der nationalliberalen Partei mit Glück abgewehrt. Zugleich haben Sie lehrreiche Fingerzeige gegeben, wie die vorhandenen Mängel zu beseitigen wären.

Diese Ausführungen, sowie Ihr ebenso festes und bestimmtes, als maßund rücksichtsvolles Auftreten, haben ersichtlich einen tiefen Eindruck bei Ihren Zuhörern, die allen Parteien angehörten, hinterlassen.

Wir glauben demnach es aussprechen zu dürfen, daß Sie durch Ihr Erscheinen am hiesigen Ort der liberalen Partei einen großen Dienst erwiesen haben. Dafür sei Ihnen unser herzlichster und wärmster Dank dargebracht.

Möge das freundliche Wort: „Auf Wiedersehen!" das Sie uns beim Abschiede zuriefen, sich bald erfüllen!

In verehrungsvoller Hochachtung

Der Vorstand des liberalen Wahlvereins.

Wielisch. Werner. Nitschke. Dr. Bielschowsky. Drenkmann.

—d. [Das Programm zur schlesischen Kunstgewerbe-Ausstellung] ist nunmehr definitiv festgesetzt. Hiernach wird die Ausstellung umfassen kunstgewerbliche Erzeugnisse a. der Vorzeit, soweit dieselben in Schlesien vorhanden sind, b. der Gegenwart, insofern dieselben schlesischen Ursprungs sind. Die Ausstellung wird in der Zeit vom 6. Juli bis 6. August c. und zwar, wie bereits mitgetheilt, in den Räumen des 1. und 2. Stockes der alten Börse am Blücherplatz stattfinden. Die kunstgewerblichen Gegenstände der Vorzeit werden getrennt von denen der Gegenwart ausgestellt. Die Anmeldung für die erstere Abtheilung der Ausstellung muß, unter Bezeichnung des Gegenstandes und des erforderlichen Raumes, späteſtens bis 1. März, die Ablieferung der Werke bis zum 15. Juni stattfinden. Die Anmeldnngen sind an den Vorstand des Breslauer Gewerbevereins zu richten. Dem vom Gewerbeverein bestellten Ausstellungs-Comite bleibt die Entscheidung vorbehalten, ob der Gegenstand zur Ausstellung geeignet ist. Der Transport der Werke, die Versicherung derselben während des Transportes, dann die Versicherung gegen Feuersgefahr während der Ausstellung, ferner die Aufstellung und Bewachung der Gegenstände im Ausstellungsraume, endlich die Wiederverpackung und der Rücktransport erfolgt auf Rechnung des Breslauer Gewerbevereins. Außer den Namen der Meister, soweit dieselben bekannt sind, und der Zeit, aus der die Werke stammen, werden die Namen der Eigenthümer an den ausgestellten Gegenständen angebracht werden. — Die 2. Abtheilung der Ausstellung bilden die kunstgewerblichen Erzeugnisse der Gegenwart. Welche Gegenstände hierher gehören, haben wir jüngst bereits mitgetheilt. Die an den Vorstand des Breslauer Gewerbevereins zu richtende Anmeldung hat unter näherer Angabe des Gegenstandes und des nöthigen Flächen- und Wandraumes spätestens bis zum 1. März zu erfolgen, die Einsendung bis 30. Juni. Dem Ausstellungs-Comite bleibt auch hier die Entscheidung vorbehalten, ob der Gegenstand zur Ausstellung geeignet ist. Die Kosten des Her- und Rücktransportes wie der Versicherung während des Transportes hat der Aussteller zu tragen. Die Versicherung des Gegenstandes gegen Feuersgefahr im Ausstellungsraum trägt der Breslauer Gewerbeverein. Auf Verlangen wird das Comite das Aus- und Einpacken der Gegenstände unter möglichst geringen Kosten für den Aussteller vermitteln. Die Herstellung der einfachen Tische, Wände, Piedestale, sowie die Aufstellung und Bewachung des ausgestellten Gegenstandes erfolgt auf Kosten des Breslauer Gewerbevereins. Sind Glaskästen, besonderer Verschluß oder andere Vorrichtungen, namentlich besondere Sicherheits-Einrichtungen nothwendig, oder will der Aussteller, oder eine Vereinigung von Ausstellern, oder eine Anstalt, eine Ausstellungsgruppe für sich bilden und hierbei besondere Decorationen, welche mit dem allgemeinen Plane harmoniren müssen, anbringen, so haben die Aussteller die hierfür erwachsenden Kosten zu tragen. Die Ausstellung erfolgt nach verwandten Industriezweigen, der Name des Ausstellers und Fabrikanten wird kenntlich gemacht. Für hervorragende Leistungen werden Prämien verliehen. Ueber die Ertheilung der Prämien entscheidet eine vom Ausstellungs-Comite ernannte Jury, welche aus sieben Mitgliedern besteht. Aussteller der Abtheilung dürfen zur Jury nicht gehören. — Allgemeine Bestimmungen: Der Aussteller genießt für seine Person während der Dauer der Ausstellung in dieselbe freien Eintritt. Während der Ausstellung, d. h. vom 6. Juli bis 6. August darf kein Ausstellungs-Gegenstand aus dem Ausstellungsraum entfernt oder zurückgenommen werden. Spätere Anmeldungen werden nur dann berücksichtigt, wenn noch Raum zur Verfügung steht und kann auch in dem letzten Falle für die Aufnahme in den Catalog nicht garantirt werden. Frachtermäßigung wird auch bei den von dem Aussteller zu zahlenden Transportkosten bei den Eisenbahn-Verwaltungen beantragt werden. Für Werke, welche ein Gewicht von 200 Kilo übersteigen, ist vorherige Anfrage erforderlich. Bei Werken, welche zur Ausstellung nicht für würdig befunden wurden, treffen alle Kosten den Einsender. Unter Beobachtung der Bestimmung, daß die ausgestellten Gegenstände während der ganzen Dauer der Ausstellung nicht entfernt werden dürfen, ist der Verkauf der ausgestellten Gegenstände gestattet. Auf Wunsch werden Verkäufe durch den Breslauer Gewerbeverein vermittelt. Von dem Kaufpreis werden 5 pCt. zur Deckung der Unkosten der Ausstellung in Abzug gebracht. Es wird beabsichtigt, mit der Ausstellung und zwar bei Beendigung derselben eine Verloosung von darin ausgestellt gewesenen Gegenständen zu veranlassen. Erachtet sich ein Aussteller durch die Anordnungen in der Ausstellung beeinträchtigt, so entscheidet auf seine Reclamation das Comite. Die Ausstellung wird am 6. Juli durch eine Festfeier eröffnet werden. Zu dieser Feierlichkeit sind die Aussteller eingeladen.

** [Veröffentlichungen des K. deutschen Gesundheitsamtes.] Woche vom 6.—12. Januar. Am Anfange der Woche herrschten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen südliche und südwestliche Luftströmungen vor, die um die Mitte der Woche (in Breslau schon am 8. Januar) allgemein in nördliche, nordwestliche Windrichtungen umgingen und bis zum Ende der Woche in den nördlichen Stationen herrschend blieben. — Die Temperatur der Luft entsprach an den nördlicheren Stationen im Allgemeinen dem Monatsmittel, in Süddeutschland blieb sie weit hinter demselben zurück, in München sank das Quecksilber im Thermometer am 12. Januar auf —18, 4° R. — Niederschläge fanden im Ganzen wenig und meist in Schneeform statt. Der reichlichste fiel in München, der geringste in Breslau. — Von 7,243,606 Bewohnern deutscher Städte starben während der Woche 3642, was auf je 1000 Bew. und per Jahr gerechnet einem Verhältniß von 26,1 entspricht, gegen 24,7 der vorangegangenen Woche. Die Zahl der Geburten während der Vorwoche betrug 5377, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1735 Köpfen ergiebt. Die Gesammtsterblichkeit ist im Vergleiche zur Vorwoche in allen klimatischen Städtegruppen eine größere geworden, nur in den Städten an der Ostseeküste und in denen der Oder- und Warthegegend blieb sie fast die gleiche. An der Gesammtsterblichkeit betheiligten sich im Vergleich zur Vorwoche sowohl das Säuglings- wie das Greisenalter fast in demselben Grade, nur die Klasse von 40—60 Jahren zeigte ein höheres Antheilsverhältniß an derselben. Auf je 100 Todesfälle kamen im Oder- und Warthegebiet 30,9 Kinder im ersten Lebensjahre und 12,4 Personen im Alter über 60 Jahren. Unter den Todesursachen fand im Allgemeinen das gleiche Verhältniß wie in der Vorwoche statt. Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder zeigten keine wesentlichen Veränderungen in der Zahl der Todesfälle. Lungenphthisen und entzündliche Processe der Athmungsorgane führten nicht häufiger zum Tode als in der Vorwoche. — In unserem Oder- und Warthegebiet war verhältnißmäßig die größte Sterblichkeit in Posen, wo auf 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet 27,8 starben. Auf die Städte Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Gr.-Glogau, Ratibor und Brieg kommen sogar durchschnittlich noch mehr als in Posen nämlich 28,4. In Breslau war verhältnißmäßig die geringste Sterblichkeit, nämlich auf je 1000 Bewohner und per Jahr nur 25,1. Unter den größeren deutschen Städten war in folgenden die Sterblichkeit verhältnißmäßig größer als in Breslau, nämlich in: Hamburg mit 34,7, Königsberg mit 33,3, München mit 31,6. Verhältnißmäßig geringer als in Breslau war die Sterblichkeit in: Frankfurt a. M. mit 23,7, Berlin mit 23,4, Dresden mit 22,3, Köln mit 23,2. In Wien war die Sterblichkeitszahl 31,8, in London 25,7, in Paris 26,3. — Im Auslande war die Sterblichkeit am größten immer noch in Madras (nahe an 400,000 Einw.) mit 98,6. Am geringsten verhältnißmäßig wieder in St. Louis (500,000 Einw) mit 12,4 auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet.

□ [Dr. Engelmann †.] So eben geht uns die Nachricht zu, daß am 18. Januar der praktische Arzt Dr. Otto Engelmann, im Jahre 1848 Bürgerwehr-Oberst in Breslau, nach langer und schmerzhafter Krankheit in Brüssel, woselbst er sich als Arzt niedergelassen hatte und eine geachtete Stellung einnahm, verstorben sei. Dr. Engelmann hing mit großer Liebe an seiner schlesischen Heimath, die er vor einigen Jahren noch einmal besuchte. Er war geboren zu Neisse am 16. Febr. 1816, hat also ein Alter von nahezu 62 Jahren erreicht.

B. [Tod in Folge Ueberfahrens.] In heutiger Morgen-Nummer wurde gemeldet, daß der Schutzmann Grammatke am Sonntag Abend an der Kreuzung der Schuhbrücke und Ohlauerstraße von einer Droschke überfahren worden sei. Es wird uns nunmehr mitgetheilt, daß G. heute früh 4 Uhr in Folge der erlittenen Verletzungen verschieden ist.

+ [Todesfall.] Der in einer hiesigen Buchdruckerei beschäftigte Maschinenmeister G., welcher am 17. d. Mts. mit dem linken Vorderarm in das Räderwerk der im Gange befindlichen Maschine gerieth, und dabei eine Zermalmung dieser Gliedmaße erlitt, ist an den Folgen der erhaltenen schweren Verwundungen gestern Abend verschieden.

** [Rechenschafts-Berichte.] 1) Kleinkinder-Bewahr-Anstalten des Vereins vom heil. Vincenz von Paul. Den barmherzigen Schwestern, welche bisher die beiden Anstalten, Kleine Domstraße 10 und Kurze Gasse 6, geleitet hatten, ist durch Verfügung der Regierung die weitere Wirksamkeit an diesen Anstalten untersagt. Der Vorstand hofft, daß er bis zum Ostertermine andere geeignete Kräfte finden werde. Die äußere Organisation der Anstalten bleibt dieselbe. Die Einnahme betrug im vorigen Jahre 5338 M. 43 Pf., Ausgabe 5115 M. 38 Pf., mithin bleibt ein Bestand von 223 M. 5 Pf.

2) Verein für verlassene und verwahrloste Kinder. Zu den am Schlusse des abgelaufenen Jahres (1876) vorhandenen 33 Pfleglingen sind 6 neue aufgenommen worden, so daß der Verein 39 Kinder in Pflege hatte. Von diesen sind 9 entlassen worden oder ausgeschieden, so daß der Verein noch 30 Pfleglinge hat. Hiervon sind 14 im St. Vincenz-Rettungshause, 3 im St. Hedwigs-Rettungshause und 13 in christlichen Familien untergebracht. Die Einnahme betrug 3644 M. 18 Pf., die Ausgabe 2381 M. 21 Pf., mithin Bestand 1262 M. 97 Pf.

** [Die Reform der religiösen Jugenderziehung. Von Dr. G. Böse, erstem Lehrer am kgl. preuß. Lehrer-Seminare zu Soest. Jena. Verlag von H. Dufft. 1877.] Der geschätzte Herr Verfasser hat diese vortreffliche Arbeit zuerst in der „Allgem. Schulzeitung" veröffentlicht und dann im Separatdruck erscheinen lassen, um den in ihr enthaltenen Grundsätzen und wohl motivirten Reformvorschlägen die größte Verbreitung zu schaffen. Er hat sehr recht daran gethan; die hier entwickelten Ideen verdienen die allgemeinste Beachtung, eingehende Prüfung, dann aber, wenn sie für probat und richtig befunden worden, ohne Verzug energische Ausführung. Eine politische Zeitung ist nicht der Ort für eine ausführliche Besprechung des hier angeregten hochwichtigen Themas, sie kann nur Andeutungen über den Inhalt geben und muß es den Fachjournalen überlassen, denselben einer gründlichen Erörterung zu unterziehen. Die vorliegende Arbeit ordnet den Stoff in folgende drei Haupt-Abtheilungen: 1) Stand der Methodik des Religions-Unterrichts. 2) Wie werden die Grundsätze der Pädagogik auf

die Gestaltung des Religions-Unterrichts einwirken müssen? 3) Versuch einer, den vorstehenden Erörterungen entsprechenden Gestaltung des Religions-Unterrichts. Die Abtheilungen sind wiederum zu besserem Verständniß und schneller Uebersicht in kleinere Abschnitte gegliedert. — Wir sind der Ueberzeugung, daß der jetzt herrschende, einer gedeihlichen Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse feindlich gegenüberstehende Indifferentismus mit eine Folge des gegenwärtigen Religions-Unterrichts ist, man will jetzt zu sehr die Religion in die jungen Herzen hineintragen (und auch das noch auf falsche Weise), als vielmehr, wie der Herr Verfasser vorschlägt, die Religion aus den Herzen heraus entwickeln. — Wir legen die Prüfung dieser hochwichtigen Angelegenheit Allen denen, die hierin zu wirken berufen sind, dringend ans Herz.

* [Vom Lobe-Theater] Die erste Aufführung der Operette „Die Creolin" findet am Donnerstag statt und zwar wird Fräulein Walter, welche inzwischen genesen, in der ihr ursprünglich zugetheilten Partie des René auftreten.

* [Im Stadt-Theater] tritt Herr Sontag am Donnerstag in Freitag's „Journalisten" auf. Freitag ist das vorletzte Gastspiel des Künstlers und hat derselbe mit Rücksicht auf die Holtei-Feier „Lorbeerbaum und Bettelstab" gewählt.

* [Im Thalia-Theater] wird Holtei's Geburtstag ebenfalls durch eine Fest-Vorstellung gefeiert und dabei das vaterländische Schauspiel „Leonore" zur Aufführung.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange und Verhaftung.] Die auf der Vincenzstraße 41 wohnhafte unverehelichte B. setzte gestern ihr 1¼ Jahr altes Kind in einem Waschfaß, den sie in die unmittelbare Nähe des stark geheizten Ofens stellte, damit das Kind sich warm befinde. Während die Mutter außerhalb der Wohnstube beschäftigt war, gerieth der Korb und die Betten in Flammen, wobei das bedauernswerthe kleine Wesen so bedeutende Brandwunden erlitt, daß es bald nach seiner Unterbringung im Allerheiligen-Hospital an den erhaltenen Verletzungen verschied. Die Mutter des Kindes wurde wegen Verschuldung dieses Unglücks resp. fahrlässiger Tödtung in Haft genommen.

+ [Aufgefundene Kindesleiche.] An dem Gartenzaune des Grundstücks Langegasse 28 wurde gestern Vormittag um 10 Uhr der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Derselbe war in eine alte blaugedruckte Leinwandschürze eingewickelt und mit Bindfaden umwunden.

=r. [Polizeiliches.] Einem Kaufmann auf der Gerbergasse wurde gestern aus dem Flur seines Wohnhauses ein Kinderwagen mit blauen Vorhängen im Werthe von 15 M. entwendet. — In der verflossenen Nacht wurden aus dem Neubau Lehmdamm Nr. 29, welcher einem Zimmermeister auf der Ohlauer-Chaussee gehört, sämmtliche bleiernen Wasserleitungsröhren im Werthe von 120 M. gestohlen. — Aus unverschlossenem Entree eines Hauses der Junkernstraße wurde einer Bewohnerin der Wohnung ein schwarzes Düffeljaquet mit Schleifen, und einer auf der Freiburgerstraße wohnhaften Wittfrau aus unverschlossenem Keller 10 Pfd. Butter, ein Topf mit Preiselbeeren und eine Anzahl Flaschen mit Trebnitzer Bier entwendet. — Einem Dienstmädchen auf der Zimmerstraße wurde aus verschlossener Bodenkammer ein schwarzer Tuchmantel mit Pelzbesatz und eine dergleichen Tuchjacke, und einem andern Dienstmädchen auf der Karlsstraße ein schwarzes Barègekleid, ein dergleichen Camelotkleid, ein graues Ripskleid, ein Flanellkleid, ein Moiréerock, ein schwarzer Düffelmantel, eine Tuchjacke und eine große Anzahl verschiedener anderer Bekleidungsgegenstände gestohlen, so daß die Aermste ihres ganzen Hab und Guts beraubt ist. — Einem Schlossergesellen kam gestern auf dem Wege von der Friedrich-Wilhelmstraße bis zur Schweidnitzerstraße eine silberne Cylinderuhr mit Messingkette abhanden. — Verhaftet wurde ein Arbeiter, der auf der Matthiasstraße von einem dort stehenden unbeaufsichtigten Wagen einen Korb mit Butter entwendete, sowie ein Müllergeselle, welcher in der Marienmühle ein Packet mit leeren Säcken gestohlen hat.

=ββ= [Witterungswechsel.] Seit gestern Nachmittag ist die kalte Witterung plötzlich in Regenwetter umgeschlagen, das heute noch anhält. Die bereits angekündigten Eis-Corsofahrten auf dem Stadtgraben sowie der für heute in Aussicht gewesene große Pferdeschlitten- und Schlittschuh-Corso auf der Oder nach Schaffgotsch-Garten sind daher vereitelt worden, da das Wasser bereits 2 Zoll hoch auf dem Eise steht.

— [Zur Jagd.] Man schreibt uns aus Sohrau vom 21. Januar: Bei der am Sonnabend abgehaltenen Gatscher Waldjagd, an welcher sich anfangs 6, von Mittag an nur 5 Schützen betheiligten, wurden ein Rehbock und 32 Hasen geschossen. Es ist dies gegen früher ein sehr günstiges Resultat, welches nur hat erzielt werden können durch die außerordentliche Pflege, welche der jetzige Besitzer der Jagd derselben hat zu Theil werden lassen. Vor zwei Jahren, als derselbe die Jagd übernahm, war sie so gut wie „abgeschossen".

Grünberg, 21. Jan. [Kriegerverein. — Berufung.] In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins bildeten die Hauptpunkte der Tagesordnung: Rechnungslegung und Wahl des Vorstandes. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf ca. 300. Trotzdem in dem verflossenen Vereinsjahre die Vereinskasse für Anschaffung von 16 Gewehren ziemlich stark in Anspruch genommen worden ist, ist der Vermögensbestand des Vereins doch als ein günstiger zu bezeichnen. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Herren: Fabrikbesitzer Schulz (als Commandeur), Schuhmachermeister Zubeil (als Stellvertreter des Vorigen), Sattlermeister Sänisch (als Adjutant), Kaufmann Krumnow. Ferner die Herren: Conditor Pusch, Gastwirth Schulz, Schneidermeister Mettner, Barbier Fiedler jun., Schuhmacher Jacob und Stellmacher Franke. Als Fortschritt hat der Verein für das verflossene Jahr den Beitritt der meisten hiesigen Landwehr-Offiziere zum Verein zu verzeichnen. — Zum Stadtkämmerer in Brandenburg a. H. ist der Kaufmann Herr O. Rupprich, Secretair der hiesigen Handelskammer, auf Lebenszeit gewählt.

Z. Neumarkt, 21. Jan. [Tageschronik.] Am verflossenen Sonnabend hielt im Gewerbevereins-Locale, am Schuhbrücker Saale, Herr Franz Dresler, Lehrer am amerikanischen College Robert zu Konstantinopel, einen sehr interessanten Vortrag „über türkische Zustände". Der genannte Herr befindet sich schon eine Reihe von Jahren in Konstantinopel und hat nicht nur die türkischen Zustände durch eigene Anschauung kennen gelernt, sondern denselben ein ganz besonderes Interesse gewidmet. Herr Franz Dresler ist, soviel wir erfahren, Schlesier und aus hies. Gegend gebürtig. — Im Dorfe Gr. hies. Kreises starb nach längeren Leiden in voriger Woche der Ziergärtner Z. Während die tiefbetrübte Wittwe Anstalten traf, um nach Neumarkt wegen eines Sarges zu fahren, der Mann war bereits 8 Stunden todt, ging sie noch einmal zu dem geliebten Todten, um ihn anzuschauen. Wer beschreibt aber ihren wohl freudigen Schreck, als der Scheintodte sich nach 8stündigem Starrkrampf emporrichtet und die Frau frägt: „Also Ihr wollt nach Neumarkt nach meinem Sarge fahren?" Der Arme hatte während dieses Zustandes alles gehört und gesehen, was um ihn her vorging. Entsetzliches Bewußtsein, vielleicht lebendig begraben zu werden. Nach einigen Stunden jedoch starb Z. zum zweiten Male, diesmal jedoch, um nicht wieder aufzuwachen.

A Canth, 21. Jan. Zu dem Artikel „+ Bier-Consum" in Nr. 29 der „Bresl. Ztg." bemerke ich, daß unser Brauerei-Besitzer, Herr Preuß, in der dort genannten Zeit vom 1. October 1876 bis dahin 1877, wie aus beiliegender Bescheinigung des hiesigen Steueramtes hervorgeht, 3,275 Ctr. Malz zur Bierfabrikation verbraucht hat, also unter Nr. 21 der Brauereien im Regierungsbezirk Breslau aufzuführen wäre.

§§ Patschkau, 21. Jan. [Ein Concert] zum Besten der Brinschwitz'schen Stiftung, welche unbemittelten Schülern des hiesigen Gymnasiums Unterstützung gewährt, von Herrn Gesanglehrer Brinschwitz veranstaltet, unter Mitwirkung der Gymnasialschüler und einiger hiesigen und auswärtigen Dilettanten, fand in Sachs' Hotel gestern, Sonntag, vor einer so zahlreichen Zuhörerschaft statt, daß dem Zwecke der Stiftung ein namhafter Betrag zugeflossen ist. Der Concertgeber Herr Brinschwitz hat im Jahre 1874 zum ersten Male hier die Gymnasial-Concerte eingeführt und kamen durch die zwei ersten Concerte 1500 M. ein. Mit diesem Grundcapital wurde eine Stipendien-Stiftung gebildet und erhielt ihren Namen zu Ehren des Herrn Brinschwitz, „die Brinschwitz'sche Stiftung." Im vorigen Jahre hatte die Stiftung einen Fonds von 4200 M., so daß der Zinsertrag mit 165,50 M. sechs armen Schülern zu gute kam.

x. Landeck, 21. Jan. [Selbstmord. — Concert. — Scharlachfieber.] Vor einigen Tagen erschoß sich hier, wahrscheinlich in einem momentanen Geistesstörung, der Fabrikbesitzer S. Er lebte in glücklichen Familien-Verhältnissen und es ist daher schwer zu begreifen, was ihn zu dieser Handlung hatte verleiten können. Aus einer heiteren Gesellschaft bei Verwandten zurückgekehrt, war er eben im Begriff das Nachtlager zu suchen, als er plötzlich den über dem Bette hängenden Revolver ergriff und sich im Bett kniend erschoß. Der Schuß war durch den Mund ins kleine Gehirn gegangen und die Kugel dort stecken geblieben, so daß der Tod augenblicklich erfolgte. — Gestern wurde der allgemein bekannte und beliebte Mann, was sich durch die überaus zahlreiche Begleitung bei seinem heutigen Begräbniß bezeugte. Ein kirchliches Begräbniß war nicht zu erreichen gewesen, ebenso wenig eine Bahre, Leichen- und Senktücher, auch nicht leihweise. Es wurde dies alles aus den Mitteln der Familie schnell beschafft, von seinen Freunden für Decoration des Sarges und Sockels in reichster weise gesorgt und von einem fremden Musikcorps ein Trauermarsch bis zum Eingange des Kirchhofes geblasen. Im Trauerhause hielt einer seiner vielen Freunde die Trauerrede. Auf dem Kirchhofe wurde der Sarg auf der für solche Leichen bestimmten besondern Abtheilung unter einem stillen Gebet der Erde übergeben. — Gestern wurde in dem neuen erweiterten Saale des Gasthofs zum blauen Hirsch die Sängerfahrt ins Riesengebirge von Männerchören außerordentlich brav aufgeführt. Nächstdem wurden einige hübsche Lieder und die Meditationen von Gounod sehr entsprechend zr Gehör gebracht. Der Ertrag des sehr besuchten Concerts ist für einen milden Zweck bestimmt. — In einzelnen Familien ist unter den Kindern das Scharlachfieber aufgetreten. Der Verlauf desselben ist bis jetzt gutartig zu nennen.

P. Rosenberg O.-S., 20. Jan. [Unglück.] Gestern brach auf dem Eise des Mühlteiches in Schoffschütz hiesigen Kreises ein achtjähriger Knabe ein und ertrank.

Handel, Industrie 2c.

A Breslau, 22. Jan. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich matter Haltung, doch machte sich bald eine bessere Stimmung geltend und erfolgte der Schluß recht fest. Das Geschäft war theilweise ziemlich belebt. Creditactien setzten zu 384 ein, sanken bis 383 und schlossen zu 356. Rumänen fest. Einheimische Werthe still. Russische Valuta 2 M. höher.

Breslau, 22. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 46—49 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße feinste fehlt, ordinäre 38—44 Mark, mittle 48—54 Mark, feine 60—66 Mark, hochfeine 70—76 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Januar 130,50 Mark Br. und Gd., Januar-Februar 130,50 Mark Br. und Gd., April-Mai 134,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 136 Mark bezahlt und Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 194 Mark Br., April-Mai 202 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 120 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 125 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl, (pr. 100 Kilogr.) flau, gek. — — Ctr., loco 72 Mark Br., pr. Januar 71 Mark Br., Januar-Februar 71 Mark Br., Februar-März 71 Mark Br., April-Mai 70,50 Mark Br., Mai-Juni 70,50 Mark Br., September-October 67 Mark bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) etwas matter, gek. 5000 Liter, pr. Januar 47,50 Mark Gd., Januar-Februar 47,50 Mark Gd., Februar-März —, April-Mai 49,40—30 Mark bezahlt und Gd.

Zink: ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 23. Januar.

Roggen 130, 50 Mark, Weizen 194, 00, Gerste —, —, Hafer 120, 00, Raps —, —, Rüböl 71, 00, Spiritus 47, 50.

Breslau, 22. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Weizen, weißer	20	00	19	70	20	80	20	30	19	00	17	70
Weizen, gelber	19	10	18	80	19	80	19	60	18	60	17	50
Roggen	13	90	13	00	12	80	12	50	12	30	11	90
Gerste	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer	13	80	13	40	13	10	12	60	12	20	11	80
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Raps	31	25	28	—	25	—
Winter-Rübsen	30	—	27	—	23	—
Sommer-Rübsen	29	50	25	50	22	—
Dotter	25	50	22	—	19	—
Schlaglein	25	50	23	—	20	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,80—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,40—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

§ Altwasser, 22. Jan. [Submission auf Kalk und Sand.] Die Lieferung von Graukalk und Mauersand zur Ausmauerung der 3 Tunnels zwischen Dittersbach und Glatz war von der Königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zur öffentlichen Submission gestellt worden. Das zu liefernde Quantum Kalk war in folgende sechs Loose zerlegt worden: 1) 600 Cubikmeter, 2) 600 Cbm., 3) 300 Cbm., 4) 110 Cbm., 5) 235 Cbm., 6) 265 Cbm. — Die Sandlieferung war in 5 Loose getheilt: 1) 1200 Cbm., 2) 1000 Cbm., 3) 1380 Cbm., 4) 60 Cbm., 5) 60 Cbm. — Die zwei Mindestfordernden für Kalk waren auf Loos 1: Joseph Meyer in Ottendorf mit 7200 Mark und August Wilhelmi in Waldenburg mit 8340 Mark, auf Loos 2: dieselben mit 7200 und 8940 Mark; auf Loos 3: Joseph Meyer in Ottendorf mit 3450 Mark und Wilhelm Rosenberg dort mit 4200 Mark; auf Loos 4: dieselben mit 1100 und 1408 Mark; auf Loos 5: dieselben mit 2350 und 3008 Mark; auf Loos 6: dieselben mit 2650 und 3392 Mark. Außerdem offerirte Paul Reimann in Haasel, Kreis Jauer, den Hectoliter für 2,70 Mark für sämmtliche Loose. — Bezüglich der Sandlieferung waren die Mindestfordernden auf Loos 1: Heinrich Beuthener in Charlottenbrunn und Heinrich Weißhorn dort, beide mit 3000 Mark; für Loos 2: Emil Beier in Ober-Wüstegiersdorf mit 1330 Mark und August Adam mit 2242 Mark: für Loos 3: dieselben mit 2898 und 3717 Mark; für Loos 4: August Adam mit 270 und A. Fechtner in Möhlke zu 252 Mark. Auf Loos 5 wurde keine Offerte gemacht.

[Der Donau-Oder- und Oder-Lateral-Canal.] Aus der Denkschrift des Handelsministers Dr. Achenbach entnehmen wir Folgendes: Die Vorstudien für eine schiffbare Verbindung der Donau mit der oberen Oder unter Benutzung der oberhalb Preßburg in die Donau mündenden March sind bereits im Jahre 1864 auf Ermächtigung der österreichischen Regierung von Seiten einer, durch Herrn de St. Hubert vertretenen belgischen Gesellschaft begonnen worden. Später hat eine Gesellschaft, an deren Spitze die Anglo-österreichische Bank in Wien steht, das Project aufgenommen und in den Jahren 1871—73 die technischen Vorarbeiten für die Strecke von Wien bis zur österreichisch-preußischen Grenze bei Oderberg ausführen lassen. Der Bau und Betrieb einer solchen Canal-Anlage wurde vom österreichischen Reichsrathe bereits zu Anfang des Jahres 1873 genehmigt, gegenwärtig aber hat man, wegen der Ungunst der Zeitverhältnisse, von der Verfolgung des Projects bis auf Weiteres Abstand nehmen müssen, obgleich sowohl die kaiserlich österreichische Regierung, als auch der Gemeinderath der Stadt Wien wiederholt ihr Interesse für das Zustandekommen des Unternehmens bekundet haben.

Die Verbindung der Donau und Oder mittelst eines Canales gehört zu den größten derartigen Unternehmungen, welche bisher geplant wurden, denn gegen Süden müssen die Schiffbarmachungsarbeiten bis Wien reichen, gegen Norden aber, wegen des Wassermangels der oberen Oder in den Sommermonaten, über Oderberg hinaus bis Oppeln oder Breslau, je nach der Größe der Schiffe, deren durchgehenden Verkehr man sichern will, fortgesetzt werden.

Die Längen-Ausdehnung der künstlichen Schifffahrtsstraße würde somit ungefähr 400—500 Kilometer betragen.

Die Möglichkeit der Herstellung des projectirten Canales hängt von der Lösung der Frage ab, ob auf der zu überschreitenden Wasserscheide zwischen der March und der Oder, welche durch die Karpathen gebildet wird, eine zur Speisung der Scheitelstrecke genügende Wassermenge zu finden sei. Die Terrainverhältnisse haben darauf hingewiesen, zu dieser Speisung einen Nebenfluß der March, die Betczwa, deren Quellen in unmittelbarer Nähe von denjenigen der Oder liegen, zu benutzen und es sind die während zweier sehr trockener Jahre angestellten Erhebungen über die zu erwartenden Wassermengen von einer aus Fachmännern gebildeten Commission, zu welcher auch preußische Techniker zugezogen waren, im Allgemeinen nicht ungünstig beurtheilt wurden.

Auf Grund der stattgehabten Ermittelungen über den auf dem Canal zu erwartenden Verkehr glaubt man, die Rentabilität des Unternehmens in Aussicht stellen zu dürfen, selbst für die ersten Jahre des Bestandes, innerhalb deren weder der Anschluß an die für größere Fahrzeuge schiffbaren Strecken der Oder, noch die Fortsetzung des Canals in das Gleiwitzer Kohlenbecken erfolgt sein wird. Immerhin liegt die Besorgniß nahe, daß ein solcher Wasserweg, bei der großen Anzahl von Schleusen, welche er erfordert, die Concurrenz mit den Eisenbahnen nur schwer zu bestehen im Stande sein würde, zumal anzunehmen ist, daß bei den Temperatur-Verhältnissen der von ihm berührten Gebirgsgegenden die Sperrung durch Eis alljährlich 3—4 Monate dauern kann, während die Hauptverkehrsartikel, Steinkohlen und Holz, gerade im Winter am meisten gebraucht werden.

Nachdem vollständig bearbeiteten Project soll der Canal von dem neuen Donauhafen bei Wien ausgehen und in seinem ersten Theile das Marchfeld durchschneiden, zu dessen Bewässerung er zugleich dienen soll. Die projectirte Linie erreicht bei Angern die March und folgt von hier aus dem Laufe der letzteren, wobei der Canal, um die mit der Canalisirung der March verbundenen Unzuträglichkeiten zu vermeiden, als Lateral-Canal neben derselben fortgeführt wird. Bei Kremsier, in etwa 160 Kilometer Entfernung von Wien, verläßt die Linie das Flußthal der March und geht in das Seitenthal der schon erwähnten Betczwa über, um nach Ueberschreitung der zwischen Hustopetsch und Kunewald, in der Nähe von Weißkirchen gelegenen Wasserscheide das Oderthal zu gewinnen, in welchem der Canal am rechtsseitigen Thalrande bis zur österreichisch-preußischen Grenze bei Oderberg ebenfalls als Lateral-Canal geführt werden soll. Die Länge des beschriebenen Weges von Wien bis Oderberg beträgt 260 Kilometer, der Höhen-Unterschied zwischen dem Einmündungspunkte des Canals in die Donau und dem Niveau der Oder bei Oderberg etwa 45 m. Der Canal beginnt am Donau-Canal in einer Höhe von 148 m. über dem Spiegel des adriatischen Meeres und erreicht mittelst dreier Schleusen seinen tiefsten Punkt bei Angern. Von diesem erhebt er sich mit 49 Schleusen bis zu seiner ungefähr 10 Kilometer langen, 133 m. über dem Niveau der Donau liegenden Scheitelstrecke und fällt von hier mittelst 31 Schleusen bis Oderberg auf das Niveau der Oder herab.

Der Wasserbedarf zur Speisung der Scheitelstrecke, welcher durch einen oberhalb Wallachisch-Meseritsch in der oberen Betczwa beginnenden Zubringer vermittelt werden soll, ist unter der Voraussetzung, daß täglich in beiden Richtungen 20 Schiffe den Canal passiren, berechnet worden, man beabsichtigt aber durch Absperrung günstig gelegener Seitenthäler bedeutende Wassermengen aufzuspeichern, um für den Fall, daß während der trockenen Jahreszeit ein größerer als der in Aussicht genommene Verkehr stattfinden sollte, nicht an Wassermangel zu leiden. Die günstige Lage der Betczwa, welche ein ungefähr 68000 Hectar großes, meist waldiges Sammelgebiet hat, gestattet die Füllung derartiger Reservoirs, für welche ein Gesammtfassungsraum von 9 Millionen Kubikmeter für ausreichend erachtet wird, in verhältnißmäßig kurzer Zeit.

Die für den Verkehr auf dem Canal bestimmten, aus Eisen zu erbauenden Schiffe sollen die sehr bedeutende Ladungsfähigkeit bis zu 12,000 Centner erhalten, wodurch die Abmessungen des Canals zu 12 m. Sohlenbreite, 2,5 m. Wassertiefe und 20,7 m. Breite im Wasserspiegel, bei angemessener Böschung der Ufer, bedingt werden, während die Schleusen eine Länge von ungefähr 58 m. und eine Weite von 6,7 m. erhalten sollen. Diese Abmessungen würden der Mehrzahl der Donauschiffe den Verkehr auf dem Canal gestatten. Man beabsichtigt, auf dessen ganzer Länge ein Drahtseil zu legen, um nicht allein eine Seilschleppschifffahrt einzurichten, sondern auch nach dem System Bouquié, jedem Schiffe, welches mit einer Dampfmaschine und den sonst erforderlichen Vorkehrungen versehen ist, die selbstständige Fortbewegung am Seile zu gestatten. Außerdem soll die Beförderung von Schiffen mittelst Pferdezuges zugelassen und aus diesem Grunde ein Leinpfad längs dem ganzen Canal angelegt werden.

Eine Vorbedingung für das Gedeihen des Oder-Donau-Canals ist, wie oben bereits angedeutet wurde, die Weiterführung einer für die große Binnenschifffahrt geeigneten, nördlich an den Canal anschließenden Wasserstraße im preußischen Gebiete der oberen Oder bis zu einem passenden Vereinigungspunkte mit der letzteren. Dem Interesse, welches die Provinz Schlesien dem ganzen Unternehmen zuwendet, hat der Provinzial-Landtag dadurch Ausdruck gegeben, daß er im Jahre 1876 einen Credit von 50,000 Mark zur Ausführung der generellen Vorarbeiten für einen Canal von Oderberg bis Breslau im Anschluß an den projectirten Oder-Donau-Canal bewilligte. Die Vorarbeiten sollen dabei auf einen Weichsel-Oder-Canal mit ausgedehnt werden, welcher von der Landesgrenze bei Beuthen ab durch das oberschlesische Bergwerksgebiet nach Kosel zu führen sein und dessen Anlage einen den gegenwärtigen Anforderungen der größeren Binnenschifffahrt entsprechenden Umbau des Klodnitz-Canals bedingen würde. Außerdem hat auch die preußische Staatsregierung in den letzten Jahren die Anlage eines oberschlesischen Canals längs der Oder in Betracht gezogen und die Vermessung des Oderlaufs von Ratibor aufwärts bis Einmündung der Oppa an der österreichischen Grenze angeordnet, um zunächst die Beantwortung der Frage vorzubereiten, ob etwa eine Canalisirung der Oder oberhalb Breslau ausführbar und mit welchen Mitteln dieselbe zu ermöglichen sei. Erst nach Beendigung aller dieser Vorarbeiten wird die Angelegenheit des Oder-Canals und somit auch diejenige des Oder-Donau-Canals weiteren und endgiltigen Erwägungen unterzogen werden können.

An dieser Stelle darf indessen nicht unerwähnt bleiben, daß die preußische Staatsregierung schon vor einer längeren Reihe von Jahren eine gründliche Verbesserung des Schifffahrtsweges auf der oberen Oder ernstlich beabsichtigt hat, um der Bergwerks- und Hütten-Industrie Oberschlesiens einen billigen und gesicherten Abfuhrweg für ihre Producte zu beschaffen und hierdurch deren Absatzgebiet zu erweitern. Zu diesem Zwecke wurde in den Jahren 1862/63 das generelle Project zur Anlage eines Canals längs der Oder von Kandrzin am Klodnitz-Canal bis zur Stobermündung, etwa 10 Kilometer oberhalb Brieg, bearbeitet, wobei zugleich eine Verbreiterung des Klodnitz-Canals beziehungsweise die Verlängerung desselben bis in das Herz der oberschlesischen Gruben und Hüttenwerke in Aussicht genommen wurde. Die verhältnißmäßig hohen Kosten, welche sich für den Bau eines solchen Schifffahrts-Canals ergaben, sowie der Mangel an Geneigtheit bei den betheiligten Kreisen, den für den Canal und seine Nebenanlagen erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich abzutreten; haben jedoch das Project seiner Zeit unausführbar erscheinen lassen.

Die projectirte Canallinie begann am Klodnitz-Canal in der Nähe des Eisenbahnhofes Kandrzin, war sodann am Thalrande des rechtsseitigen Oderufers, bei den Orten Solawina, Oberwitz, Chorulla und Grochowitz vorbei, nach Oppeln geführt und trat hier in den Mühlengraben der Oder ein, welcher zugleich als Winterhafen dienen sollte. Dicht unterhalb Oppeln, am sogenannten Moritzberge, sollte der Canal wieder das rechte Oderufer gewinnen und oberhalb des Dorfes Czarnowanz die Malapane, deren Wasserspiegel zum Zwecke der Durchführung des Canals aufgestaut werden sollte, kreuzen, wonächst er oberhalb der Stobermündung in die Oder mündete.

Zur Ueberwindung des vorhandenen Totalgefälles von 33,2 M. hatte man 13 Schleusen angenommen. Der Canal sollte auf seiner ganzen Länge, welche auf dem beschriebenen Wege 77,6 Kilometer betrug, vier Verbindungen mit der Oder erhalten, nämlich durch den Klodnitz-Canal bei Cosel, durch einen Stichcanal bei Chorulla, unterhalb der am jenseitigen Ufer liegenden Stadt Krappitz, ferner bei Oppeln, endlich bei der Mündung der Stoberau. Die Speisung beabsichtigte man bis zur Schleuse am Mühlengraben zu Oppeln aus der Klodnitz, von Oppeln aus bis zur Mündung der Stoberau aus der Malapane zu entnehmen.

Die Abmessungen des Canals waren auf 9,4 m Sohlenbreite und 1,57 m Wassertiefe, bei dreifacher Böschungsanlage unter Wasser bestimmt worden, die erforderlichen Schiffsschleusen waren massiv, in den Abmessungen der Brieger Schiffsschleuse projectirt und sollten zur gleichzeitigen Aufnahme von je zwei Fahrzeugen eingerichtet werden. Auf der Westseite des Canals war die Anlage eines Leinpfades vorgesehen, welcher auf den Dämmen eine Breite von 3,8 m erhalten sollte.

Die Gesammtkosten der Canalanlage von Klodnitz-Canal bis zur Stobermündung wurden im Jahre 1862 auf ungefähr 11 Millionen Mark veranschlagt, während die Kosten einer entsprechenden Verbreiterung des Klodnitz-Canals bis Gleiwitz etwa 1,5 Millionen Mark betragen haben würden.

Von der ursprünglich beabsichtigten weiteren Ausdehnung des Canal-Projectes von der Stobermündung bis Breslau wurde abgesehen, weil die am rechtseitigen Thalrande der Oder in Aussicht genommene Canallinie, um außerhalb des Inundationsgebietes der Oder zu liegen, von den Städten Ohlau, Brieg und Breslau etwa 5,5 bis 7,5 Kilometer entfernt bleiben mußte und auf ungefähr 70 Kilometer Länge mit der Oder gar nicht in Verbindung gebracht werden konnte. Ebensowenig erschien die linke Oderseite zu einer Canalanlage geeignet, in Rücksicht sowohl auf das Inundationsgebiet der Neisse und das hohe Bergufer bei Brieg, als auch auf die damals noch uneingedeichte Niederung zwischen Ohlau und Breslau.

[Die Körner-Eichen zerrissen.] Der wohl mehr als tausendjährige Bund der drei berühmten, von Theodor Körner besungenen deutschen Eichen von Dallwitz bei Karlsbad wurde dieser Tage gewaltsam zerrissen, indem durch die Unvorsichtigkeit eines Hegers, der in der Höhlung des Stammes eine Marderfamilie ausräuchern wollte, der alte Stamm von den Flammen

ergriffen wurde und denselben so viel Nahrung bot, daß trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr bei großer Kälte es unmöglich war, den ehrwürdigen Zeugen einer tausendjährigen Vergangenheit zu retten. Neben dem verkohlten Rumpfe trauern nun seine beiden treuen Gefährten.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Jan. Abgeordnetenhaus. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Wierzbinski, betreffend die Umwandlung polnischer Ortsnamen in deutsche. Wierzbinski begründet die Interpellation. Minister Friedenthal: Es sei unrichtig, daß Umänderungen so zahlreich erfolgt seien, als der Interpellant dargestellt habe. In den letzten Jahren seien nur einige hundert Umwandlungen bewirkt; auf die Angriffe gegen das hierbei von den Beamten beobachtete Verfahren könne er unvorbereitet nicht eingehen. Fühle man sich verletzt, so möge man sich beschweren. Warum habe man dies unterlassen? Belege für die erhobenen Beschuldigungen seien nicht vorgebracht. Gegenwärtig werde davon ausgegangen, daß die Umänderung erfolge, erstens wo die Aussprache des polnischen Namens zu schwer, zweitens wo überwiegend eine deutsche Bevölkerung vorhanden sei, drittens wo etwa historische Reminiscenzen es erfordern. Niemals geschah dies aber ohne Zustimmung der Ortseinwohner. Uebrigens sei beispielsweise seit der jetzigen Amtsführung des Ministers, also seit drei Monaten, nur in einem Falle eine Aenderung erfolgt. Auch in der Rheinprovinz sei jüngst ein Ortsname geändert worden. Die Regierung werde ihrem bisherigen Principe nach weiter handeln und wenn in einem Falle nachgewiesen werde, daß der Mehrheitsbeschluß der Ortsvertretung durch das Versprechen der Steuerverminderung erschlichen sei, werde die Regierung auf den Beschluß keine Rücksicht nehmen, so lange der Minister wenigstens dabei mitzusprechen habe. — Auf den Antrag Windthorst's (Meppen) erfolgt die Besprechung der Interpellation.

Die Besprechung der Interpellation Wierzbinski wird geschlossen, nachdem Stablewski und Kantak dafür, Wehr und Willamowitz dagegen gesprochen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Betheiligung des Staats an dem Bau der Eisenbahn von Kiel nach Eckernförde und Flensburg und die Ausdehnung der westholsteinischen Bahnen wird in zweiter Lesung nach den Commissions-Anträgen genehmigt. Das Chaussee-Polizei-Gesetz wird nebst zahlreichen, dazu gestellten Amendements nach längerer Debatte an die Commission zurückverwiesen.

Augsburg, 22. Jan. Der „Ausgb. Allg. Ztg." zufolge trat Rittler aus der ultramontanen Fraction der Kammer aus. Vermuthlich werden noch einige folgen. (Wiederholt.)

Wien, 22. Januar. Das „Tagblatt" meldet aus Belgrad: Die Serben besetzten Novarasch und machten bei der Wiedereinnahme Kurschumlja's 450 Gefangene. Assim Pascha retirirte auf Novibazar. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 21. Jan. Die „Agence Havas" meldet: Izzet Bey, welcher den ottomanischen Delegirten Instructionen überbringt, wonach denselben die Vollmachten bezüglich der Friedensbedingungen ertheilt werden, sollte heute im russischen Hauptquartier eintreffen. Suleiman soll sich mit seiner Armee auf die Abhänge des Rhodope-Gebirges zwischen Philippopel und Drama zurückgezogen haben. Die Verwaltung des Vilajets Adrianopel siedelte nach Tschorlu über. (Wiederholt.)

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

London, 22. Jan. Die „Times" meldet aus Konstantinopel, daß dort die Besorgniß vorherrsche, die Russen wollten die Unterhandlungen hinziehen, bis sie Konstantinopel erreicht hätten. Der deutsche Botschafter erklärte deshalb: die Russen werden nur eine zeitweilige Occupation vornehmen, wenn England dem Frieden starke Opposition macht. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 22. Januar. Die „Polit. Corresp." meldet aus Belgrad: Milan wendete sich anläßlich der Eröffnung von Verhandlungen über die Friedenspräliminarien telegraphisch an den Großfürsten Nicolaus, um demselben die Forderungen Serbiens mitzutheilen. — Im Defilé von Kazanlik finden seit drei Tagen hartnäckige Kämpfe des Corps Horvatovic mit den Türken statt. Horvatovic ergriff die Offensive gegen Hatiz. — Dasselbe Blatt meldet aus Konstantinopel vom 21. d.: Die in Kazanlik eröffneten Verhandlungen werden russischerseits vom Staatsrath Nelidoff geführt. Die Pforte will wissen, daß die Russen von Adrianopel längstens am 25. oder 26. Januar Gallipoli erreichen werden. In diplomatischen Kreisen hält man diese Nachricht für verfrüht. — Die „Polit. Corresp." meldet aus Athen vom 21. Januar: Volo ist das Centrum des Aufstandes Thessaliens. Die Bewegung verbreitet sich nach Macedonien. In der Nähe des olympischen Gebirges schlugen 500 griechische Insurgenten zwei türkische Bataillone in die Flucht. Die griechische Regierung sandte beträchtliche Truppenverstärkungen an die Grenze.

Konstantinopel, 22. Jan. Ein officielles Communiqué besagt: Behufs Herstellung des Friedens seien Verhandlungen in Kazanlik eingeleitet; falls dieselben scheitern, sind Maßregeln zur Vertheidigung aufs Aeußerste ergriffen. Die Bevölkerung wird zur Ruhe aufgefordert, sie solle sich nicht von falschen Nachrichten beeinflussen lassen, Verbreiter falscher Nachrichten würden nach Kriegsgesetz behandelt. Mukhtar reiste am Montage nach Tschadaldja ab, um den Oberbefehl zu übernehmen. — Ein directes Telegramm Suleimans meldet: Das Gros der Armee habe sich vollständig durchgeschlagen.

Belgrad, 22. Jan. Das „Amtsblatt" veröffentlicht ein provisorisches Decret über die Einführung serbischer Administrationsgesetze in befreiten occupirten türkischen Gebietstheilen.

Athen, 22. Jan. Nach längerer Conseilsitzung demissionirte das Ministerium. Der König entbot den Kammerpräsidenten Avgerinos zu sich. Man nimmt an, Comonduros werde mit der Bildung eines dem Kriege zuneigenden Ministeriums beauftragt.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 22. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Oesterr. Credit-Actien	385 50	389 50	Wien kurz	171 10	171 25
Oesterr. Staatsbahn	436 —	438 50	Wien 2 Monat	170 —	170 20
Lombarden	136 —	138 —	Warschau 8 Tage	213 10	213 —
Schles. Bankverein	77 —	77 —	Oesterr. Noten	171 20	171 30
Bresl. Discontobank	57 50	58 —	Russ. Noten	213 15	213 25
Schles. Vereinsbank	58 50	58 50	4½% preuß. Anleihe	104 40	104 25
Bresl. Wechslerbank	68 50	68 75	3½% Staatsschuld	92 50	92 75
Laurahütte	67 75	68 —	1860er Loose	107 90	108 —

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 81, 75.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Posener Pfandbriefe	94 50	94 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	104 10	103 80
Oesterr. Silberrente	57 20	57 60	Rheinische	102 70	102 50
Oesterr. Goldrente	63 75	64	Bergisch-Märkische	69 50	69 50
Türk. 5% 1865er Anl.	9 50	— —	Köln-Mindener	84 25	84 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 50	56 80	Galizier	104 75	105 10
Rum. Eisenb.-Oblig.	25 50	24 25	London lang	20 27	— —
Oberschl. Litt. A.	118 40	118 25	Paris kurz	81 —	— —
Breslau-Freiburger	60 25	60 90	Reichsbank	155 40	155 25
R.-O.-U.-St.-Actien	92 25	92 50	Disconto-Commandit	105 40	116 —

(W. T. B.) Nachbörse: Cerdit-Actien 385, —. Franzosen 436, —, Lombarden 135, 50. Disconto-Commandit 115, —. Laura 67, 75. Goldrente 63, 75. 1877er Russen 82, 10. Neueste Consols 95, 50.

Spielwerthe durch Realisirungen gedrückt. Bahnen und Banken eher schwächer. Industriewerthe stagnirend, österr. und ungarische Renten ziemlich behauptet, russische Fonds und Valuta etwas nachlassend. Discont 2¾ pCt.

Frankfurt a. M., 22. Jan. Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 193, 25. Staatsbahn 217, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —. Goldrente —. Galizier —. Neueste Russen —. Schwach.

Hamburg, 22. Jan., Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 192, 50. Franzosen —, —.

Wien, 22. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Papierrente	63 70	63 82½	Anglo	97 75	98 50
Silberrente	67 05	67 —	St.-Esb.-A.-Cert.	254 50	255 —
Goldrente	74 75	74 95	Lomb. Eisenb.	79 50	80 75
1860er Loose	114 30	114 10	London	118 35	118 30
1864er Loose	137 30	137 —	Galizier	245 50	246 40
Creditactien	225 10	227 80	Unionbank	65 —	65 —
Nordwestbahn	109 50	109 50	Deutsche Reichsb.	58 45	58 42½
Nordbahn	198 25	198 20	Napoleonsd'or	9 45½	9 44

Paris, 22. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 85. Neueste Anleihe 1872 109, 15. Italiener 72, 90. Staatsbahn 538, 75. Lombarden 175, —. Türken —, —. Goldrente 64, 20. Ziemlich fest.

(W. T. B.) **Paris**, 22. Jan., Nachm. 12 Uhr 55 Min. Neueste Anleihe 109,07. Türken 9,25.

Berlin, 22. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Weizen. Behauptet.			Rüböl. Leblos.		
April-Mai	207 —	204 —	Januar	71 60	71 60
Mai-Juni	206 —	206 —	April-Mai	71 —	71 —
Roggen. Still.					
Januar	139 50	139 50	Spiritus. Matter.		
April-Mai	142 —	142 —	Januar-Februar	49 —	49 10
Mai-Juni	141 50	141 50	April-Mai	50 60	50 90
Hafer.			Mai-Juni	50 90	51 20
Januar	— —	— —			
April-Mai	136 50	137 —			

Stettin, 22. Jan. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Geschäftsl.		
Frühjahr	206 50	206 50	Januar	72 —	72 50
Mai-Juni	207 50	207 50	April-Mai	72 —	72 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Frühjahr	139 50	139 50	loco	47 40	47 70
Mai-Juni	139 —	139 —	Januar	47 50	47 70
			Frühjahr	49 40	49 70
Petroleum.					
Januar	12 50	12 50			

(W. T. B.) **Köln**, 22. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, —, per März 21, 45, per Mai 21, 20. Roggen per März 14, 75, per Mai 14, 80. Rüböl loco 38, 50, per Mai 37, —. Hafer loco 15, 25, per März 15, —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 22. Januar. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April-Mai 209, —, per Mai-Juni 211, —. Roggen matt, per April-Mai 147, —, per Mai-Juni 148, —. Rüböl ruhig, loco —, —, per Mai 73½. Spiritus flau, per Jan. 39½, per Febr.-März 40, April-Mai 40¾, per Mai-Juni 41. Wetter: wolkig.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 22 Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 315, per Mai —. Roggen loco —, per März 175, per Mai 180. Rüböl loco —, per Mai —, per Herbst —. Raps loco —, per Mai —, per Herbst 414, —. — Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 22. Januar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Januar 69, 25, per Februar 68, 25, per März-April 68, —, per März-Juni 68, —. — Weizen ruhig, per Januar 31, 50, per Februar 31, 50, per März-April 31, 50, März-Juni 31, 50. — Spiritus ruhig, per Januar 57, 75, per Mai-August 58, 50. — Wetter: Feucht.

Frankfurt a. M., 22. Jan., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 192, —. Staatsbahn 217, 87. Lombarden —. Still.

Hamburg, 22. Januar, Abends 8 Uhr 45 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 56⅞. Lombarden 167, 50. Italiener — —. Creditactien 192, 25. Oesterr. Staatsbahn 544, —. Rheinische —. Geschäftslos.

(W. T. B.) **Wien**, 22. Januar, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 224, 90. Staatsbahn 254, 50. Lombarden 79, 50. Galizier 245, —. Anglo-Austrian 97, 50. Napoleonsd'or 9, 46½. Renten 63, 60. Deutsche Marknoten 58, 55. Goldrente 74, 55. Ungarn Goldrente 92, 30. Bankactien 813. Sehr still, Geld steif.

Paris, 22. Januar, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Matt, Schluß befestigend.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
3proc. Rente	72 85	72 82	Türken de 1865	9 30	9 40
5proc. Anleihe v. 1872	109 15	109 07	Türken de 1869	44 50	44 70
Ital. 5proc. Rente	72 80	72 75	Türkenloose	28 30	— —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	538 75	540 —	Goldrente	64⅛	64⅛
Lombard. Eisenb.-A.	173 75	176 25			

Ungarische Goldrente —.

Bekanntmachung.

Die nach der Bekanntmachung vom 27. December 1877 eingeführte Einsammlung gewöhnlicher Päckereien durch die die Packetbestellung ausführenden Postschaffner wird vom 24. Januar ab für den hiesigen Ortsbestellbezirk versuchsweise dahin erweitert, daß das kaiserliche Postamt Nr. 3, (Freiburger Bahnhof), hierselbst, auch mittels kurzer Benachrichtigung zur Abholung abzusendender Packete aus der Wohnung 2c. der Absender veranlaßt werden kann. [251]

Die an die genannte Postanstalt zu richtende Benachrichtigung muß schriftlich mittels **frankirten** Briefes oder **frankirter** Postkarte geschehen und kann durch den nächsten Briefkasten eingeliefert werden. Vorausgesetzt bleibt, daß der Absender innerhalb desjenigen Stadtkreises wohnt, in welchem Packetbestellfahrten überhaupt stattfinden, und daß die Abholung dergestalt **gelegentlich** der nächsten Bestellungsfahrt erfolgen kann, daß es besonderer Fahrten oder größerer Umfahrten aus diesem Anlaß nicht bedarf.

Trifft diese Voraussetzung nicht zu, so wird der Absender sofort schriftlich und portofrei benachrichtigt werden, daß und weshalb seinem Ansuchen um Abholung von Päckereien nicht zu entsprechen sei.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Geheime Postrath.
Albinus.

Wir haben den Discont für Wechsel auf 4 Procent und den Zinsfuß für Lombard-Darlehne auf 5 Procent herabgesetzt.

Breslau, 22. Januar 1878. [250]

Städtische Bank zu Breslau.

Kaufmännischer Verein.

General-Versammlung

am Freitag, den 25. Januar, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse.

Tagesordnung: [1632]

1) Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstandes pro 1877.
2) Neuwahl des Vorstandes.
3) Bildung der Wahl- und Verfassungs-Commission.
4) Ergänzung der Statuten. Antrag des Vorstandes, zu § 9 hinzuzufügen: „Bei eintretenden Vacanzen im Laufe des Vereinsjahres hat der Vorstand das Recht, sich durch Cooptation zu ergänzen.
5) Die bisherige freie Rohleinen-Einfuhr aus Oesterreich. Ref.: Dr. Eras.

Der Vorstand.

Nordwestlicher Bezirks-Verein.

Mittwoch, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr, im oberen Saale des **Café restaurant**, Carlsstr. 1) Communale Mittheilungen; 2) Vortrag des Herrn Rector H. Hoffmann über Gründung und Weiterentwickelung der evangel. Elementarschulen Breslau's von 1817 bis 1877; 3) Fragekasten. [1635]

Donnerstags-Vorträge im Evangelischen Vereinshause Holteistraße 6|8.

Abends 5 Uhr.

24. Januar, Herr Superintendent a. D. **Müller** aus Laugwitz: Die Lehre von der Wiederkunft Jesu Christi. [1625]

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Donnerstag, den 24. Januar, Abends 8 Uhr,
im **Restaurant Beck**, Neue Gasse Nr. 8, [1627]

General-Versammlung.

Neuwahl des Vorstandes und Erstattung des Jahresberichts.

Eduard Grützner: Falstaff-Cartons
bleiben nur noch morgen ausgestellt. [1593]
Neu, **letzter** Tag: **v. Angeli, Portrait.**
Theodor Lichtenberg, Kunsthandlung.

An Beiträgen für die „Holtei-Stiftung" gingen bei uns ein:
Von E. G. 3 M., Professor Dziatzko 5 M., zusammen 8 M.
Gern nehmen wir weitere Beiträge entgegen.

Expedition der „Breslauer Zeitung."

Cotillon-Orden,
großartige Auswahl,
per Dtzd. 20, 40, 50, 75 Pf., 1 Mk.
Feine Tüllorden, per Dtzd. 60, 75 Pf., 1 bis 6 Mark.
Knallbonbons
mit scherzh. Kopfbedeckungen,
per Dtzd. 60, 75 Pf., 1, 2, 3 Mark.
Cotillon-Bouquetts,
per Dtzd. 90 Pf., 1,50, 2, 3 Mark.
Cotillon-Touren,
nette, neue Sachen. [1247]
Attrappen,
zu Cotillon-Geschenken, billigst.
Larven,
Thier-, Charakter- und feine halbe Atlas-Larven.
Für Vereine und Gesellschaften mit Rabatt.
R. Wilhelm,
79, Nicolaistraße 79,
vis-à-vis der Elisabethkirche.
Auch Sonntags bis 6 Uhr geöffnet.

Auf ein hiesiges, gut gelegenes, großes Haus wird eine Hypothek von 15 000 Mk., innerhalb Feuertaxe ausgehend, gesucht. Off. von Selbstreflectanten E. A. R. postl. Breslau.

Luftzug-Verschließer für Fenster und Thüren,
bestehend aus Baumwoll-Cylindern mit Lacküberzug, in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, infolge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thür-Cylinder in weiß per Meter 12 Pf., stärkere für Thüren 17 Pf., in rothbraun und Eichenfarbe 15 und 20 Pf. Gebrauchs-Anweisungen gratis, empfiehlt die
Heinrich Lewald'sche Dampfwattenfabrik,
Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie. [1207]
Fabrik medicinischer Verbandstoffe.
Prämiirt Wien 1873, Verdienst-Medaille.
Prämiirt Brüssel 1876, Ehren-Diplom.
Prämiirt Philadelphia 1876, Große Preis-Medaille.
Breslau, Schuhbrücke 34.

Mann & Co., Schwefelsäurefabrik,
Breslau, Comptoir Ohlauerstadtgraben 27,
offeriren **Salpeter-** und **Schwefelsäure** billigst. [1152]

Uebereinstimmende Urtheile.
Herr **Medicinalrath Dr. Rüst** in **Grabow** in Meckenburg, sowie viele andere hervorragende rationelle Aerzte bezeichnen den echten rheinischen Trauben-Brusthonig als vorzüglichstes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden, Keuchhusten der Kinder, welcher diese Leiden in viel kürzerer Zeit beseitige, als jedes andere Mittel. — S. E. Herr Graf und J. E. Frau Gräfin zu Leiningen-Billigheim auf Schloß Billigheim, Amt Moosbach in Baden, finden gegen hartnäckigen Husten und Heiserkeit kein Mittel geeigneter, als den echten rheinischen Trauben-Brusthonig. — Die Herren Dr. M. Freytag, Kgl. Professor in Bonn, Dr. Gräfe in Chemnitz, Dr. Lange in Bitburg empfehlen dieses unübertreffliche, angenehme Präparat aus persönlicher Ueberzeugung. — J. E. Frau Gräfin zu Sayn-Wittgenstein in Berleburg in Westfalen ist überrascht von der Vorzüglichkeit und guten Wirkung desselben bei Katarrhen. — Herr Freiherr v. Ditfurth, Hauptmann a. D. auf Schloß Theres bei Obertheres in Baiern erklärt, daß sich der echte rheinische Trauben-Brusthonig in seiner Familie gegen Halsleiden, Husten 2c. stets glänzend bewährt habe und mit diesen Urtheilen stehen die Anerkennungen und Danksagungen vieler Tausend genesener Personen aller Stände in voller Uebereinstimmung.


Vor den vielen nur auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkaufsstellen solcher **unechter** Waare wird dringend gewarnt. Man erhält den rheinischen Trauben-Brusthonig in Flaschen à 1, 1½ und 3 Mk. **allein echt** mit nebiger Verschluß-Marke in Breslau bei Herren **S. G. Schwartz, Haupt-Depot**, Ohlauerstraße 21; **G. Beige**, Klosterstraße 2, Ecke der Feldstraße; **D. Blumensaat**, Neuschestr. 2; **N. Jahn**, Tauenzienplatz 10; **A. Gusinde**, Neue Schweidnitzerstraße 2; **H. Pitsch**, Gr. Scheitnigerstraße; **E. Störmer**, Apotheker und Droguist, Ohlauerstraße 24/25. [366]

Danksagung.

Für den glücklichen Erfolg der lebensgefährlichen Operation und für recht gute Behandlung sage den Herren Professor Dr. **Freund** und Dr. **Martini** hier meinen tiefgefühltesten Dank. [1666]

Anna Hoffmann
aus Buk, Provinz Posen.

Danksagung.

Das vom Professor Dr. **Freund** angeordnete Privatlogis der Frau **A. Schmidt**, Gräbschnerstr. Nr. 14, kann ich jedem als gewissenhaft empfehlen, und sage ich der letzteren für die gute Pflege meinen besten Dank. [1667]

Anna Hoffmann.

Wer [372]
schlecht spricht, stammelt, stottert,
lese unbedingt die Broschüre vom
Spracharzt Gerdts,
Aschaffenburg,
welche soeben erschienen ist.
Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Verlobung meiner Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Höppchen** in Brieg beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Laugwitz, den 16. Januar 1878.
Verw. **Johanna Lillge.**

Auguste Lillge,
Gustav Höppchen,
Verlobte.
Laugwitz. [1000] Brieg.

Meine gestern vollzogene Vermählung mit Fräulein **Agnes Scholz**, Tochter des Gutsbesitzers Herrn **Karl Scholz**, Kapsdorf, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [1647]
Breslau, 22. Januar 1878.
Benno Majunke.

Nach längeren Leiden verschied heute, Nachmittag 5¾ Uhr, unsere heißgeliebte, gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante,
die verw. Frau
Henriette Leubuscher,
geb. **Schlesinger,** [1011]
was statt besonderer Meldung anzeigen
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Holteistraße Nr. 34.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied heut nach kurzem Krankenlager unser theurer, guter Bruder, Schwager und Sohn, der
Dr. med. Otto Ritter,
zu Kostenblut, im Alter von 36 Jahren. Um stilles Beileid bittet
[355] **H. Ritter,**
im Namen der Hinterbliebenen.
Jauer, den 18. Januar 1878.

Todes-Anzeige.
Heute starb der Königliche Rechts-Anwalt Herr
Hugo Tschentscher.
Denselben werden wir wegen seiner Herzensgüte und seines biederen Charakters stets in freundlichem Andenken behalten. [371]
Steinau, den 20. Januar 1878.
Der Dirigent und die Mitglieder der Königlichen Kreis-Gerichts-Deputation.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lt. im 7. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 54 Hr. Coler in Cöslin mit Frl. Hedwig Hoppenrath in Gieskow. Hr. Kammerger.-Referendar Eberhard in Berlin mit Frl. Anna Läske in Trebbin. Hptm. u. Comp.-Chef im 1. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 25 Hr. Röder in Pfalzburg mit Fräul. Rosa Wustandt in Berlin. Prakt. Arzt Hr. Winter mit Frl. Frieda Ziegel in Fürstenwalde.
Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Prediger Daue in Berlin, dem Hrn. Pfarrer Wehringer in Grunau, dem Prem.-Lieut. Hrn. Frhrn. v. Grotthuß in Liegnitz, dem Hrn. Diakonus Radtke in Birnbaum, dem Prem.-Lieut. im Pomm. Pionnier-Bat. Nr. 2 Hrn. Kraatz in Stettin, dem Hrn. Dr. med. Grell in Fehrbellin. — Eine Tochter: dem Hauptm. à la suite des Thüring. Feld-Art.-Regts. Nr. 19 Hrn. Stern in Berlin, dem Pr.-Lt. im 2. Garde-Regt. zu Fuß Hrn. v. Schätzell in Berlin.
Gestorben: Hr. Commerzienrath Frederich in Lüneburg. Staatsdame Freifrau v. Wangenheim in Gotha. Oberst a. D. Hr. v. Buch in Ludwigslust.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 23. Jan. Gastspiel des Hrn. Carl Sontag. Auf vielfaches Verlangen: **„Doctor Wespe.“** Lustspiel in 5 Aufzügen von R. Benedix. Vorher: **„Dir wie mir.“** Lustspiel in 1 Act von Roger.
Donnerstag, den 24. Jan. Drittletztes Gastspiel des Herrn Carl Sontag. **„Die Journalisten.“** [1660]
Freitag, den 25. Jan. Vorletztes Gastspiel des Herrn Sontag: Zur Holteifeier: **„Lorbeerbaum und Bettelstab.“**

Lobe-Theater.
Mittwoch, den 23. Januar. Zum 80. Geburtstage Carl von Holtei's: **„Hans Jürge.“** Schauspiel in 1 Act von Carl v. Holtei. Hierauf: **„Sie schreibt an sich selbst.“** Lustspiel in 1 Act von Carl v. Holtei. Zum Schluß: **„33 Minuten in Grüneberg“**, oder: **„Der halbe Weg.“** Possenspiel in 1 Act von Carl v. Holtei. [1661]
Donnerstag. Z. 1. M.: **„Die Creolin.“** Operette in 3 Acten nach dem Französischen von A. Millaud, bearbeitet von Julius Hopp. Musik von Jacques Offenbach. (René, Frl. Walter.)

Thalia-Theater.
Mittwoch, den 23. Jan., bleibt die Bühne geschlossen.
Donnerstag, den 24. Jan. **Fest-Vorstellung** zur Feier des 80jährigen Geburtstages Carl v. Holtei's. **Prolog.** Hierauf: **„Leonore.“** Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Acten von Carl v. Holtei. [1659]
Mitglieder sämmtlicher Vereine und Ressourcen erhalten gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte zu dieser Vorstellung die Billets zu **halben** Preisen bis Donnerstag Mittag 1 Uhr an der Tageskasse des Stadt-Theaters.

Paul Scholtz's Etablissement.
Letzte Woche: [1594]
Vorstellung d. Künstler-Gesellschaft
Gebrüder Matula
in ihren Productionen der modernen Magie, Equilibristik und non plus ultra der Gymnastik, verbunden mit
Concert
vom Concertmeister Herrn **Strasser.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Zeltgarten.
Großes Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Gastspiel
der berühmten **Violin-Virtuosin**
Frau **Anna Roth de Blanck.**
[1583] **Auftreten**
des berühmten Velocipedisten
Mr. Gorin-Brown,
der Wiener Costüm-Soubrette
Fräul. **Amelie v. Kraft,**
der deutschen Chansonette-Sängerin
Fräul. **Marietta Güsten,**
der Liedersängerin
Fräulein **Posener Crassée,**
des Gesangs-Komikers
Herrn **Martin Dalatkewicz**
u. d. Damenkomikers Hrn. **Alb. Ohaus.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concert-Haus,
vorm. **Wiesner,** jetzt **Nitsche.**
Täglich: [1584]
Gr. Doppel-Concert
von Herrn **J. Peplow**
und den Leipziger Quartett- und Couplet-Sängern.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf. Reservirt 50 Pf.

J. O. O. F. Morse ☐. 23. I. V. 8¼ A.

✉ 25. I. 6½. R. VI.

Botanische Section.
Donnerstag, den 24. Januar, Abends 6 Uhr: [1640]
Herr **G. Limpricht,** ordentl. Lehrer der höh. Bürgerschule II.: Die Mooswelt des östlichen Theiles der hohen Tatra.

Im Musiksaal der K. Universität.
Sonnabend, den 26. Januar:
Vortrag von
Rudolf Genée.
Shakespeare's
Hamlet.
Kritische Analyse der Tragödie, mit dramatischer Recitation der Hauptscenen des 1., 3. u. 5. Actes.
Billets à 1 M. 50 Pf., sowie **Familien-Billets** zu drei Personen 3 Mk. sind zu haben in der Hof-Musikalien-Handlung von **J. Hainauer,** Schweidnitzerstr. 52. [1642]

Herzliche Bitte!
Ein durchaus unbescholtener, fleißiger und nüchterner Professionist, dem es trotz aller Mühe in der gegenwärtigen geschäftslosen Zeit nicht gelingen will, Beschäftigung zu erhalten und welcher in Folge dessen mit seiner Frau und drei kleinen Kindern die bitterste Noth leidet, wendet sich an edle Menschen mit der inständigen Bitte um Zuwendung von Arbeit oder Unterstützung in seiner unverschuldeten, großen Noth. — Gütige Beiträge, auch die kleinsten, wird der Bedürftige (Tapezierer **K.**, Blücherstr. Nr. 18 im 4. Stock), wie auch die **Expedition der „Breslauer Zeitung“** dankbar entgegennehmen.

Alpenverein.
Sonnabend, d. 26. Jan., Abends 8 Uhr: **Versammlung** im **Café Restaurant,** Parterre.
Tagesordnung: Prof. **Neumann:** Mittheilungen über den italienischen Alpenclub. Prof. **Dorn:** Eine Besteigung des Großglockner.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. [1003]



Ein wenig gebrauchter
Stutzflügel
und ein [1634]
Pianino
sind billig zu verkaufen bei
H. Brettschneider,
Zwingerstraße 8, 1. Etage.

☞ **Künstliche Zähne,** ☜
naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
Albrechtsstraße Nr. 18, zweite Etage

Herrmann Thiel's Atelier
für künstliche Zähne, Plomben 2c.
befindet sich [706]
Breslau, Junkernstr. 8, 1. Etage.

Breslau, 24. Januar 1878, Abends 7½ Uhr.
Fest-Feier
zu Ehren des achtzigsten Geburtstages
Carl v. Holtei's
im Liebich'schen Concertsaal.

1) **Jubel-Ouverture** C. M. v. Weber.
(Dirigent: Herr Musikdirector Dr. **Jul. Schäffer.**)
2) **Prolog** **Max Kalbeck.**
(Gesprochen von Herrn **Max Door.**)
3) **Chorlieder** über **Holtei**'sche Texte. **Julius Schäffer.**
(Der musikalische Cirkel unter Leitung des Herrn Dr. **Schäffer.**)
4) **Festrede,** gehalten von Herrn Prof. Dr. **Carl Weinhold.**
5) **Lieder** („aus der Jugend“ von Carl v. Holtei). **B. Scholz.**
(Gesungen von Herrn **Albert Seidelmann.**)
6) **Schlesische Gedichte** **C. v. Holtei.**
(Vorgetragen von Herrn **Paul Meyer.**)
7) **Chorlieder** **G. Vierling.**
(Der musikalische Cirkel.)
8) Vortrag des Herrn Dr. **Rudolf Genée.**
9) **Sinfonie D-dur** in 3 Sätzen **Mozart.**
(Dirigent: Herr Musikdirector **B. Scholz.**)

Eintrittspreise: Logen (zu 6 Plätzen) complet 20 Mk. — Logen-Einzelplätze 4 Mk. — Platz: Saal-Mitte 3 Mk. Saal-Seite 2 Mk. — Stehplatz 1 Mk.
Eintrittskarten sind von Sonnabend, den 19. cr., ab zu haben in der Königlichen Hofmusikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstrasse Nr. 52. [1458]
Das Comité für die Holtei-Feier.

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.
Freitag, den 25. d. Mts., nach dem Concert **Tanz.** [1631]
Gäste, ohne jede Ausnahme, haben keinen Zutritt. **Der Vorstand.**

Gesellschaft „Eintracht“.
Sonnabend, den 26. Januar 1878:
Gesellschafts-Abend
im Saale des Café restaurant. [1643]

Turnverein „Vorwärts.“
Sonnabend, den 26. c., Abends 8 Uhr:
Geselliger Abend
im Saale des Breslauer Concerthauses, Nicolaistr. 27.
Mitglieder erhalten Eintrittskarten für sich, sowie zwei Gastbillets **gegen Vorzeigung der Mitglieds-Karte für das laufende Quartal** vom 24. d. ab bei **Herrn E. Schweitzer, Schweidnitzerstraße 50.** [1665]
Der Vorstand.

Aux Caves de France.
Schweidnitzer Stadtgraben 13,
Weingrosshandlung und Weinstuben.
Täglich frische Austern, pr. Dtzd. Mk. 2. [1012]
Oswald Nier,
Nimes, Marseille, Dresden, Berlin, Stettin, Breslau.

Oberschlesische Eisenbahn.
Vom 1. April d. J. ab wird der durch Nachtrag I. zum Special-Tarife für Borke-Transporte von Oderberg trans. nach baierisch-märkischen, westfälischen 2c. Stationen, giltig vom 8. Mai 1877, zur Einführung gelangte Frachtsatz Oderberg-Deutz von 102,47 M. auf 104,02 M. erhöht.
Breslau, den 12. Januar 1878.
Am 15. d. Mts. ist zum Preußisch-Niederschlesisch-Sächsischen Verband-Tarife vom 1. October 1877 ein zweiter Nachtrag in Kraft getreten, welcher die Aufnahme neuer Stationen und Routen in den Verband, sowie einige Ermäßigungen und Berichtigungen der bestehenden Frachtsätze enthält.
Exemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.
Breslau, den 18. Januar 1878.
Mit dem 1. Februar d. J. tritt im Nordfranzösisch-Oesterreich-Ungarischen Verbande im Anschluß an den bereits publicirten Special-Tarif für Getreide 2c. ein Tarif für den directen Güterverkehr zwischen österreich-ungarischen Stationen einerseits und Stationen der Belgischen Staatsbahn, Belgischen Nordbahn, der Bahn Malines-Terneuzen, der Chimay-Bahn, der Großen Belgischen Centralbahn und der französischen Nordbahn andererseits in Kraft.
Nähere Auskunft ertheilen unsere Güter-Expeditionen Breslau und Oderberg. [1670]
Breslau, den 20. Januar 1878.
Königliche Direction.

Größtes Lager vorzüglich sitzender
☞ Corsets
in den neuesten Façons zu auffallend billigen Preisen. Jedes von mir entnommene Corset wird für 25 Pf. sauber gewaschen, event. gut reparirt. [1396]
Louis Freudenthal,
Ohlauerstraße 83.
Specialität von Corsets in allen Farben, Weiten und Längen.

Neueste Vexir-Erscheinung.
Soeben ist bei **Ph. Höpfner** in **München** erschienen und zu beziehen:
Vexirbilderschrift. Preis 20 Pf., nach auswärts 30 Pf. franco. Wiederverkäufern hohen Rabatt.
Urtheil der Presse: Unter den vielen Vexirbildern, die bis jetzt erschienen sind, dürfte gewiß die Novität Vexirbilderschrift den ersten Rang einnehmen. Die Erfindung ist wirklich originell und um das Richtige zu finden, bedarf es nicht nur einen Blick, wie bei den Vexirbildern, sondern auch einige Mühe, den verborgenen Inhalt zu ergründen. [1595]

Bekanntmachung.
Es sind Nachbildungen des landschaftlichen Zinskupons Nr. 418 lit. R. über 6 Mark zu einem Neuen schlesischen 4prozentigen Pfandbriefe über 300 Mark zum Vorschein gekommen.
Dieselben sind hauptsächlich an dem theils braun- theils blaufarbigen, auf der Schauseite rechts und links ein ziemlich dunkel gehaltenes undeutliches Muster zeigenden Unterdruck leicht erkennbar, indem die echten Kupons der erwähnten Pfandbriefskategorie einen weißen Untergrund haben und auf der Schauseite rechts und links ein als nur schwach-grauer Streif erscheinendes, sehr ausgeprägtes, guillochirtes Muster tragen. Zur Verhütung von Nachtheilen machen wir das geschäfttreibende Publikum hierauf aufmerksam. [248]
Breslau, den 18. Januar 1878.
Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Feuer-Assecuranz-Verein in Altona
de 1830.
Den versicherten Mitgliedern diene hiermit zur Nachricht, daß Herr **J. Jörg** in **Breslau,** Reuschestr. 1, **nicht** mehr als **General-Agent** obigen Vereins fungirt. [1609]
In Versicherungs-Angelegenheiten beliebe man sich daher nur an nachstehende Herren Vertreter zu wenden:
General-Agenten **Weis & Urban,** Weidenstr. 7
Haupt-Agent **Jul. Sachs,** Antonienstr. 20
do. do. **J. Wohlfarth,** Königsplatz 3b
Special-Agent **Rob. Jopke,** Rosenthalerstr. 5
do. do. **Wilh. Röhricht,** Friedrichstr. 49
do. do. **H. Steiner,** Matthiasstr. 62
do. do. **Eugen Weiß,** Friedrichstr. 52
} in Breslau.
Berlin, den 15. Januar 1878.
Die Sub-Direction.
Benno Helbig.

Aux Caves de France,
Weinhandlung und Weinstuben
zur
Einführung chemisch untersuchter reiner französischer Weine in Deutschland.
☞ **Atteste des vereideten Chemikers stehen stets zur Verfügung** ☜
☞ **und zur Einsicht meiner Abnehmer.** ☜
Verantwortlichkeit zu jeder Zeit für die bei mir oder meinen Filialen gekauften, mit meinem Namenssiegel versehenen Originalflaschen von ¹⁄₁ und ½ Liter.
Nimes. Maison **Oswald Nier.** **Marseille.**
Jerusalemerstraße 48. **BERLIN** Jerusalemerstraße 48.
Breslau, Schweidnitzerstadtgraben 13. **Dresden,** Wettinerstraße 11. **Stettin,** Große Domstr. 20.

Filialen in Deutschland:
Berlin bei Hrn. G. Töpffer, Potsdamerstrasse 36.
Charlottenburg bei Hrn. J. Bönisch, Wiener Café.
Dresden-Altstadt b. Hrn. O. Lindner, Pirnaischestr. 41.
Dresden-Altst. bei Hrn. C. Glöckner, Gr. Schiessgasse 14.
Dresden-Neustadt bei Hrn. Georg Richter, Königstr. 19.
Ballenstedt a. H. b. Hrn. A. Grossmann.
Bautzen bei Hrn. J. G. Klingst Nchf.
Bitterfeld i. Pr. bei Hrn. Guido Kongehl.
Bromberg i. Pr. bei Hrn. E. Merres.
Chemnitz i. S. b. Hrn. Jul. Oeser, Agent.
Cottbus i. Pr. b. Beamten-Consum-Verein.
Dahlen bei Leipzig b. Hrn. G. Schöbel.
Dippoldiswalde bei Hrn. Aug. Frenzel.
Dramburg i. Pr. b. Hrn. A. F. Schröder.
Frankenberg i. S. b. Hrn. O. Schiebold.
Frankfurt a. O. bei Hrn. Julius Stern.
Freiberg i. S. bei Hrn. J. Starke.
Görlitz i. Pr. bei Hrn. Ad. Schlegel.
Grossenhain i. S. b. Hrn. G. Pfefferkorn.
Halle a. S. bei Hrn. Wilhelm Gebhardt, Magdeburgerstrasse 51.
Jüterbogk i. Pr. bei Hrn. Th. Hartig.
Kamenz i. S. bei Hrn. Clem. Kahnt.
Kolberg i. Pr. bei Hrn. H. E. Pächter. Nachf. G. Moses.
Krippen a. E. bei Hrn. Carl Heinze.
Lockwitz b. Dresd. b. Hrn. Carl Seifert.
Lübben i. Pr. b. Hrn. C. H. Kossobutzki.
Meissen i. S. bei Hrn. Bernh. Arnold.
Neusalza i. S. bei Hrn. A. Wex.
Niederlössnitz b. Hrn. Friedr. Dittmar.
Nossen i. S. bei Hrn. Rud. Junghanss.
Oschatz i. S. bei Hrn. August Nebel.
Osnabrück, Gasth. z. deutschen Adler, L. Wilkiens Wwe., Bierstrasse 14.
Pförten i. Laus. bei Hrn. M. Euchler.
Pirna a. Elbe bei Hrn. Hermann Poy.
Poln.-Lissa i. Pr. bei Hrn. S. A. Scholtz.
Potsdam bei Hrn. Hermann Otto.
Pulsnitz bei Herrn W. O. Liebscher, Rathskeller.
Rosswein i. S. bei Hrn. Rob. Richter.
Sonnenburg bei Frankfurt a. O. bei Hrn. Aug. Berendts.
Sternberg NM. b. Hrn. M. Grünenthal.
Vietz a. Ostbahn bei Hrn. C. Liebow.
Weissenburg bei Nürnberg bei Hrn. W. M. Schmuck.
Zittau i. S. bei Hrn. Osc. Menschner.

Filialen in der Schweiz:
Fribourg, Hôtel Zaeringerhof.
Gsteigviller bei Interlaken, Haessler-Bohren (Pension Schönfels).
Interlaken, Hôtel Victoria.
Lauterbrunnen bei Interlaken, C. Gurtner (Hôtel Steinbock.)
Mürren bei Interlaken, C. Gurtner (Hôtel des Alpes).
St. Beatenberg bei Interlaken, Pension R. Krähenbühl, Pfarrer.
do. T. G. Feuz, Wirth.

Preis-Courant.

	Preise per Liter excl. Flasche bei den Hauptgeschäften und den Filialen in Berlin, Dresden, Breslau, Stettin. ℳ	₰	Preise per Liter excl. Flasche bei meinen sonstigen Niederlagen in Deutschland. ℳ	₰
Garrigues, roth u. weiß (etwas herb)	1	20	1	30
Clairette, „ „ „ (mild)	1	40	1	50
Baisse, weiß, natursüß, echter Muscat-Trauben-Geschmack	1	80	1	90
Plaines du Rhône, roth, mild u. Verdauung fördernd	1	80	1	90
Grès, roth natursüß; weiß naturmild; auch Kranken oder Reconvalescenten empfohlen	2	20	2	30
Chauteaux Bagateile, roth, kräftig	2	60	2	80
Chauteaux des deux Tours, roth u. weiß, feines Bouqet	3	—	3	20
Malaga	4	—	4	20
Madère	4	—	4	20
Muscat de Frontignan	3	50	3	70
Muscat Rougenoir	3	50	3	70
Cognac	3	50	3	70

Bemerkungen.
Sowohl Baisse, als auch Gres roth und weiß, natursüße und für Kranke und Reconvalescenten sehr empfehlenswerthe Weine müssen kalt und stehend aufbewahrt werden und halten sich in Flaschen nur ca. 14 Tage. Wir übernehmen daher bei Lieferungen außer dem Hause keine Garantie bezüglich der Haltbarkeit dieser drei Sorten.
Alle meine übrigen Weine gewinnen an Qualität, je länger sie liegend lagern, setzen jedoch wie jeder andere Naturwein ab, in Folge dessen gebeten wird, beim Eingießen die nöthige Vorsicht zu gebrauchen. [833]
NB. Dringend bitte ich, beim Bezug meiner Weine diejenigen Flaschen als unecht zurückzuweisen, welche entweder gar kein Siegel, oder eine Verletzung meines Namenssiegels haben.
Tüchtige Wirthe, Weinstubenbesitzer oder Geschäftsleute, welche auf die Uebernahme von Filialen für den Verkauf resp. zur Einführung meiner Weine in denjenigen Städten, wo solche noch nicht sind, reflectiren, belieben sich an mein Haus zu wenden, um die Bedingungen zu erfahren.
Das geehrte Publikum bitte ich, mich in meinen Unternehmungen durch Bestellungen oder Besuch in meiner Weinstube nach Kräften unterstützen zu wollen und zeichne Achtungsvoll **Oswald Nier.**

Werke von Karl von Holtei.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen:

Schlesische Gedichte.

15. Auflage. Ausgabe letzter Hand in 4 Heften à 50 Pf. mit Wörterbuch von Prof. Dr. **K. Weinhold.** 16°. Eleg. gebd. Preis 3 M. Jedes Heft ist auch einzeln zu haben.

14. Auflage. Miniatur-Ausgabe. 16°. Eleg. gebd. mit Goldschnitt. Preis 3 M. 75 Pf.

9. Auflage. Illustrirte Pracht-Ausgabe mit einem Glossar von **Karl Weinhold** und Bildern nach Zeichnungen von **August v. Heyden.** Gr. 8°. Höchst eleg. gebdn. Preis 10 M. 80 Pf.

Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.

Die General-Versammlung der Actionäre der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau zu Breslau hat am 17. December v. J. beschlossen, das Grundcapital der Gesellschaft um 300,000 Mark durch Ankauf eigener Actien und demnächstige Vernichtung derselben zu ermäßigen.

Gemäß der Artikel 243, 245 und 248 des Handels-Gesetzbuches machen wir dies öffentlich bekannt und fordern unsere Gläubiger auf, sich bei uns zu melden. [1626]

Breslau, den 19. Januar 1878.

Die Direction der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.

Nach den stattgehabten Submissionen auf Rückkauf von Mark 300,000 Actien unserer Gesellschaft zum Course von **nicht über 80 pCt. incl. Dividendenschein pro 1877 und Zinsen bis zum Lieferungstermin** fehlen an genanntem Quantum nunmehr noch **Mark 64,800,** für welche wir hiermit gleichfalls eine Submission eröffnen.

Die Bedingungen dieser Submission, welche am **29. Jan. 1878, Abends 5 Uhr,** geschlossen wird, können in unserem Bureau, Lindenstraße 19, in Empfang genommen werden. [348]

Berlin, den 19. Januar 1878.

Berliner Actien-Gesellschaft für Centralheizungs-, Wasser- und Gasanlagen.
Die Direction.

Landeshut i. Schl., den 15. Januar 1878.

P. P.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage das hierselbst am Ringe gelegene „**Hotel zum Raben**“ von Herrn **F. Fiebach** käuflich übernommen habe und unter der Firma

„Rössler's Hotel zum Raben“

weiter fortführen werde.

Indem ich höflichst bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Wohlwollen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, versichere ich zugleich, daß es stets mein Bestreben sein wird, mir durch Reellität und aufmerksame Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden werthen Gäste zu erwerben und zeichne hochachtungsvoll ergebenst [367]

G. Rössler,
früher Geschäftsführer in Welt's Hotel in Züllichau.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein Königl. Beamter, Anfang 30er, mit einem vorläufigen jährlichen Einkommen von 1800 Mk., sucht die Bekanntschaft einer **vermögenden Dame behufs Verheirathung.** Ernstgemeinte, nicht anonyme Offerten, möglichst mit Photographie, werden unter genauer Angabe der Verhältnisse unter H. 2391 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Strengste Discretion Ehrensache. [1649]

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer, 40 Jahre alt, kinderlos, auch in guten Verhältnissen stehend, **sucht** wegen Mangel an passender Damenbekanntschaft auf diesem Wege **eine Lebensgefährtin.** Junge Damen oder Wittwen zwischen 20—35 Jahren, mit einem Vermögen von 20,000 Mark an, welche geneigt sind, in nähere Verbindung laut der Annonce zu treten, werden gütigst ersucht, ihre werthe Adresse niederzulegen in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** unter O. 644. Gegenseitige Discretion Ehrensache [1657]

Heirathsgesuch.

Ein Kaufmann, 28 Jahre alt, katholisch, gut situirt, Besitzer eines Specerei-Geschäfts in Oberschlesien, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin.

Damen im Alter von 18—24 Jahren, häuslich erzogen, die ein Vermögen von 2—3000 Thlr. besitzen, wollen gütigst Photographien nebst näherer Angabe der Verhältnisse unter A. B. Nr. 71 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [354]

Discretion Ehrensache.

Heiraths-Gesuch.

Die auf **G. G. 101** Hauptpost Breslau eingegangenen Offerten, von fremden Personen abgeholt, bitte solche unter Chiffre **K. 666** an **Rudolf Mosse,** Breslau, zu senden. [1652]

Heirathspartien vermittelt discr. u. solid Frau Schwarz, Breslau, Sonnenstr. 14.

Ein junger Mann, Israelit, in gesicherter Lebensstellung, wünscht sich mit einer jungen, Vermögen besitzenden Dame **zu verehelichen.** [335]

Diesbezügliche Anträge beliebe man unter Chiffre A. Z. 57 an die Exped. der Breslauer Ztg. einzusenden.

Hôtel de Prusse, Stettin.

Das **neu eingerichtete** und mit **allem Comfort der Neuzeit** versehene Hotel wird dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Zimmer von 2 M. an, Salons in jeder Größe. [1089]

Zur bevorstehenden 4. Kl.
157. Preuß. Lotterie
verkauft und versendet Original-Viertel-Loose à 70 M., ferner gedruckte Antheilloose

1/8	1/16	1/32	1/64
M. 30	15	8	4

J. Juliusburger,
Breslau, [1512]
Freiburgerstr. Nr. 3, 1. Et.

Darlehne werden gewährt auf Hypotheken, Erbschaften, Sparkassenbücher, Waaren 2c. 2c. im **Lombard- und Commiss.-Gesch.** Reuschestr. Nr. 57, 1.

Beamten gew. bei strengst. Discr. Darlehne mit Prolong., **Hypotheken** kauft und beleiht bei schnellster Abwickel. **S. Schiftan,** Schweidn.-Str. 31, fr. b. 10, Nm. 1—3.

Beamte erhalten **Geld-Darlehne** m. Prolong. u. Discretion. **Hypoth.** werden gekauft und beliehen, schnell u. billig. **V. Schwerin,** Nicolaistr. 47.

Hypotheken sucht **Robert May,** Schmiedebrücke 50.

50,000 Mark,

pupillarische Sicherheit, werden auf ein Grundstück in Breslau zur ersten Stelle mit 5 pCt. verzinslich zu sogleich gesucht. Offerten unter F. M. 79 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [369]

Berichtigung.

Die Bekanntmachung vom 12. November 1877, betreffend das Aufgebot eines von den Repräsentanten der Bergwerks-Gesellschaft **Georg von Giesche'sche** Erben am 22. Februar 1865 ausgestellten sogenannten Gewährscheins, wird dahin berichtigt, daß es im Eingange gedachter Bekanntmachung statt: „dem Königlichen **General-Major Hugo von Loos**“ heißen muß: „dem Königlichen **Major Hugo von Loos**“. [81]

Breslau, den 17. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4683 das Erlöschen der Firma **August Melchinger** hier heute eingetragen worden. [82]

Breslau, den 18. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Eduard Kionka** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 11. Februar 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen im Bureau XIIa zur Einsicht der Betheiligten offen. [83]

Breslau, den 17. Januar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 118 die Firma **Marianne Schlesinger** zu Landsberg OS. und als deren Inhaber die Kaufmannsfrau **Marianne Schlesinger** daselbst am 19. Januar 1878 eingetragen worden. [243]

Rosenberg OS., den 19. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 119 die Firma **Franz Jordan** zu Landsberg OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Jordan** daselbst am 19. Januar 1878 eingetragen worden. [244]

Rosenberg OS., den 19. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 60 eingetragene Firma **L. Sachs junior** zu Guttentag ist erloschen und im Register heut gelöscht worden. [245]

Rosenberg OS., den 18. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 11 das Erlöschen der Gesellschafts-Firma [1655] **Carl Friedrich Pohl** zu Waldenburg heut eingetragen worden.

Waldenburg, den 15. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 95 das Erlöschen der Firma **Robert Schunke** zu Waldenburg heut eingetragen worden. [1653]

Waldenburg, den 13. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 184 das Erlöschen der Firma **Gustav Geißler** zu Friedland heut eingetragen worden.

Waldenburg, den 13. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die Niederlassung eines zweiten Arztes ist hierorts erwünscht.

Medzibor in Schlesien. 1650

Der Magistrat.

Vermittler zum Ziegelverkauf gegen Baarzahlung können sich melden Holteistr. Nr. 45, 1. Etage, Vorm. 9 bis 10 Uhr. [1514]

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind

I. eingetragen: [246]

Nr. 1683 die Zweigniederlassung zu Königshütte in Firma **Königshütter Bier-Niederlage aus A. Haselbach's Dampfbrauerei Namslau** und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **August Haselbach** zu **Namslau,**

Nr. 1684 die Firma **Adolf Bochenek** zu **Myslowitz** und als deren Inhaber der Schnittwaarenhändler **Adolf Bochenek** daselbst,

Nr. 1685 die Firma **P. Zoppik** zu **Myslowitz** und als deren Inhaber der Apotheker **Paul Zoppik** daselbst,

Nr. 1686 die Firma **Juda Schmelz** zu **Myslowitz** und als deren Inhaber der Holzhändler **Juda Schmelz** zu Oswięcim,

Nr. 1687 die Firma **Ignatz Silbermann** zu **Myslowitz** und als deren Inhaber der Holzhändler **Ignatz Silbermann** daselbst,

Nr. 1688 die Firma **Israel Neufeld** zu **Myslowitz** und als deren Inhaber der Geschäftsmann **Israel Neufeld** daselbst,

Nr. 1689 die Firma **Minna Panofsky** zu **Tarnowitz** und als deren Inhaber die verwittwete Frau Kaufmann **Minna Panofsky,** geborene **Fränkel,** daselbst,

Nr. 1690 die Firma **August Kolonko** zu **Tarnowitz** und als deren Inhaber der Drechsler-Meister **August Kolonko** daselbst,

Nr. 1691 die Firma **A. Landskron** zu **Kattowitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Abraham Landskron** daselbst,

Nr. 1692 die Firma **Joseph Nischofsky** zu **Tarnowitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Nischofsky** daselbst,

Nr. 1693 die Firma **Simon Stein** zu **Tarnowitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Stein** daselbst,

Nr. 1694 die Firma **Emanuel Perls** zu **Tarnowitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Perls** daselbst,

Nr. 1695 die Firma **N. Silbermann** zu **Czmok-Myslowitz** und als deren Inhaber der Getreidehändler **Nathan Silbermann** daselbst.

II. gelöscht worden:

Nr. 1363 die Firma **Carl Gratza** zu **Domb,**

Nr. 1491 die Firma **Kattowitzer Glasfabrik Charlottehütte H. Amme** zu **Kattowitzer Halde.**

Ferner ist

III. Nr. 392 Firma **Ignatz Sandheim** zu **Tarnowitz** vermerkt, daß das Handelsgeschäft durch Erbgang auf die verwittwete Frau Kaufmann **Rosette Sandheim** übergegangen ist. (Vergleiche Nr. 1682 des Firmen-Registers.) Demnächst ist

Nr. 1682 die Firma **J. Sandheim** zu **Tarnowitz** und als deren Inhaber die verwittwete Frau Kaufmann **Rosette Sandheim,** geborne **Fuchs,** zu Tarnowitz eingetragen.

Beuthen OS., den 19. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 215 die Firma **Salomonowitz & Jerno** zu **Schwientochlowitz** vermerkt ist, ist heut eingetragen worden: [247]

Colonne 4. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Beuthen OS., den 18. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 200 Centner raffinirten Rüböls für die Königliche Friedrichsgrube bei Tarnowitz für die Zeit vom 1. April 1878 bis ult. März 1879 soll im Wege der Submission vergeben werden. Hierzu steht im Geschäftslocal der Unterzeichneten auf **den 8. Februar cr., Nachmittags 4 Uhr,** Termin an und wollen hierauf reflectirende Lieferanten ihre Offerten nebst Proben mit der Bezeichnung „Oellieferungsofferte“ schriftlich und versiegelt bis spätestens zur angegebenen Stunde einsenden. Die Lieferungsbedingungen können während der Amtsstunden eingesehen oder abschriftlich gegen Copialien bezogen werden. [1629]

Tarnowitz, den 18. Januar 1878.

Königliche Berg-Inspection.

Submission.

Die Lieferung von ca.
20,000 Cbm. Faschinen.
40,000 Stück 1,00 Meter langen Pfählen,
40,000 Stück 1,25 Meter langen Pfählen,
600 Cbm. lagerhaften Bruchsteinen,
600 Cbm. Schüttsteinen

zu Oderstrombauten soll im Wege der Submission verdungen werden.

Offerten, welche für jeden der vier Strommeister-Bezirke Brieg, Ohlau, Breslau oberhalb und Breslau unterhalb, auf welche sich die Lieferung vertheilt, abzugeben sind, werden **am 1. Februar c., Vormittags 11 Uhr,** auf dem Bureau des Unterzeichneten, Am Weideneamm Nr. 3, wo auch die Bedingungen zur Einsicht bereit liegen, geöffnet werden. [249]

Breslau, den 21. Januar 1878.

Der Kgl. Wasserbau-Inspector.
Cramer.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von Lebensmitteln, Bekleidungs- 2c. Materialien und sonstigen Bedürfnissen für die Königliche Strafanstalt zu Rawitsch für den Zeitraum vom 1. April 1878 bis 1. April 1879 zu dem muthmaßlichen Bedarfsquantum von:

320000 Kilo Roggen,
44000 Kilo Gerste,
20000 Kilo Kocherbsen,
14000 Kilo weiße Bohnen,
6500 Kilo Hafer,
20000 Kilo rohe Hirse,
3000 Kilo Linsen,
4500 Kilo Hafergrütze,
5500 Kilo Buchweizengrütze,
8500 Kilo Gerstengrütze,
200 Kilo Buchweizengries,
1000 Kilo Buchweizenmehl,
300 Schock Stroh,
25000 Kilo Heu,
2500 Kilo Butter,
2800 Kilo Rindernierentalg,
5600 Kilo Schweineschmalz,
5000 Kilo Rindfleisch,
1000 Kilo Schweinefleisch,
800 Kilo geräucherter Speck,
2500 Kilo Semmel,
600 Liter Doppelbier,
10200 Liter einfaches Bier,
10500 Kilo Reis,
1400 Kilo ungebrannter Kaffee,
400 Kilo Fadennudeln,
13500 Kilo Salz,
70 Kilo Kümmel,
50 Kilo Pfeffer,
10 Kilo englisch Gewürz,
10 Kilo Lorbeerblätter,
1300 Kilo Zuckersyrup,
2200 Liter Essigsprit,
1700 Kilo Elainseife,
100 Kilo Talgseife,
1200 Kilo Soda,
50 Kilo Fischthran,
150 Kilo Maschinen-Schmieröl,
12000 Kilo Petroleum,
diversen Schreibmaterialien,
500 Meter braunes Tuch,
600 Meter graue Futterleinwand,
1330 Meter Handtuch-Drell,
250 Meter braune Futter-Leinwand,
300 Meter grauer Drell,
4000 Meter geköperter Hemden-Callicot,
300 Meter ungerauhter geköperter Parchent,
1000 Meter braune Beiderwand,
50 Kilo wollenes Strumpfgarn,
50 Kilo baumwollenes Strumpfgarn,
20 Stück wollene Lagerdecken,
75 Kilo Fahlleder,
200 Kilo Mastricher Sohlleder,
200 Kilo Brandsohlleder,
2000 Strähn grauer Zwirn,
2000 Strähn schwarzer Zwirn,
3 Mille Nähnadeln,
6000 Meter Hemdenband,
12 Dutzend Piassava-Besen

soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Die Bedingungen liegen:
a. bei der Königl. Regierung, Rechnungs-Controle I. in Posen,
b. bei dem Königl. Polizei-Präsidium zu Breslau und
c. in unserem Bureau [1630]

zur Einsicht aus. Auch sind Exemplare davon gegen Erstattung der Kosten zu entnehmen.

Die versiegelten Submissionsofferten sind spätestens bis zum **18. Februar 1878, Mittags 12 Uhr,** an die unterzeichnete Direction einzureichen.

Am **21. Februar 1878, Vormittags 10 Uhr,** findet im Directorial-Zimmer der unterzeichneten Strafanstalt die Eröffnung der eingegangenen Offerten statt.

Rawitsch, den 15. Januar 1878.

Königl. Direction der Strafanstalt.

Platz-Agent-Gesuch.

Eine der leistungsfähigsten und größten Fabriken in **Toilette-Seifen** und **Stapel-Parfumerien** sucht einen strebsamen, fleißigen und durchweg routinirten Kaufmann zu ihrer Vertretung. Prima-Referenzen Hauptbedingung. [1605]

Offerten sub **J. D. 8674** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Offene Stadtrathstelle.

Die vierte besoldete Stelle im hiesigen Magistrats-Collegio (dritte Stadt-Rath-Stelle) soll mit 3000 Mark Jahresgehalt baldmöglichst wieder besetzt werden. Der anzustellende Stadtrath ist verpflichtet, die verschiedentlich ihm zuzutheilenden Geschäfte in der Communalverwaltung, voraussichtlich insbesondere die Bearbeitung der Steuersachen, sowie auf Erfordern die Polizei-Verwaltung und im Falle etwaiger späterer Wahl auch die Beigeordnetenschaft, und zwar ohne besondere Remuneration zu übernehmen.

Bewerber wollen sich gefälligst bis spätestens den 17. Februar c. schriftlich beim unterzeichneten Vorsitzenden, Apotheker **Werner,** melden.

Brieg, den 18. Januar 1878.

Die Stadtverordnetenversammlung.
Werner. [1628]

Schießhaus-Verpachtung event. Verkauf.

Zur Neuverpachtung unserer Restauration zum Schützenhause haben wir Termin auf [370]

Mittwoch, den 6. Februar c., Nachmittags 3 Uhr,

im Schützenhause anberaumt.

Sämmtliche Bedingungen zur Verpachtung sowohl, sowie zu einem Verkauf des Grundstücks liegen bei unserem Schützen-Major, Herrn Beigeordneten **Mantel,** hier zur Einsicht aus.

Bernstadt in Schlesien, den 14. Januar 1878.

Der Vorstand der Schützen-Gilde.

Für Vormünder!

Rechnungs-Formulare über die Verwaltung des Vermögens der Mündel nach § 56 der Vormundschafts-Ordnung [1633] **sind vorräthig** im Druckerei-Comptoir Herrenstraße 30.

Anatherin-Mundwasser, von Dr. **J. G. Popp,** k. k. Hofzahnarzt in Wien, jedem Zahnwasser vorzuziehen als Präservativ gegen Zahn- u. Mundübel, Lockerwerden der Zähne, stärkt das Zahnfleisch und dient als unvergleichliches Zahnreinigungsmittel. [1648]

Anatherin-Zahnpasta, in Glasdosen zu M. 2, zur Reinigung, Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruches und des Zahnsteines.

Popp's aromatische Zahnpasta, das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle u. Zähne. Preis per Stück 60 Pf.

Vegetab. Zahnpulver, das beste und bequemste Zahnreinigungsmittel. Preis 1 M.

Dr. **J. G. Popp's Zahnplombe,** zum Selbstausfüllen hohl. Zähne.

Depots in **Breslau** bei Apotheker **L. Wachsmann,** Alte Taschenstr. 20, **B. Fiebag,** Apotheker, Friedrichstr. 51, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, **E. Groß,** Neumarkt 42 u. **E. Störmer,** Ohlauerstr. 24/25.

Geschlechtskrankheiten und Syphilis

werden in kürzester Zeit nach der neuesten Methode der Wissenschaft ohne Berufsstörung und ohne üble Folgen von einem in diesen Krankheiten sehr erfahrenen Specialisten gründlich geheilt. Strengste Discret. Honorar nach erfolgter Heilung. Anfragen unter Dr. med. 1012 postlagernd Breslau erhalten sof. Antw. [1101]

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis heile ich nach langjährigen Erfahrungen in einigen Tagen **brieflich** ohne Folgenübel. Desgl. alte verzweifelte Fälle und Folgen schlecht behandelter Syphilis, als: **Halsübel, Flechten, Fussübel** und alle **Hautkrankh.** Ferner: **Nervenzerrüttung, Rückenleiden, Pollut., Impotenz.** Die Cur ist ohne Berufsstörung. **Naturarzt A. Harmuth,** Berlin, Kommandantenstraße **30.** [79]

Geschlechts-Krankheiten,

Syphilis, weißer Fluß, Samenflüsse, Schwächezustände 2c. jeden Grades ohne Berufsstörung rationell geheilt. (Auswärts brieflich.) **E. Kiss,** Neue Taschenstr. Nr. 10, parterre, von 8—1 und 2—4 (auch Sonntag).

Für Geschlechtskrankh. jeden Grades ärztliche Hilfe (36jähr. Praxis) Albrechtsstr. 50, 2. Et. [1018]

Jeden w. Fluß

heilt meine vielfach erprobte **Gallene-Injection,** à Fl. 6 Mk. 50 Pf. **Dehnel** in Breslau, [1015] Alte Kirchstraße 12.

Verkauf eines Rittergutes.

Ein Rittergut

in der Provinz Posen,

¾ Meilen vom Bahnhof belegen, ist sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Areal circa 2500 Morg. incl. 300 Morg. Wiesen. Grundsteuer-Reinertrag 1700 Thlr. Landschaftstaxe 107,000 Thlr. Preis 100,000 Thlr. Anzahlung 15,000 Thlr. Feste Hypotheken. Selbstkäufer erfahren Näheres unter R. S. 187 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Posen. [1627]

Ein

schönes Gut!

in Schlesien, zwischen 2 Städten und der Eisenbahn an Chaussee gelegen, circa 700 M. Acker u. Wiesen, Weizenboden, mit schönem Schloß im Park gelegen, Wirthschaftsgebände massiv, Ställe gewölbt, lebendes und todtes Inventar complet, 1 Ziegelei und Thonwaaren-Fabrik mit mehreren Brennöfen, Schulden viele Jahre fest, ist bei 30,000 Thaler Anzahlung preiswerth zu verkaufen. Offerten unter S. G. Nr. 80 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [1016]

Stammschäferei-Verkauf.

Wegen Wirthschaftsveränderung beabsichtige meine Merino-Kammwoll-Stammheerde zu verkaufen.

Dieselbe besteht aus 200 Müttern, welche im März lammen, 78 Zeit- und 78 Jährlingsmüttern.

Die Heerde ist im Jahre 1866 durch Ankauf von 150 Müttern aus Vietgest, zu Boldebuck gehörig, gegründet und mit Böcken aus den renommirtesten Heerden Mecklenburgs gezüchtet.

Nähere Auskunft ertheilt der Züchter Herr Schäferei-Director Nütgen in Sternberg, Mecklenburg, und der Unterzeichnete. [1656]

Molsehnen bei Königsberg i. Pr., Poststation Kuggen.

Wunderlich.

Ein feineres Putz- und Modewaaren-Geschäft mit fester Kundschaft ist unter günstigen Bedingungen sofort preiswerth zu verkaufen.

Offerten unter H. B. 41 postlag. Görlitz niederzulegen. [368]

Eine Brauerei

in bester Lage ist bald zu verpachten bei Kühn, Breslau, Alte Sandstraße Nr. 1, früh 8 Uhr bis 3 Uhr Nachmittags. [1019]

Eine Wurstfabrik

ist sofort zu übernehmen. Näheres Ohlauerstr. 30, 2. Etage bei Dietrich zu erfragen. [1001]

1007 **Maschinen-Verkauf.**

Zwei complete Dampfmaschinen, zu 4 und 10 Pferdekraft, nebst einem Dampfkessel, sowie Brenntrommeln, sämmtlich in gutem Zustande, stehen zum Verkauf Sonnenstraße 10/12.

Mehlwürmer-Verkauf.

28 Neue Taschenstraße 28 im Posamentiergeschäft zu erfragen. [681]

Livreeknöpfe

mit allen Buchstaben, sowie sämmtliche

Beamtenknöpfe

und Abzeichen offerire im Detail zu Engrospreisen. [1664]

M. Charig,
Blücherplatz 18,

Niederlage d. berühmten Hosenschoner, Hosenselbstschnaller u. Lederaufhänger.

Uhrmacher C. Malorni,

Vorwerksstraße 11,
Eingang Grünstraße,
empfiehlt sein Lager aller Arten Taschen- und Wanduhren, sowie Uhrketten zu soliden Preisen. Reparaturen werden prompt ausgeführt. [628]

1 braune überpolsterte Ripsgarnitur, bestehend aus Sopha u. 2 Fauteuils, ist **spottbillig** zu verkaufen.

Näheres bei Frey & Co., Ohlauerstraße 63. [1658]

50 Zimmer hochherrschaftlicher Möbel

werden zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft. [1192]

Auch sind die Wohnungen billig zu vermiethen

Neue Taschenstraße Nr. 16, vis-à-vis Hôtel du Nord.

Ein wenig gebrauchtes Polysander-Pianino zu verkaufen Reuschestraße 38, 1. Etage. [1022]

Weingebinde

von circa 600 Ltr. Inhalt sind zu verkaufen [1020]

Aux Caves de France,
Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21. [1651]

Bei Louis Goldstücker & Co., Breslau.
Champagner à 22, 28, 34, 40, sortirt à 31 M. die Kiste à 12 Fl. gegen baar.
Nobiling & Schneider, Zell a. d. Mosel, Königliche Hoflieferanten.

Ligroine

offerirt barrels- und ballonweise zu billigstem Tagespreise [1511]

Oscar Mohr, Breslau,
Schmiedebrücke 54.

Frisch geschossene Hasen und Fasanen

empfiehlt

Chr. Hansen,
Schweidnitzerstraße Nr. 16/18,
[1017] im Goldenen Strauß.

Karpfen

von vorzüglicher Güte und herabgesetzten Preisen, außer diesen empfehle frische Steinbutt, Seezungen, Rheinlachs, Zander, Kabeljau, Schellfisch, Dorsch, Hecht, in jeder Größe Pfund 60 Pf., englische Austern, feinsten Astrachaner Caviar, Blumenkohl.

E. Huhndorf, 1014
Schmiedebrücke 21.

3 Centner Hechte und Zander,

sowie [1644]

5 Ctr. starke Bressen

offerirt

Dom. Witoslaw
bei Alt-Boyen.

Kartoffeln.

18 **Große**

blaßrothe, weißfleischige Kartoffeln kauft Einsender dieses und bittet Inhaber um Offerten unter H. 26 an die Annoncen-Expedition von Johannes Nootbaar in Hamburg.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ein junges Mädchen

von angenehmem Aeußern, welches streng moralisch und fleißig ist, findet in meinem Restaurant, wo ausschließlich gewähltes Publikum verkehrt, per 1. März c. dauernde und angenehme Stellung. [362]

Max Lazarus,
vorm. W. Schauder, Neisse.

Ein anständiges, gebildetes Mädchen, Tochter eines Erbrichters, in der Wirthschaft erfahren, 24 Jahre alt, selbstthätig, sucht Familienverhältnisse halber bald oder zu Ostern eine Stellung als Wirthschafterin.

Gehalt gering, Familienanschluß erbeten. [1641]

Briefe werden P. P. 6 postlagernd Leobschütz erbeten.

Für eine Maschinen-Fabrik und Kesselschmiede m. Specialität Brennerei und Mühlenanlagen nach außerhalb wird vom 1. April oder auch sofort ein **theoretisch** und **praktisch** gebildeter [1090]

Werkführer

gesucht. Atteſtabschriften, Photographie, Ansprüche erbeten durch Rudolf Mosse, Berlin, sub Nr. 1602.

Ein gebildetes, kräftiges Mädchen oder Wittwe in mittleren Jahren, mit angenehmem Aeußern, wird zum baldigen Antritt oder später zu einem Kaufmann, welcher 50 Jahre, Wittwer und leidend ist, als Pflegerin resp. Wirthschafterin bei gutem Gehalt gesucht. [1013]

Offerten unter A. B. 81 an die Expedition der Bresl. Zeitung

Zum 1. April wird gesucht
eine Wirthschafterin aufs Land, welche fleißig und ordnungsliebend ist, die feine Küche und das Einlegen der Früchte perfect versteht und Solches mit Hilfe eines Küchenmädchens übernimmt. [1645]

Meldungen und Zeugnisse einzureichen sub A. B. L. postlagernd Wäldchen.

Für ein größeres Bank- und **Getreide-Geschäft** in der Provinz suche ich zum 1. April einen mit der Branche vollständig vertr. Buchhalter. Derselbe muß von angenehmer Persönlichkeit sein u. selbstständig den Ein- u. Verkauf leiten. Geh. 2-2500 Mk. [1025]

E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Ein solider Mann, welcher eine gute Handschrift besitzt und eine baare Caution von mindestens 1500 Mark legen kann, findet als Geschäftsführer eine angenehme Stellung. Gehalt 1050 Mark p. a.

Offerten sind an das Bureau „Bavaria", Breslau, zu richten.

Commisstelle-Gesuch.

Ein junger Mann, der seit mehreren Jahren in der Tuch-, Modewaaren- und Herren-Confections-Branche thätig ist und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht per 1. April a. c. anderweitiges Engagement als Verkäufer oder Reisender.

Gefällige Offerten unter Chiffre M. B. 500 Bernstadt Schlesien postlagernd. [373]

Ein j. Mann, militärfrei, der längere Zeit für ein Kurz- u. Schuhwaaren-Engros-Geschäft einen Theil Thüringens und Süddeutschlands mit Erfolg bereiste, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per 1. Mai c. einen Reiseposten, gleichviel welcher Branche.

Gef. Off. sub A. R. 75 nimmt die Exp. der Bresl. Ztg. entgegen. [358]

Gesucht wird

ein nicht zu junger, unverh.

Amtsschreiber,

welcher gleichzeitig Landwirth ist und eine schöne Handschrift schreibt. Gehalt 300 Mk. nebst fr. Station. Antritt 1. Febr. oder später. Meldungen nebst abschriftl. Zeugnissen unter D. 660 nimmt zur Weiterbeförderung die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [1600]

Für Käsefabrikanten.

Auf der Herrschaft Kasimierz per Konin, im Königreich Polen, ist die Milchpacht, täglich circa 500 Liter Milch, vom 1. Juli 1878 ab zu vergeben. Cautionsfähige Bewerber erfahren portofrei das Nähere auf Dominium Kasimierz per Konin.

Ein erfahrener, cautionsfähiger, mit allen Branchen der Landwirthschaft vertrauter Dekonom sucht, gestützt auf die besten Empfehlungen hochgestellter Herren, für 1. April, eventuell auch eher, Stellung als selbstständiger Inspector oder Administrator eines größeren Gutes. Derselbe ist 37 Jahre alt, verheirathet, aber kinderlos und die Frau in Allem, was Hauswesen und die innere Wirthschaft erfordert, sehr tüchtig und exact. Gefl. Offerten sub T. E. 561 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig. [1611]

Milchpächter resp. Käser.

Eine deutsche Herrschaft in Polen, nahe der Warschau-Wiener Bahn, unweit der preuß. Grenze, sucht per Johanni 1878 einen cautionsfähigen Milchpächter resp. Käser für vorläufig 100 Kühe, die auf Wunsch auf 200 Stück gebracht werden können. Franco-Offerten erbeten an Administrator Kroll, Belchatow per Petrokow, Polen. [1481]

Zwei junge Leute, gelernte Speceristen, suchen behufs weiterer Ausbildung im Comptoir oder Lager eines größeren Engros-Geschäftes per 1. April a. c. Stellung. [359]

Offerten unter A. K. 50 postlagernd Gleiwitz erbeten.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen [1021]

Lehrling,

der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt.

Caskel Frankenstein & Sohn,
Carlsstraße 31.

Ein Lehrling

findet bei freier Station in meinem Galanterie- und Weißwaaren-Geschäft sofort Stellung. [1663]

S. Block,
Namslau.

Lehrlings-Gesuch.

Für meine Destillation suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling, welcher neben genügender Schulbildung eine schöne Handschrift besitzt und ein Sohn aus achtbarer Familie sein muß. [361]

Max Lazarus, Neisse.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ohlau-Ufer 12 im herrschaftl. geschlossenen Hause eine n. renov. comfort. Wohnung mit herrl. Aussicht, 3. Et. (5 Zimmer, Zwischencab., viel Beigelaß), bald oder 1. April auffallend preisw. zu verm. [1006]

Nachodstraße Nr. 24 sind mittelgroße und auch kleinere trockene Wohnungen, sowie zur Destillation und Schlosserei geeignete Localitäten baldigst oder zum 1. April c. zu vermiethen. [1009]

Näheres im 2. Stock links.

Gartenstraße Nr. 43

zweite Etage Ostern beziehbar.
Näheres daselbst. [1004]

Tauenzienplatz 10

sind in 1. Etage 3 Zimmer, vorzüglich zu Garçon-Wohnung und Comptoir geeignet, zu vermiethen. Näh. 2. Etage. [1010]

Neudorfstr. 3 per 1. Juli Wohn. zu verm. Näh. das. 1. Etage.

Neudorfstraße 6 [1637]
sind zwei fein renovirte Wohnungen zu 280 Thlr. u. 300 Thlr. in 1. und 2. Etage zu vermiethen. Näh. 2. Et.

Paradiesstraße 40
sind herrschaftliche Wohnungen von 4 Zimmern, Küche und Beigelaß zu 250 Thlr. bis 300 Thlr. in 1. bis 3. Etage zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [1638]

Zimmerstraße 23
sind große herrschaftliche Wohnungen von 400 Thlr. bis 500 Thlr. zu vermiethen. Näh. in Nr. 21, 2. Etage und beim Portier. [1639]

Schweidnitzerstr. 41|42

ist eine Wohnung zu vermiethen. Näheres 2. Etage daselbst. [1023]

Neumarkt 17

im Hinterhause ein Keller als Werkstatt und Wohnung im 2. Stock per Ostern zu vermiethen. [1024]

Teichstraße 20

per bald oder später zu vermiethen: 3. Etage eine große Wohnung im Vorderhaus, bestehend aus 8 Piecen und Beigelaß, Pr. 1100 M. [702]

Desgl. eine Mittelwohnung nach vorn, 3. Etage, per April.

Auskunft erth. Posner, Wallstr. 14b.

Wallstraße 13|14,

im Storch,
sind einige Mittelwohnungen nach vorn per April zu vermiethen. [1007]

Auskunft daselbst bei Posner.

Eine herrsch. Wohnung, hochparterre, besteh. in 6 Stuben, vielem Beigelaß und Gartenbesuch m. 1 Laube, ist Term. Ostern zu vermiethen.

Näheres Berlinerstraße 5, parterre beim Wirth. [1574]

Telegraphenstraße 3|5

sind sehr elegant und bequem eingerichtete Wohnungen zu verm. [585]

Blücherplatz Nr. 14

ist das von den Herren M. Forell & Co. innehabende Geschäfts-Local vom 1. April d. J. ab anderweit zu vermiethen und das Nähere in 1ster Etage daselbst im Comptoir zu erfahren.

Ein großer Holzplatz,

zum Holzhandel rc. geeignet, ist zu vermiethen Rosenthalerstr. 4. [910]

Klosterstraße Nr. 1b,

Ecke Ohlauer Stadtgraben,

ist die zweite Etage, besteh. aus 6 Zimmern, Cabinet, Küche, Entree u. gr. Beigel, v. 1. April d. J. ab preisw. zu vermiethen.

Näheres bei Leinert, Junkernstraße 11. [954]

Breslauer Börse vom 22. Januar 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,75 B
do. cons. Anl.	4	95,75 B
Anleihe 1850..	4	94,80 bzG
St.-Schuldsch. .	3½	92,75 etbz
Prss. Präm.-Anl.	3½	136,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B [75bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50 B 1500er 85,
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96 à 6,15 bzB
do. Lit. A....	4	95,40 à 30 bz
do. do.....	4½	101,70 à 75 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95,75 B
do. do.....	4	II. 95,10 G
do. do.....	4½	101,70 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,50 B
do. do.....	4	II. 95 G
do. do....	4½	101,60 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,60 à 65 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,10 bzG
do. Posener	4	95,20 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94 B
do. do.....	4½	101 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,60 G
do. do.....	5	99,05 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	54,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,00 G
do. Goldrente	4	64 bz
do. Loose 1860	—	108 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,20 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	81,75 à 2,15 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	61,25 bzB
Obschl. ACDE.	3½	118,50 bz
do. B........	3½	
R.-O.-U.-Eisenb	5	92,65 à 3 bzB
do. St.-Prior..	5	104 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,00 B
do.	4½	96,75 G G 95 bzB
do. Lit. H.	4½	92,10 bz
do. Lit. J.	4½	92,10 bz
do. Lit. K.	4½	92,10 bz
do.	5	101,25 etbz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 bz
do. Lit. C. u. D.	4	92,70 bz
do. 1873.....	4	90,85 bzG
do. 1874.....	4½	99,75 B
do. Lit. F....	4½	101,00 B
do. Lit G....	4½	99,75 bz
do. Lit. H....	4½	101,25 B
do. 1869.....	5	103,40 B
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,50 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,25 B

Wechsel-Course vom 21. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	168,70 bz
do. do.	3	2M.	167,50 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,375 bzB
do. do.	3	3M.	20,275 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,05 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	210,50 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	170,75 bz
do. do. ..	4½	2M.	169,25 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	170,90à1 bz	ult. 171 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	212à13 bzG	ult 211,75à13 [bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	105 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 137 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 436 G
Rumän. St.-Act.	4	24,50 à 5,65 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	58,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	68,75 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch.Bankverein	4	77,25 G	—
do. Bodencrd.	4	88,00 B	—
Oesterr. Credit	4	385 G	ult. 384à83à86 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	45 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	20,50 G
Laurahütte ...	4	68 G	ult. 68 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	27,00 G
Oppeln. Cement	4	27 G	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	62 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	46,50 G
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. Januar von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	758,4	0,0	SW. still.	wolkenlos.	See ruhig.
Kopenhagen	751,5	1,6	NNW.	bedeckt.	
Stockholm	746,0	−1,4	WSW. stark.	wolkenlos.	
Haparanda	724,0	0,0	N. stürm.	Schnee.	
Petersburg	736,7	1,6	SW. steif.	halb bedeckt.	
Moskau	758,1	−12,4	SSW. leicht.	bedeckt.	
Cork	759,7	11,1	WSW. mäß.	Regen.	Seegang mäßig.
Brest	769,7	11,0	WSW. frisch.	bedeckt.	See ruhig.
Helder	759,2	7,8	W. schwach.	wolkig.	
Sylt	754,3	2,1	NNW. schw.	wolkig.	Ab. u. N. Regen.
Hamburg	753,3	9,3	W. stürm.	bedeckt.	Nachts Regen.
Swinemünde	749,8	1,9	ONO. leicht.	Regen.	See ruhig.
Neufahrwasser	749,7	1,3	WNW. still.	Regen.	leichter Nebel.
Memel	749,2	1,6	WNW. mäßig.	halb bedeckt.	See unruhig.
Paris	769,7	9,5	SW. mäßig.	wolkig.	
Crefeld	761,4	10,0	W. steif.	Regen.	
Carlsruhe	768,3	5,5	SW. Sturm.	bedeckt.	
Wiesbaden	765,0	7,8	SW. schwach.	bedeckt.	Gestern Regen.
Kassel	760,6	9,6	SW. mäßig.	Regen.	
München	768,2	5,5	SW. stark.	bedeckt.	
Leipzig	759,1	7,3	WSW. stürm.	bedeckt.	
Berlin	753,4	7,8	SSW. frisch.	bedeckt.	Gestern Regen.
Wien	761,5	8,5	W. steif.	bedeckt.	
Breslau	757,1	5,9	WSW. frisch	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum hat sich nach Lappland fortgepflanzt. Im ganzen Ostseebecken ist das Barometer sehr stark gefallen, in Schottland gestiegen. Das unruhige, regnerische, vielfach stürmische Wetter hat in der Nacht an den deutschen Küsten fortgedauert und sich über das Innere Deutschlands ausgedehnt, durch das Fortschreiten eines Theil-Minimums längs der deutschen Küste ist der Gradient im Süden verstärkt, an der Küste dagegen ruhiges Wetter, an der Nordsee mit plötzlichem Umspringen des Windes nach Nord, Abkühlung und vorübergehendem Aufklären bedingt. Ueber den britischen Inseln und Dänemark sind die Winde leicht, im Canal herrscht steifer West-Süd-West. Die Temperatur ist im Innern Deutschlands bedeutend gestiegen, im Nordosten Europas gefallen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.